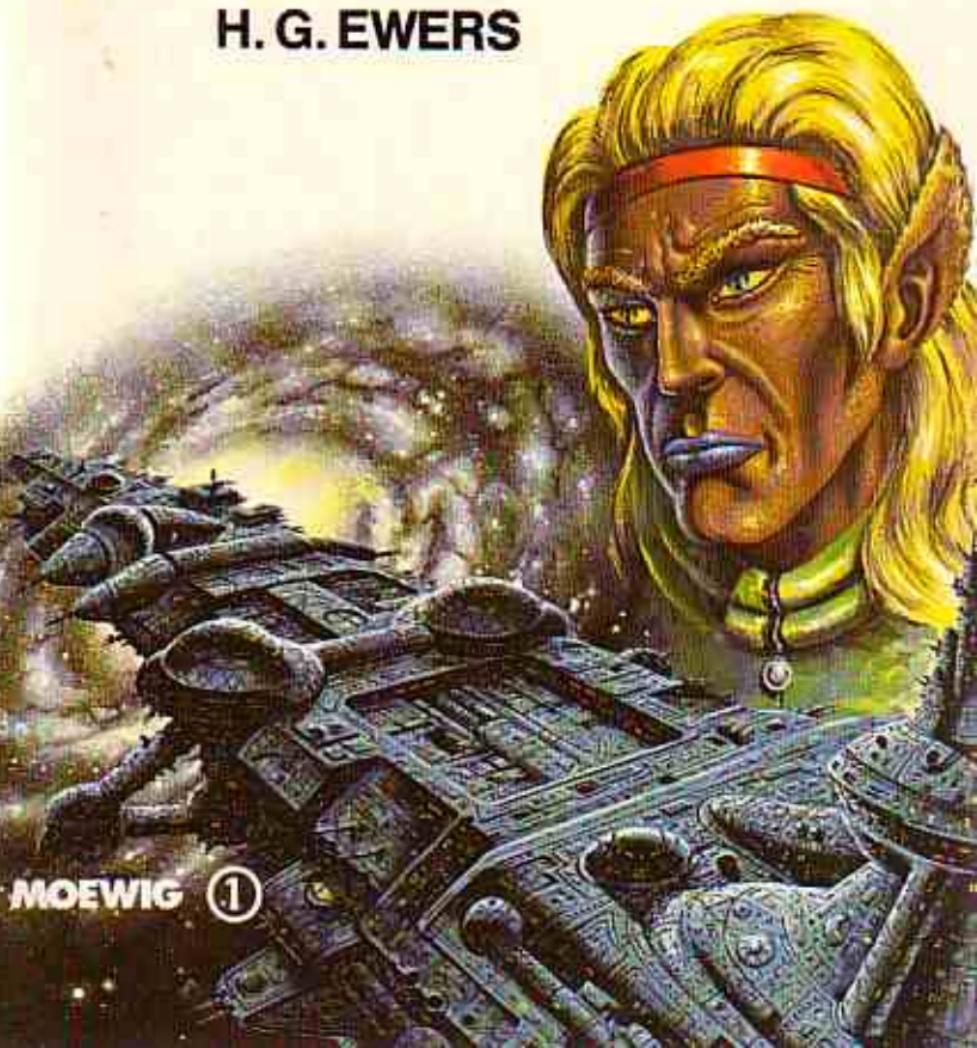


# DER WEG DER TIGERBANDE

Terraner im Machtbereich von  
Medusen, Atavarus und Dargheten

Ein SF-Abenteuer von

**H. G. EWERS**



**MOEWIG** ①

# Der Weg der Tigerbande

H. G. Ewers

„Das Knistern der paralysierenden Energie aus elf Waffen erfüllte den Raum. Ein fremdartiger, grausiger Schrei ertönte. Die Luft über dem Transmitterfeld schien zu zittern, während die elf Waffen unentwegt weiterfeuerten - und plötzlich wurde etwas sichtbar...“

Auf dem Höhepunkt der Porleyter-Krise wird Kitsaiman, der sich Herr der Tiger nennt, mit seinen Anhängern an einen unbekannten Ort im Universum verschlagen, von dem aus eine Rückkehr zur Erde unmöglich ist. Doch Kitsaiman gibt nicht auf. Und als er mit seiner Gruppe ein riesiges fremdes Raumfahrzeug betritt, erkennt er seine Bestimmung und greift entscheidend in das Geschehen im Limbus zwischen den Herrschaftsbereichen zweier Superintelligenzen ein.

Ein Roman aus dem 5. Jahrhundert NGZ.

## PROLOG

Am 18. Dezember des Jahres 425 NGZ meuterte das Flottenkontingent der GAVÖK, das auf den erpresserischen Druck der *Porleyter* hin in der Nähe des Eugaul-Systems zusammengezogen worden war. Die Meuterer überlisteten ihre beiden *porleytischen* Überwacher und entkamen mit dem Gros ihrer Schiffe in den Hyperraum. Sie bezweckten damit, den *Porleytern* klarzumachen, daß es ihnen nichts nützte, wenn sie ihre Regierungen dazu zwangen, ihnen Flottenverbände für die geplante Wahnsinnsaktion gegen Hilfsvölker der Seth-Apophis zur Verfügung zu stellen, weil diese Verbände ihnen immer wieder zwischen den Fingern zerrinnen würden.

Sie hatten ihre Rechnung ohne den Anführer der 2010 *Porleyter*, Lafsater-Koro-Soth, gemacht.

Lafsater-Koro-Soth war vorausschauend genug gewesen, eine solche oder eine ähnliche Aktion einzukalkulieren. Er hatte einen Konterschlag vorbereitet, der seinen Widersachern schmerhaft deutlich zeigen sollte, daß jeder Akt von Auflehnung gegen die Vorherrschaft der *Porleyter* nur ein Schlag ins eigene Gesicht sein würde.

Mit Hilfe der lunaren Inpotronik NATHAN, die schaltungstechnisch unterworfen und zum wichtigsten Machtinstrument der *Porleyter* geworden war, hatte er nach einem uralten Datenband aus der Fünf-Planeten-Anlage im Kugelsternhaufen M3 eine komplizierte Maschinerie herstellen und aufbauen lassen, deren wissenschaftlich exakter Name vor Millionen von Jahren geprägt worden war: einen partiellen Hyperraum-Struktur-Deformator, kurz Hyperraum-Destruktor genannt.

Als ihn die Nachricht von der Meuterei des Flottenkontingents der GAVÖK erreichte, aktivierte er das Gerät und bewirkte damit etwas, das als „Blackout im Hyperraum“ in die Geschichte der galaktischen Zivilisationen eingehen sollte.

Aber auch Lafsater-Koro-Soth hatte seine Rechnung ohne den Wirt - in diesem Fall NATHAN - gemacht.

Rund drei Monate vor der Aktivierung des Hyperraum-Destruktors, zu einer Zeit also, als die *Porleyter* die schaltungstechnische Unterwerfung der lunaren Inpotronik noch nicht abgeschlossen hatten, war Perry Rhodan heimlich in eine geheime Anschlußzentrale NATHANS gegangen - mit der Absicht, eine Sicherheitsschaltung der Inpotronik zu aktivieren und sie damit vor dem Einfluß der *Porleyter* zu schützen. Er hatte nur einen Teilerfolg erzielen können, da die *Porleyter* NATHAN schon stärker kontrollierten, als für möglich gehalten worden war.

Dieser Teilerfolg hatte jedoch genügt, um NATHAN im Fall des Hyperraum-Destruktors einige Eigenmächtigkeiten begehen zu lassen. Anstatt den Hyperraum-Destruktor so zu programmieren, daß sein Wirkungsradius 25.000 Lichtjahre und seine Wirkungsdauer sieben Tage Erdzeit betrug, hatte er ihn auf einen Wirkungsradius von 250.000 Lichtjahren und auf eine Wirkungsdauer von erheblich mehr als sieben Tagen programmiert.

Das bedeutete in der Praxis, daß innerhalb der Milchstraße, einschließlich ihres aus Kugelsternhaufen bestehenden Kalos und der beiden Magellanschen Wolken die überlichtschnelle Raumfahrt für unabsehbare Zeit zum Erliegen gekommen war, denn durch die partielle Deformierung der Struktur des Hyperraums wurden alle Raumschiffe mit Hyperkon- und anderen Überlichtantrieben, die mit der Projizierung von Hüllfeldern gekoppelt waren, vom Hyperraum aus- und in den Normalraum zurückgestoßen.

NATHAN hatte es aber nicht dabei belassen. Er hatte nach der Fertigstellung des Hyperraum-Destruktors außerdem das einzige noch existierende Band gelöscht, auf dem seine Konstruktionsdaten gespeichert gewesen waren. Als Lafsater-Koro-Soth

der Sabotage gewahr wurde und das ganze Ausmaß der Katastrophe erkannte, die nicht nur die galaktischen Zivilisationen treffen, sondern auch alle Pläne der *Porleyter* **zunichte** machen mußte - und als er daraufhin nach den Konstruktionsdaten des Bandes einen Deformationsfeld-Neutralisator bauen lassen wollte, mußte er einsehen, daß ihm diese Möglichkeit verwehrt war.

Die katastrophalen Folgen des Zusammenbruchs des interstellaren Handels - denn bis auf wenige Ausnahmen waren sämtliche Raumschiffe längst auf Hyperkonantrieb umgerüstet - zwangen Menschen und *Porleyter* dazu, eng und nahezu vorbehaltlos zusammenzuarbeiten.

Dennoch sahen Perry Rhodan und die anderen Verantwortlichen der Kosmischen Hanse und der Liga Freier Terraner überwiegend negative Folgen der Sabotage NATHANS, denn wenn die Deformierung des Hyperraums und damit sein Blackout auch nur wenige Wochen anhielt, mußte das zum totalen wirtschaftlichen und letzten Endes auch politischen Zusammenbruch fast aller galaktischen Zivilisationen führen - ein Zusammenbruch, der sich dann auch durch ein Ende des Blackouts nicht mehr würde rückgängig machen lassen.

Damals konnte schließlich niemand wissen, daß der Blackout des Hyperraums der Menschheit genau den Zeitgewinn verschaffte, der ihr dazu verhalf, daß Tengri Lethos-Terakdschan gerade noch rechtzeitig im Solsystem eintraf, um ihr einen Hinweis auf den Ring der Kosmokraten zu geben, der den Konflikt mit den *Porleytern* zu ihren Gunsten entscheiden sollte.

Niemand hat je erfahren, ob NATHAN der Menschheit dieses Wissen voraus hatte und ihre Sabotageaktion deshalb so anlegte, obwohl es damals eine Äußerung Geoffry Abel Waringers gegeben hatte, die besagte, NATHANS Handlungsweise ließe sich nur so erklären, daß die Inpotronik mehr wisse als er und die anderen Verantwortlichen.

Wenn es so war, dann hätte NATHAN allerdings auch etwas anderes voraussehen müssen, nämlich die Tatsache, daß zu jener Zeit eine Gruppe von Menschen unter Führung eines geheimnisvollen Mannes, der sich Kitsaiman, der Herr der Tiger, nannte, in einem geheimen Transmittersystem irgendwo in der Galaxis umherirrte und daß die Tigerbande, wie diese Gruppe von Widerstandskämpfern gegen die *Porleyter* sich nannte, so rechtzeitig mit den Daten des uralten Transmittersystems nach Terra zurückkehren würde, daß ein gewaltiges Transmitternetz für den interstellaren Handel erschlossen werden konnte, bevor es zu einem Kollaps der interstellaren Wirtschaft gekommen war.

Es ist so gut wie ausgeschlossen, daß der lunaren Inpotronik diese Tatsache bekannt gewesen sein könnte. Noch ausgeschlossener ist, daß sie deren Auswirkungen vorhersehen konnte, denn diese basierten auf reinen Zufälligkeiten, die sich rein zufällig summierten.

So zufällig etwa, wie die Geburt und die Entwicklung eines Menschen namens Trevor McCullen. Er war während der Odyssee der SOL auf dem Generationenschiff geboren worden. Seine Mutter Laly McCullen, eine haltlose Trinkerin, war kurz danach gestorben. Als Baby hatte Trevor mehrere Ersatzmütter gehabt, danach war er recht lieblos herumgestoßen worden, weil er offenkundig ein Idiot war. Es hieß, daß er völlig verkommen wäre, hätte sich nicht SENECA, das Bordgehirn der SOL, um ihn gekümmert.

Schon bald nannte ihn jedermann an Bord Fooly -Dummkopf -, denn er war nicht einmal fähig, Lesen und Schreiben zu lernen. Außerdem sah er genauso aus, wie man sich nach den Vorstellungen der meisten Solaner einen typischen Idioten vorstellte: Er war nur 1,48 Meter groß, ging stets gebeugt, und sein nach hinten zu

stark aufgewölbter Schädel war um rund zwanzig Prozent voluminöser als der eines Durchschnittsmenschen.

Immerhin wurde er geduldet. Man amüsierte sich über die unzusammenhängenden Geschichten, die er jedermann erzählte und in denen er selbst als „Kitsaiman, der Herr der Tiger“ immer die Hauptrolle spielte. Auf diese Weise erbettelte er sich Süßigkeiten, von denen er schier unglaubliche Mengen in sich hineinstopfte.

Doch er wurde nicht nur geduldet, sondern manchmal sogar als menschliches Wesen akzeptiert. Das geschah wegen seiner verblüffenden Fähigkeit, mathematische Aufgaben mit der gleichen Schnelligkeit zu lösen wie SENECA - und zwar bis zu vier Rechenoperationen höchsten Schwierigkeitsgrades gleichzeitig. Das machte ihn bei Partys und anderen Veranstaltungen zu einem begehrten Schauobjekt. Im Nachhinein ist die Theorie aufgestellt worden, diese Fähigkeit sei ihm durch seinen engen Kontakt mit SENECA aufgepropft worden und hätte in ihm geschlummert, bis er seinen Spoodie bekam. Das läßt sich jedoch nicht beweisen, und SENECA hat sich niemals dazu geäußert. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß eine andere Fähigkeit, die in ihm latent vorhanden gewesen war, erst durch seinen Spoodie geweckt wurde: die Fähigkeit, sich körperlich zu verwandeln und aus dem gebeugt dahintrottenden Idioten zu einem hochgewachsenen breitschultrigen Mann mit edelgeschnittenem Gesicht und animalisch leuchtenden gelben „Raubtieraugen“ zu werden, sozusagen zu der Personifizierung dessen, der den Titel „Herr der Tiger“ zu Recht trug. Gesil nannte ihn deswegen einen Metamorph-Schalter - und sie mußte besser als sonst jemand wissen, wovon sie sprach, denn zwischen ihm und ihr bestand eine enge emotionale Verbindung.

Es konnte dennoch nichts als Zufall gewesen sein, daß Trevor McCullen alle diese Fähigkeiten besaß, als die SOL nach Terra zurückkehrte, und daß Trevor dort die Situation vorfand, die ihn dazu trieb, sich als Auserwählter der Kosmokraten zu bezeichnen, der als Kitsaiman, der Herr der Tiger, den Widerstand gegen die *Porleyter* organisieren würde - mit dem Ziel, diese negativ entarteten ehemaligen Beauftragten der Kosmokraten zu einem partnerschaftlichen Miteinander mit der Menschheit zu zwingen.

Dennoch ist es sehr bedauerlich für den Historiker, daß dieser Trevor McCullen alias Kitsaiman so schnell wieder aus dem Lauf der Geschichte verschwand. Das geschah, als die *Porleyter* erkannten, daß die Struktur des Hyperraums sich innerhalb weniger Tage wieder normalisieren würde und sie sich deshalb dazu entschlossen, das uralte Transmitternetz mittels ihrer Kardec-Schilde kurzzuschließen und damit irreparabel zu zerstören.

Kitsaiman befand sich zu dieser Zeit mit seiner Kerntruppe - sechs Erwachsenen und fünf Jugendlichen - und der geheimnisumwitterten Gesil irgendwo im Transmitternetz und wollte einen Knotenpunkt dieses Netzes innerhalb der Materiebrücke zwischen den beiden Magellanschen Wolken erreichen. Er konnte nicht innerhalb der von den *Porleytern* gesetzten Frist gewarnt werden, da seine Gruppe keinen Hyperkom besaß.

Wieso Gesil dennoch im buchstäblich letzten Augenblick aus dem ausbrennenden Transmitternetz entkam, konnte nie zufriedenstellend geklärt werden. Wahrscheinlich hatte sie sich zum kritischen Zeitpunkt von ihm und seinen „Tigern“ getrennt, weil ihre Ziele nicht mehr übereinstimmten. Es war sicher einer von zahllosen Zufällen, daß sie gerettet wurde und daß man niemals wieder etwas von Kitsaiman und seiner Kerntruppe hörte. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte man noch nicht einmal geahnt, ob es dieser Gruppe überhaupt gelungen war, den „Knotenpunkt Materiebrücke“ zu erreichen, geschweige denn, daß es Anhaltspunkte dafür gegeben haben würde, wohin sie sich von dort aus gewandt haben könnten. Bis zu diesem Zeitpunkt...

## 1.

Kitsaiman blickte grübelnd in die Gesichter seiner Begleiter. Wehmut beschlich ihn, als er daran dachte, daß er seinen weiteren Weg ohne sie würde gehen müssen. Aber es wäre unverantwortlich gewesen, sie aufzufordern, ihn in eine unbekannte Dimension zu begleiten, von der er sich selbst zwar die Erfüllung versprach - ohne verstandesmäßig zu begreifen, wie diese Erfüllung aussah -, die für sie aber wahrscheinlich den unwiderruflichen Verzicht auf verwandschaftliche und freundschaftliche Bindungen bedeutet hätte.

Das galt vor allem für die fünf Jugendlichen, von denen die beiden jüngsten vierzehn und die beiden ältesten sechzehn Jahre alt waren. Sie hatten nicht nur Eltern, die auf sie warteten, sondern vor allem feste Vorstellungen von ihrer Zukunft, die sich nur in der Liga Freier Terraner realisieren ließen.

Dennoch hatte Gesil, als sie sich vor etwa einer halben Stunde von ihnen verabschiedete, sie alle gemeint, als sie sagte, man würde sich wohl niemals wiedersehen.

Jillan Taoming, der hundertzweiundneunzig Jahre alte Urururgroßvater des sechzehnjährigen Siska Taoming, räusperte sich und erklärte:

„Du wolltest zum Knotenpunkt Materiebrücke, Kitsaiman. Nun, wir sind da! Wohin soll es deiner Vorstellung nach weitergehen?“

„Zum Transferpunkt“, antwortete Kitsaiman mit rauher Stimme. „Das war und ist mein Ziel. Natürlich weiß ich, daß ihr mich nicht begleiten dürft, aber ich wollte noch so lange wie möglich mit euch Zusammensein. Deshalb ließ ich euch im unklaren über meine Absicht, durch die Wölbung aus Sternerz in die andere Dimension zu gehen und meine Erfüllung zu suchen.“

Er hob die rechte Hand, und auf ihr und dem Unterarm glitzerten Reflexionen gleich winzigen Sonnen. Hand und Arm hatten sich in spiegelblankes goldfarbenes Material verwandelt, als Kitsaiman sie in die undefinierbare Wölbung einer Hallendecke geschoben hatte - in einer Station, die sie von dem Transmitterknotenpunkt zwischen den beiden Magellanschen Wolken erreicht hatten.

„Sternerz!“ rief Jillan aus, und es sollte wohl verächtlich klingen, was es aber nicht tat. „Eine Sternenhand aus Sternerz! Warum so großspurige Namen? Und warum glaubst du, deine Erfüllung in einer anderen Dimension suchen zu müssen? Hast du hier, bei uns, nicht genug Aufgaben, die dir Erfüllung geben? Sagtest du nicht, daß du die *Porleyter* bezwingen willst?“

„Ja, warum bleibst du nicht bei uns?“ fragte Siska Taoming. „Wir haben immer zu dir gehalten, und du willst uns jetzt verlassen!“

Der Herr der Tiger seufzte.

„Bisher folgte ich dem Ruf der Tiger. Nun kann ich ihn nicht mehr vernehmen. Ich folge einem anderen Ruf - vielleicht meiner Bestimmung, denn Gesil sagte, daß es ein Abschied für immer sei, und ihre Worte hatten schon immer eine besonders schwerwiegende Bedeutung.“

„Aber sie sagte, der Abschied von uns sei ein Abschied für immer“, warf Virgil Handle ein, der berühmte Konstrukteur von Trivideospielen, der einer der ersten Menschen gewesen war, die sich Kitsaiman angeschlossen hatten. Er lächelte listig. „Bei der Bedeutung ihrer Worte zweifle ich nicht daran, daß sie auch meinte, was sie sagte. Es ist also nur logisch, daß wir dich begleiten. Das heißt, ich für meinen Teil treffe diese Entscheidung. Jeder andere muß natürlich für sich selbst entscheiden.“

Kitsaimans gelbe Augen leuchteten auf.

„Du gehst mit mir, Virgil? Ich freue mich natürlich, aber...“

„Kein Aber!“ brummte Handle.

„Ich komme auch mit“, erklärte Merrit Blandau.

„Ich auch“, fielen Leon Ahira und Hughman Kruft ein.

„Aber ich nicht“, sagte Bella Surawo, die etwas füllige Inputronik-Spezialistin. Sie griff nach Jillans Hand. „Wir beide haben uns entschlossen, zusammenzuleben - und selbstverständlich bringen wir die Mädchen und Jungen nach Hause.“

„Ich würde auch gern mitgehen, Herr der Tiger“, sagte der sechzehnjährige Hamahal Werden sehnstüchtig.

„Wenn ich wüßte, daß es einen Rückweg gibt...“, meinte der vierzehnjährige Raul Leidenfrost unschlüssig.

„Du bleibst bei mir!“ erklärte seine ebenfalls vierzehn Jahre alte Freundin Lichy Dawidow energisch. „Und ich gehe zurück!“

„Wir auch, nicht wahr Siska?“ erkundigte sich Luana Helut, Siskas fünfzehnjährige Freundin.

„Dem Bengel bleibt gar nichts anderes übrig, oder ich schleife ihn an den Ohren hinter mir her!“ polterte Jillan.

Siska grinste verstohlen, dann wurde er wieder ernst.

„Ich komme freiwillig mit, Opa. Aber was wird aus Sultan?“

Aller Augen richteten sich auf den „Katzenroboter“, wie sie die fremdartige Robotkonstruktion nannten, die Siska erstmals den Weg in das alte Geheimtransmitternetz des akonischen Energiekommandos gezeigt hatte. Sultan bestand aus bläulich schimmerndem Metall und ähnelte mit seiner Gestalt und dem lautlos schwingenden Schweif aus glitzerndem Draht entfernt einer terranischen Katze: Allerdings einer einen Meter langen Katze mit stabförmigem Rumpf, sechs schlanken Beinen, einem sich auf kurzem fingerdickem Hals drehenden faustgroßen Kopf ohne Augen, aber gespickt mit kurzen Drähten und mit einer sattelförmigen Vertiefung auf dem zirka zehn Zentimeter breiten Rücken.

Sultan drehte seinen Kopf von rechts nach links und gab einige der seltsamen Töne von sich, die sich anhörten, als würden sie einem Xylophon entlockt.

Siska schaltete seinen Translator ein.

„Sag's noch einmal, Sultan!“ forderte er den Roboter auf.

Doch bevor der Roboter seine Worte wiederholen konnte, füllte sich der Transmitterraum mit dem beißenden Geruch von Ozon, während gleichzeitig ein Zittern durch den Boden lief.

Mehrere der Menschen schrien erschrocken durcheinander, Kitsaiman erstarrte, in seinen Augen loderte gelbe Glut - und Sultan gab diesmal einige sehr schrille Töne von sich.

„Das Transmitternetz brennt aus!“ übersetzte der Translator. „Rettet euch!“

„Zum Transferpunkt!“ schrie Kitsaiman.

Bella stand bereits vor dem Programmierpult des Transmitters. Ihre Finger huschten rasend schnell über die Sensorpunkte einer Konsole.

„Helme schließen!“ rief Jillan Taoming und schlug auf die Schnellverschlußtaste im Nackenwulst des Enkels einer seiner Urenkel. Der Helm entfaltete und formte sich blitzschnell und klappte nach vorn.

Auch die übrigen Anwesenden schlössen die Druckhelme ihrer SERUNS. Keinen Augenblick zu früh, denn die Luft in der Station erhielt sich so schnell, daß sie wenige Sekunden später förmlich kochte.

„Jetzt!“ rief Bella in heller Panik. „In den Transmitter, bevor es zu spät ist!“

Niemand stellte mehr Fragen oder spekulierte über die Ursache der Katastrophe, denn sie alle sahen und hörten, daß ihnen dazu keine Zeit blieb. Flammend verbrannte der Luftsauerstoff, während sie sich auf dem Transmitterkreis drängten und verzweifelt darauf hofften, daß sich das Abstrahlfeld aufbauen möchte, obwohl

die Beben anhielten und so stark geworden waren, daß die Wände und der Boden jeden Moment bersten mußten.

Als das Programmierpult plötzlich aufglühte, schrie Lichy markerschütternd.

Im nächsten Moment hüllte das wesenlose Dunkel des Entstofflichungsfelds die Menschen ein. Das Universum wurde gegenstandslos...

...und erstand neu, nachdem die zwölf Menschen und der Roboter im Zieltransmitter wiederverstofflicht worden waren und ihre Sinne wieder normal funktionierten.

Sie standen auf dem kupferfarbenen Boden einer riesigen Halle mit seltsam verdrehten Wänden und Rampen - und hoch über ihnen spannte sich eine goldfarbene, grell spiegelnde Decke, von der nicht zu erkennen war, ob sie sich nach außen oder nach innen wölbte.

„Wo sind wir hier?“ flüsterte Bellabekommen.

Kitsaiman blickte sie erstaunt an, dann trat ein verständnisvolles Lächeln in seine Augen.

„Ich hatte ganz vergessen, daß der Knotenpunkt-Transmitter eine paramechanische Absicherung besitzt, deren Strahlung vergessen läßt, wohin man transmittieren wollte. Von uns bin ich wohl der einzige, der dagegen immun ist.“

„Nein, ich bin auch immun“, sagte Sultan - und Siskas Translator übersetzte es.

„Ja, natürlich“, erwiderte Kitsaiman. „Wir befinden uns in der Station, die Alaska Saedelaere damals als Transferpunkt bezeichnete - als Transferpunkt für eine andere Dimension.“ Seine Stimme wurde rauh, und seine Augen loderten in animalischem Feuer. „Ich spüre ihren Ruf!“

„Jetzt, da du es gesagt hast, weiß ich es wieder“, erklärte Siska. „Der Transferpunkt war unser Ziel. Nein, eigentlich nicht. Wir sind hierher geflohen, weil es einen Unfall gegeben hatte.“

„Es war kein Unfall“, behauptete Sultan. „Das gesamte Transmitternetz ist ausgebrannt, weil es durch parapsionische Kräfte kurzgeschlossen wurde.“

„Das gesamte Transmitternetz?“ entfuhr es Raul erschrocken. „Dann können wir nie mehr zurück?“

„Das gesamte Transmitternetz kann nicht ausgebrannt sein, denn diese Station ist offensichtlich in Ordnung“, stellte Jillan Taoming fest.

Kitsaiman schüttelte den Kopf.

„Der Transferpunkt gehört nicht zum Transmitternetz. Ich weiß es, und Alaska stellte damals ebenfalls fest, daß diese Station weder von Akonen noch von anderen Intelligenzen aus unserer Galaxis oder den beiden Magellanschen Wolken erbaut wurde, sondern von Wesen aus einer unvorstellbar fremden Dimension. Deshalb konnten die parapsionischen Kräfte ihr nichts anhaben.“

„Zu unserem Glück, denn sonst wären wir jetzt tot“, sagte Merrit Blandau. Nachdenklich fügte er hinzu: „Parapsionische Kräfte, hm! Damit können doch wohl nur die *Porleyter* gemeint sein - beziehungsweise die Kräfte ihrer Kardec-Schilde. Es gibt auch niemanden sonst, dem ich die Ungeheuerlichkeit zutrauen würde, das für die galaktischen Zivilisationen lebenswichtige Transmitternetz zu zerstören.“

„Aber für die *Porleyter* war es ebenfalls sehr wichtig“, wandte Hughman Kruft ein.

„Richtig!“ sagte Virgil Handle sinnierend. „Wenn sie es dennoch absichtlich zerstörten, dann nach dem Ende des Blackouts im Hyperraum - oder kurz vorher, als es sich abzeichnete.“

Er blickte aus zusammengekniffenen Augen zuerst an die Decke der Halle und dann auf Kitsaimans ebenso goldfarben und stark reflektierenden rechten Unterarm einschließlich Hand.

„Für dich und die, die dich begleiten werden, ändert sich dadurch eigentlich nichts, Herr der Tiger. Wir müssen vorher nur dafür sorgen, daß Bella und Jillan mit den Mädchen und Jungen wieder nach Hause finden.“

„Nur!“ sagte Merrit sarkastisch. „Wie stellst du dir das vor, wenn das Transmitternetz nicht mehr existiert?“

„Wenn der Blackout im Hyperraum vorbei ist und der normale Raumschiffsverkehr wieder aufgenommen wird, kommen wahrscheinlich Schiffe nahe genug an diesen Planeten heran, daß wir sie mit unseren Minikoms erreichen können“, erklärte Virgil. „Ich schlage vor, wir sehen uns erst einmal draußen um und versuchen, die ungefähre Position des Planeten zu bestimmen, auf dem der Transferpunkt sich befindet.“

„Es gibt keinen Ausgang“, sagte Bella. „Das hat Kitsaiman damals berichtet. Weißt du das nicht mehr, Virgil?“

„Oh, jetzt erinnere ich mich wieder daran!“ rief der Trivideokonstrukteur. „Aber damals hatten Kitsaiman und seine Begleiter keine Zeit, sich lange umzusehen, denn auf Jefromo warteten die Seuchenerkrankten auf Kosmobiotika, und wir befanden uns in einem Wettlauf mit der Zeit. Diesmal können wir in aller Ruhe nach dem Ausgang suchen.“

„Es gibt keinen“, sagte Kitsaiman lakonisch. „Außer diesem da.“ Er deutete mit der „Sternenhand“ an die Decke.

„Das glaube ich nicht“, erwiderte Virgil. „Niemand baut eine Transmitterstation, die man weder betreten noch verlassen kann.“

„Erstens ist das ein Transferpunkt“, korrigierte Kitsaiman ihn. „Und zweitens konnte man ihn sehr wohl verlassen. Jedenfalls bis vor kurzem noch durch den Transmitter.“

„Dann müssen wir eben irgendeinen Transmitter finden, der nicht zum alten akonischen Netz gehört und deshalb nicht ausgebrannt ist“, sagte Jillan. „Die Kinder müssen nach Hause, Kitsaiman!“

„Es waren nur zwei Transmitter, die von hier aus erreicht werden konnten - und beide gehörten zum akonischen Transmitternetz“, stellte der Herr der Tiger fest.

„Dann müssen wir sofort mit der Suche nach einem Ausgang anfangen - und wenn wir keinen finden, brennen wir uns mit den Kombiladern einfach ein Loch in die Wand!“ sagte Jillan energisch.

„Wir werden alles versuchen und scheitern“, erwiderte Kitsaiman betrübt.

## 2.

Rund drei Stunden später mußten sie sich eingestehen, daß sie keine Möglichkeit besaßen, den Transferpunkt zu verlassen - außer einer.

Sie hatten vergeblich nach einem Ausweg gesucht, und auch ihre Versuche, Kontakt mit einem anderen Transmitter zu bekommen, waren erfolglos geblieben. Sowohl der Transmitter-Knotenpunkt in der Materiebrücke zwischen den beiden Magellanschen Wolken als auch der Transmitter auf Jefromo mußten ausgebrannt sein. Sehr wahrscheinlich gab es in beiden Magellanschen Wolken Raumschiffe mit Bordtransmittern, aber das nützte den Gestrandeten nichts, da die Mini-Hyperkoms ihrer SERUNS nicht weit genug reichten, um Verbindung mit einem Schiff in einer der Magellanschen Wolken aufzunehmen und die Aktivierung eines Bordtransmitters veranlassen zu können.

Auch der Versuch, sich mit Hilfe ihrer Kombilader einen Weg nach draußen zu brennen, war gescheitert. Das Material der Hallenwände widerstand sowohl den Energien der Desintegratoren als auch der Impulsstrahler.

Erschöpft und deprimiert versammelten sie sich am Fuß einer spiralförmig aufwärts führenden Rampe. Ihre Helme hatten sie schon längst wieder zurückgeklappt und in den Nackenwülsten der SERUNS verschwinden lassen, da die Luft in der Halle für Menschen angenehm zusammengesetzt und temperiert war.

„Wir müssen zu einer Entscheidung kommen“, sagte Virgil Handle. „Durch die Bevorratung und das Recycling unserer SERUNS können wir hier schätzungsweise sechs Wochen überleben und darauf hoffen, irgendwann in dieser Zeit mit unseren Minikoms ein Schiff zu erreichen, das den Transferpunkt nahe genug passiert.“

„Haben wir Anhaltspunkte dafür, wie groß die Wahrscheinlichkeit für einen solchen Fall ist?“ fragte Bella Surawo.

„Sie ist äußerst gering“, antwortete Merrit Blandau. „Soviel ich weiß, überbrücken alle Handelsschiffe die Distanz zwischen den Magellanschen Wolken im übergeordneten Raum, egal, ob sie dazu den Hyperkonantrieb oder Lineartriebwerke benutzen. Der Transferpunkt aber liegt ungefähr in der Mitte zwischen den beiden Sternenwolken - und zwar seitlich versetzt zur Materiebrücke. Niemand hätte Gründe, sein Schiff hier in den Normalraum zurückzubringen.“

„Aber vielleicht kommen Forschungsschiffe zur Materiebrücke“, warf Siska Taoming hoffnungsvoll ein.

„Das war früher einmal“, sagte Jillan, sein Urahn. „Die Materiebrücke ist seit über tausend Jahren so gründlich vermessen, daß es keinen Grund mehr gibt, Forschungsschiffe zu ihr zu schicken.“

„Ganz abgesehen davon, daß die vorhandene Schiffstonnage nach dem Blackout im Hyperraum, falls er überhaupt schon beendet ist, für wichtigere Zwecke benötigt würde“, erklärte Leon Ahira.

„Außerdem ist die Reichweite unserer Minikoms zu gering, als daß wir mit ihnen ein Schiff innerhalb der Materiebrücken anfunken könnten“, ergänzte Hughman Kruft.

„Aber ein Schiff könnte ganz zufällig in unsere Nähekommen“, sagte Lichy Dawidow aufgeregt. „Und wir haben unsere Minikoms ausgeschaltet.“

„Ich habe meinen Minikom ständig aktiviert“, sagte Bella beruhigend. „Wenn ein Schiff in erreichbare Nähe gekommen wäre, hätte ich inzwischen Kontakt mit ihm bekommen.“

„Wir werden von hier aus mit niemandem Kontakt bekommen“, erklärte Kitsaiman. Er blickte zur Decke. „Dort ist unser einziger Ausweg. Aber falls ihr euch doch zum Warten entschließt, bleibe ich bei euch, bis die Frist abgelaufen ist.“

Luana Helut blickte auf seine golden glänzende Hand und erschauerte.

Kitsaiman bemerkte es und lächelte, dann schloß und öffnete er die Hand.

„Du siehst, ich kann sie benutzen wie vorher. Niemand wird Schaden nehmen, wenn er durch das Sternerz geht. Wir werden nur anders aussehen als jetzt. Ich halte es für besser, die Initiative zu ergreifen, statt hier zu warten, bis wir fast verschmachtet sind.“

„Wie stellst du dir diese andere Dimension vor?“ erkundigte sich Jillan.

„Ich vermag sie mir nicht vorzustellen“, antwortete Kitsaiman aufrichtig. „Aber ich weiß, daß wir dort unsere Erfüllung finden werden.“

Jillan seufzte.

„Dein Optimismus grenzt an Euphorie, Herr der Tiger. Dennoch denke ich, daß wir diesen Weg gehen sollten. Sechs Wochen vergeblichen Wartens würden unsere geistige Gesundheit zerrüttten.“

„Aber wie kommen wir von dort wieder in unser Kontinuum zurück?“ fragte Luana verzweifelt. „Wenn ich mir vorstelle, daß meine Mutter ihr ganzes Leben lang vergeblich auf mich wartet...!“ Sie schluchzte.

Siska legte tröstend einen Arm um ihre Schultern.

„Wir werden nach dem Weg zurück suchen, bis wir ihn gefunden haben, Luana. Das verspreche ich dir. Ich bin dafür, daß wir es riskieren, denn von hier gibt es niemals einen Weg zurück.“

Kitsaiman nickte.

„Denkt ihr alle so?“

Er blickte seine Gefährten der Reihe nach an, und nachdem er von allen ein zustimmendes Nicken geerntet hatte, sprang er auf die Füße.

„Dann zögern wir nicht länger!“ Seine gelben Augen leuchteten wieder in ungezügelter Wildheit. „Gehen wir den Weg durch das Sternerz!“

Er schaltete sein Flugaggregat ein und stieg langsam zur Decke empor. Dort wartete er, bis er sah, daß seine Gefährten ihm ausnahmslos gefolgt waren - Siska und Hamahal Werden trugen den Katzenroboter zwischen sich -, dann stieg er weiter und tauchte lautlos in das golden leuchtende undefinierbare Etwas ein.

Nacheinander folgten ihm die übrigen Menschen und verschwanden ebenso wie er in dem, was er Sternerz nannte.

Siska Taoming hörte das Klicken, mit dem sein automatisch aktivierter Druckhelm einrastete, aber er nahm es nicht bewußt wahr. Mit geweiteten Augen starre er in die silbrig schimmernde Unendlichkeit, die ihn und seine Gefährten auf allen Seiten umgab.

Seine Gefährten...

Er schluckte kramphaft, als er durch seine und Luanas transparente Helmwandung blickte und das goldfarbene Gesicht seiner Freundin sah. Erst jetzt wurde ihm klar, daß Luana sich durch und durch in Sternerz verwandelt hatte - bis auf die Pupillen, die so schwarz waren wie immer.

Und *ich auch!* durchfuhr es ihn.

„Wo sind wir?“ fragte Hamahal über den Kom des SERUNS.

„Jedenfalls nicht in Kitsaimans verheißenem Land“, stellte Jillan ironisch fest. „Wie wir hier unsere Erfüllung finden sollen...“

„Die Ortung meines SERUNS zeigt nichts an“, sagte Bella.

„Was ist, Kitsaiman?“ fragte Hamahal. „Warum sagst du nichts?“

„Wir müssen uns in einem riesigen, kugelförmigen Hohlraum befinden“, erwiderte der Herr der Tiger. „Das ist nicht der Ort, zu dem der Transferpunkt führen sollte. Etwas hat sich verändert - und etwas beobachtet uns. Ich fühle es.“

„Wir müssen zur Grenze des Hohlraums fliegen“, erklärte Merrit Blandau. „Das silbrig Schimmernde muß etwas Materielles sein.“

„Vielleicht können wir den Rückweg finden“, meinte Raul hoffnungsvoll.

„Wieso sind eigentlich die Helme durchsichtig geblieben?“ fragte Lichy.

„Das ist doch jetzt sekundär“, beschied sie Virgil. „Wenigstens können wir dadurch etwas sehen, wenn auch nicht gerade viel. Ich bin ebenfalls dafür die Grenze des Hohlraums zu erkunden, auch wenn wir dort nichts orten. Seltsam, wenigstens Gravitationswellen müßte es geben!“

„Wartet noch!“ rief Kitsaiman. „Ich fühle eine Bedrohung. Wir müssen zusammenbleiben.“

„Das Schimmernde kommt auf uns zu!“ schrie Luana und streckte ihre Hand nach Siska aus.

Siska ergriff sie und drückte unwillkürlich fest zu. Voller Angst sah er das Schimmernde von allen Seiten rasend schnell näher kommen. Wenn es sich dabei um die Wandung des Hohlraums handelte, also um eine Hohlkugel, dann war sie dabei zu implodieren. Die Folgen waren unabsehbar. Dennoch zeigte die Ortung des SERUNS noch immer nichts an.

Und dann war das silbrig Schimmernde da - und wich ebenso schnell wieder zurück, mit Ausnahme einer Seite.

„Wir bewegen uns und fliegen darauf zu!“ schrie Leon Ahira. „Was bedeutet das?“

„Keine Furcht!“ sagte Kitsaiman ruhig. „Ihr seid meine Tiger.“

„Wir sollten es zerstrahlen“, sagte Hamahal zornig.

„Nein!“ erklärte Kitsaiman.

Siska hielt den Atem an, als sich in dem Teil der schimmernden Wandung auf den sie zustürzten, ein Schlund mit zuckenden, blauweiß wabernden Rädern öffnete. Im nächsten Moment waren sie hindurch und fielen durch eine Art Röhre, die zehn Meter durchmessen mochte und pulsierend leuchtete, anfangs blauweiß, dann grellrot, das in ein blasses Rot überging, schließlich immer dunkler wurde - und danach befanden sie sich in völliger Finsternis.

Siska wollte schreien, als er das schmerzhafte Ziehen einer Transmission spürte, doch er kam erst dazu, als es hell wurde und er sich und seine Gefährten in einer völlig anderen Umgebung wiederfand.

Genau gesagt, in einer großen Transmitterhalle...

### 3.

Inmitten der etwa fünfzehn Meter hohen und zehn Meter durchmessenden Halle, unter beständig zuckenden, vielfarbigem Lichtblitzen und inmitten einer summenden, zwitschernden, wispernden und räunenden Geräuschkulisse drängten sich die zwölf Menschen dicht zusammen.

Dann dröhnte eine unpersönlich klingende Stimme auf und sagte etwas. Doch sie verstanden kein Wort, auch dann nicht, als Siska seinen Translator einschaltete.

„Vielleicht sollten wir den Transmitterkreis verlassen!“ schrie Virgil durch den Lärm. Siska blickte sich um.

Es gab auch hier eine markierte Kreisfläche, auf der die Ent- und Rematerialisationen stattfanden, aber statt der gewohnten Transmittersäulen standen links und rechts der Fläche zwei metallisch schimmernde Objekte, die entfernt riesigen Karrenrädern glichen, auf deren Innenseiten je drei etwa meterlange bläulich schillernde Spulen herausragten. Ihre Funktion schien aber derjenigen des bekannten Torbogentransmitters zu entsprechen, denn Siska hatte während der Transmission beziehungsweise während der Rematerialisation und danach keinen Unterschied zu sonst gespürt. „Gehen wir dort hinüber!“ sagte Kitsaiman und deutete zu einer Stelle der Hallenwand, in die ein kunstvoll verziertes großes Tor eingelassen war.

Siska blickte auf die Hand des Herrn der Tiger, dann auf den übrigen im SERUN steckenden Körper und dann auf die anderen Gefährten.

„Wir sind wieder wie früher!“ rief er verblüfft. „Nur Kitsaimans rechte Hand und rechter Unterarm nicht!“ „Ja“, rief Luana. „Aber warum?“ Abermals ertönte die fremde Stimme. Diesmal hatte sie einen drängenden Tonfall. „Kommt!“ sagte Kitsaiman und ging voraus. Die Stimme erscholl, bis sie den Transmitterkreis verlassen hatten, dann verstummte sie. Vor dem Portal versammelten sie sich wieder. „Ich ahne etwas“, stellte Bella Surawo fest. „Vorhin müssen wir in einem anderen Kontinuum gewesen sein, in einem anders dimensionierten Kontinuum. Wahrscheinlich konnten wir dort nur materiell existieren, wenn wir in Sternerz oder was auch immer umgewandelt worden waren. Offenbar aber waren wir dort unerwünscht und wurden in unser eigenes Kontinuum zurückgeschickt. Dabei wurde die Umwandlung rückgängig gemacht.“

„Das klingt einleuchtend“, sagte Hughman. „Aber warum bleibt die Umwandlung bei Kitsaimans Hand und Unterarm beständig?“

„Die Sternenhand ist das Zeichen für meinen Status“, flüsterte Kitsaiman so leise, daß er kaum zu verstehen war.

Siska erschauderte. Vielleicht wußte Kitsaiman gar nicht genau, was er mit „seinem Status“ meinte, aber er war offenbar überzeugt davon, daß er vom Schicksal auserwählt war - und vielleicht war er das tatsächlich.

„Unsinn!“ erklärte Jillan. „Deine Hand und dein Unterarm veränderten sich unter anderen Bedingungen als wir. Damals gingst du nicht in das fremde Kontinuum, sondern hattest nur Kontakt mit der Decke aus Sternmetall. Aber wir sollten uns nicht darüber die Köpfe zerbrechen. Wenn wir in unser eigenes Kontinuum zurückgekehrt sind, ist das gut. Doch wir befinden uns zweifellos nicht in einem Bauwerk einer bekannten Zivilisation. Das beweist der Transmitter. Wir sollten also herausfinden, wohin wir verschlagen wurden -und wir sollten dabei darauf gefaßt sein, den Vertretern einer unbekannten Zivilisation zu begegnen.“

„Sie müssen jedenfalls Sauerstoffatmer wie wir sein“, stellte Merrit fest. „Die Luft hier enthält fast ebensoviel Sauerstoff wie die der Erde. Die restlichen Prozente teilen sich in Helium und Stickstoff. Kein Kohlendioxid! Das ist merkwürdig! Schwerkraft 0,96 Gravos.“

„Wir können also die Helme bedenkenlos desaktivieren“, sagte Leon und drückte auf die beiden Schalter, die in Vertiefungen des vorderen Halswulstes lagen.

Sein Helm klappte zurück, fiel in sich zusammen und rollte sich in den Nackenwulst. Gleichzeitig damit stellten die Außenlautsprecher und Mikrophone sowie der Helmtelekom ihren Dienst ein. Seine Gefährten taten es ihm nach.

Kitsaiman stellte sich vor das Portal. Es teilte sich automatisch, und die beiden Hälften glitten lautlos zurück. Langsam ging der Herr der Tiger durch die Öffnung, gefolgt von den übrigen Menschen.

Draußen erwartete sie eine von hochwertiger Technik beherrschte Umgebung. In einem schluchtartig wirkenden, etwa vier Meter breiten und zwanzig Meter hohen Korridor, dessen Wände aus unverkleideten und teilweise unfertigen Elementen voller Elektronik bestanden, schwebten zahllose unterschiedlich geformte Roboter. Sie waren mit der Montage oder mit der Reparatur elektronischer Teile oder ganzer Elemente beschäftigt und verformten sich dabei je nach Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit.

„Das ist phantastisch!“ flüsterte Raul. „Seht mal den da! Er hat sich platt wie eine Flunder gemacht, um zwischen zwei Elemente kriechen zu können!“

Siska nickte.

Auch er war fasziniert von dem Anblick. Die Roboter hatten offenbar keine feststehende Form. Manche sahen aus wie Medizinbälle, aus denen sich zahlreiche Tentakel reckten, einige glichen großen Kinderkreiseln, andere waren kastenförmig. Immer wieder aber änderten einige Roboter ihre „Körperformen“ und fuhren anders geformte Arbeitstentakel aus. Wenn sie Material benötigten, forderten sie es anscheinend über Funk an. Es wurde dann von einer der mitten im Korridor schwebenden Antigravplattformen mittels Traktorstrahl zu ihnen befördert. Leere Plattformen schwebten davon; andere nahmen vollbeladen ihre Stellen ein.

„Wer mag diese ungeheuer komplizierte und komplexe Arbeit koordinieren?“ überlegte Bella laut. „Man wird die Roboter natürlich nach einem bestimmten Gesamtplan detailliert programmiert haben, aber es kann nicht ausbleiben, daß durch unvorhergesehene Materialschäden und andere Pannen zusätzliche Arbeiten erforderlich werden, die sich nicht im voraus planen und programmieren lassen.“

„Es wird einen Zentralcomputer geben“, meinte Virgil. „Ob er sich wohl über unser Auftauchen wundert?“

„Die Roboter kümmern sich jedenfalls nicht um uns“, erwiderte Kitsaiman. „Gehen wir einfach mal nach rechts. Irgendwann müssen wir ins Freie kommen, damit wir sehen, was das für ein Planet ist, auf dem wir angekommen sind.“

Er wandte sich nach rechts. Die Plattformen ließen genug Platz, so daß die Gruppe mühelos vorankam. Als die Menschen eine stelenförmige Säule aus silberweißem Metall passierten, sonderte sich Sultan von ihnen ab und umkreiste die zirka fünf Meter hohe schlanke Säule mit hochgerecktem Schweif.

„Wäre er ein Hund, würde er sicher gleich ein Bein heben“, spottete Lichy.

Plötzlich blieb Kitsaiman stehen und bewegte die Lippen, während er den linken Arm hob und auf sein Multifunktions-Armband sah.

„Sultan soll sich nicht ausfragen lassen!“ wandte er sich Sekunden später an Siska. „Irgend jemand sendet komplexe Impulsgruppen - und der Katzenroboter antwortet darauf.“

Siska schaltete seinen Translator ein und sagte:

„Mit wem kommunizierst du da, Sultan?“

Der Katzenroboter war unterdessen stehengeblieben. Er gab eine Reihe von „Xylophonklängen“ von sich - und der Translator sagte:

„Die Chromoten interessieren sich dafür, welche Aufgabe wir hier haben. Ich habe ihnen geantwortet, daß das vom Herrn der Tiger entschieden wird.“

„Die Chromoten?“ rief Bella verblüfft. „Wer sind diese Wesen? Und wieso kannst du mit ihnen kommunizieren?“

Nachdem der Translator ihre Frage für den Sultan übersetzt hatte, antwortete er:

„Die Chromoten sind Bewußtseine, die in reinem Titan existieren. Sie koordinieren die Arbeit der Roboter, die wir hier sehen. Ich kann sie sinngemäß verstehen, weil sie mir abstrakt-mathematische Symbole zufunkten - und umgekehrt ist es genauso.“

„In reinem Titan?“ entfuhr es Hughman Kruft. „Er ging auf die Säule zu, streckte die Hand nach ihr aus, als wollte er sie berühren, zögerte dann jedoch. „Dem Aussehen nach besteht die Säule aus reinem Titan. Dann leben die Chromoten darin?“

„Nur ihre Bewußtseine“, erwiderte Sultan.

„Frage sie, wo wir hier sind!“ sagte Kitsaiman.

„Halt!“ rief Jillan Taoming. „Tu das lieber nicht! Dann würden sie nämlich merken, daß wir Fremde sind, die eigentlich nicht hierher gehören, und ich weiß nicht, ob sie dann Alarm schlagen würden.“

„Das ist richtig“, meinte Kitsaiman grübelnd.

Siska starnte die silberweiß schimmernde Säule an und fragte sich, was er empfinden würde, wenn sein Bewußtseinsinhalt sich darin befände. Er stellte es sich schrecklich vor, keinen richtigen Körper mehr zu besitzen. Andererseits waren die Chromoten dadurch wahrscheinlich so gut wie unsterblich geworden, und irgendwie konnten sie wahrnehmen, Ereignisse registrieren und kommunizieren.

„Sag ihnen, daß wir weitergehen müssen, Sultan!“ erklärte der Herr der Tiger.

„Sie haben angefragt, ob wir bei der BESTIMMUNG erfahren haben, wann die *Erleuchtung* zu den Unwissenden aufbrechen soll“, teilte der Katzenroboter mit. „Was soll ich ihnen antworten?“

„Daß es bald soweit sein wird“, antwortete Kitsaiman. „Danach gehen wir weiter.“

Nachdem Sultan seine Botschaft weitergegeben hatte und sie sich ein Stück von der Säule entfernt hatten, fragte Luana:

„Hast du verstanden, was mit der BESTIMMUNG, der *Erleuchtung* und den Unwissenden gemeint war, Kitsaiman?“

Kitsaiman lächelte flüchtig.

„Wie sollte ich! Aber ich hielt eine Antwort für angebracht. Hm, offenbar glauben die Chromoten, wir wären von einer Art Befehlszentrale gekommen. Wenn ich nur wüßte, warum sie das glauben.“

„Wahrscheinlich kommen alle, die bei dieser Zentrale waren, im selben Transmitter an wie wir“, meinte Virgil Handle.

„Aber wir waren doch nirgends, wo es wie eine Befehlszentrale aussah“, wandte Leon Ahira ein.

„Vielleicht haben wir sie nur nicht als solche erkannt“, sagte Merrit Blandau. „Die Befehlszentrale absolut fremdartiger Wesen muß keine Ähnlichkeit mit Befehlszentralen haben, wie wir sie kennen.“

„Du vermutest also, dieses silbrig Schimmernde könnte so etwas gewesen sein“, erwiderte Jillan. „Wenn es so war, dann hat man uns eventuell hierher geschickt, damit wir eingesetzt werden. Vielleicht, um bei den Vorbereitungen des Aufbruchs der *Erleuchtung* zu helfen. Das Wort Aufbruch' ruft in mir eine Assoziation zu ‚Fahrzeug‘ hervor. Möglicherweise sind wir nicht auf einem Planeten, sondern in einem Raumschiff angekommen. Was meint ihr dazu?“

„Du könntest recht haben“, sagte Bella Surawo erregt. „Merrit hat festgestellt, daß die Luft hier aus Sauerstoff, Helium und Stickstoff besteht und daß sie kein Kohlendioxid enthält. Eine natürlich entstandene Atmosphäre müßte aber auch Kohlendioxid enthalten, wenn sie Sauerstoff enthält. Alle Pflanzen, die Sauerstoff abgeben, brauchen zu ihrem Stoffwechsel Kohlendioxid. Das ist auf allen bekannten Planeten so und demnach ein universales Naturgesetz. Wenn wir uns aber auf einem Raumschiff befinden, hat es eine künstlich erzeugte Atmosphäre, was das Fehlen von Kohlendioxid erklären würde.“

„Wir atmen aber Kohlendioxid aus wie alle Lebewesen, die Sauerstoff zu ihrem Stoffwechsel brauchen“, meinte Merrit. „Und es muß außer uns noch sehr viele Sauerstoffatmer hier geben, sonst enthielte die Atmosphäre keinen Sauerstoff. Roboter brauchen ja keinen.“

„Was zeigt dein Meßgerät an?“ fragte Bella.

„Das gleiche wie vorhin“, antwortete Merrit. „Nein, geringe Mengen von Kohlendioxid sind vorhanden.“

„Das ist der Beweis“, erklärte Bella. „Es ist das Kohlendioxid, das wir ausatmen - beziehungsweise der Rest, der noch nicht aus der Luft herausgefiltert ist. Im Transmitterraum hast du nichts feststellen können, weil da unsere Helme noch geschlossen waren.“

„Also befinden wir uns aller Wahrscheinlichkeit nach auf einem Raumschiff“, erklärte Jillan.

„Das zur Erleuchtung der Unwissenden aufbrechen soll“, ergänzte Leon Ahira. „Vielleicht soll es eine Art Religion verkünden.“

„Wir werden sehen“, sagte Kitsaiman - und seine Augen leuchteten wieder in gelbem Feuer. „Wenn es ein Raumschiff ist, dann können wir es auch dazu benutzen, wieder zur Milchstraße zu fliegen. Ich muß herausfinden, warum der Transferpunkt nicht so funktioniert hat, wie er sollte.“

„Du nimmst dir aber viel vor, Herr der Tiger“, meinte Jillan ironisch. „Die, denen das Schiff gehört, werden etwas dagegen haben, daß wir es für unsere Zwecke verwenden möchten.“

„Wir werden sehen“, sagte Kitsaiman dunkel. „Kommt!“

Sie gingen weiter, und nachdem sie etwa einen Kilometer zurückgelegt hatten und sich immer noch in einem System von Korridoren befanden, in denen von Chromoten koordinierte Roboter an elektronischen Elementen arbeiteten, begannen sie zu

ahnen, daß das Schiff, wenn es eines war, ihre Vorstellungen über die Größe von Raumschiffen weit übertreffen würde - und das, obwohl ihnen die Maße einer BASIS und einer SOL bekannt waren.

„Ich denke, wir sollten die Flugaggregate benutzen“, schlug Bella vor. „Ich habe nicht gern Blasen an den Füßen.“

„Nun ja, wenn man so schwer ist, daß man Dellen im Fußboden hinterläßt...!“ meinte Virgil Handle und musterte die füllige Inpotronik-Spezialistin gutmütig-spöttisch.

„Ha!“ machte Bella empört. „Ich wiege kein Gramm zuviel, hat Jillan mir versichert.“

„Ich liebe jedes Gramm von dir“, erklärte Jillan Taoming. „Notfalls trage ich dich auf Händen durch dieses ganze Riesenraumschiff.“

„Gut, fliegen wir!“ entschied Kitsaiman.

Sie schalteten ihre Flugaggregate ein, hoben ab und schwebten mit mäßiger Geschwindigkeit durch die Korridore. Siska und Hamahal nahmen wieder den Katzenroboter in ihre Mitte.

Nach etwa zwanzig Minuten verließen sie die Sektion der Korridore mit den elektronischen Elementen. Vor ihnen lag ein schnurgerader, hell erleuchteter Korridor mit gewölbter Decke und zahlreichen geschlossenen Schotten an den Seitenwänden.

„Es sieht aus, als würde hier jemand wohnen“, meinte Lichy Dawidow. „Ob wir mal nachsehen sollten?“

„Nein, wir fliegen erst einmal weiter“, erwiderte Kitsaiman.

Daraus wurde jedoch nicht viel, denn plötzlich stand vor ihnen in der Luft ein Netzmuster aus zahllosen leuchtenden Fäden, das sie im nächsten Moment einschloß. Vorsichtshalber stoppten sie ab, um nicht mit dem Netz zu kollidieren, denn es sah aus, als bestünde es aus Energie.

Sie kamen allerdings nicht dazu, über ihr weiteres Vorgehen zu beraten. Das Netz leuchtete grell auf, ein ziehender Schmerz jagte durch ihre Glieder - und dann schwebten sie in einem geschlossenen quaderförmigen Raum, dessen nüchterne Stahlwände von winzigen Leuchtkreisen bedeckt waren.

Es blieb ihnen nichts weiter übrig, als zu landen und die Flugaggregate zu deaktivieren.

Kaum standen sie auf dem Boden, als eine Stimme ertönte. Sie klang wie die in der Transmitterhalle, und wie sie, war sie nicht zu verstehen, obwohl Siskas Translator noch eingeschaltet war.

„Jetzt kommt es heraus, daß wir Fremde sind“, sagte Leon Ahira.

„Das läßt sich nicht ändern“, meinte Bella. „Hauptsache ist, daß unser Translator Zeit genug bekommt, um die andere Sprache zu analysieren, damit er dolmetschen kann.“

Die fremde Stimme schwieg eine Weile, dann setzte sie erneut ein. Diesmal sprach sie langsamer, und die Leuchtkreise auf einer der Stahlwände formten sich die verschiedenartigsten Symbole, angefangen von Würfeln, Dreiecken, Kugeln und so weiter bis hin zu Zeichen für „kleiner als“ und „größer als“.

„Wenn der Translator sehen könnte, wäre es leichter“, sagte Siska.

„Du mußt eben auf ein Symbol zeigen und den Namen dafür nennen!“ erklärte Luana.

„Nein!“ entschied Kitsaiman. „Dann würden die anderen unsere Sprache erlernen, aber wir nicht die ihre. Wir könnten sie dann immer noch nicht verstehen, während sie jedes Wort verstünden, das wir sagten, auch wenn es nicht für sie bestimmt wäre.“

„Das läßt sich so oder so nicht vermeiden“, sagte Jillan. „Sobald unser Translator ihre Sprache analysiert und übersetzt, lernen sie unsere Sprache. Aber wir können wenigstens versuchen, daß unser Translator einen kleinen Vorteil bekommt.“

Er trat zu der Wand und zeigte auf eines der Symbole.

Sekunden später ertönte ein Wort in der fremden Sprache.

„Kreis“, flüsterte Siska in den Translator. Das Gerät wiederholte das fremde Wort für Kreis.

So ging es Schritt für Schritt weiter, bis hin zu komplexen Darstellungen von Vorgängen und Beziehungen. Es dauerte rund drei Stunden, bis der Translator ausreichend Informationen über die fremde Sprache besaß und einer Kommunikation nichts mehr im Wege stand.

„Ihr seid von der BESTIMMUNG geschickt worden“, übersetzte er den Anfang des Gesprächs. „Warum beherrscht ihr dann das Sheshtar nicht?“

„Das wissen wir selbst nicht“, antwortete Kitsaiman. „Aus uns unbekannten Gründen wurden wir übereilt hierher geschickt.“

„Dann muß es eine besondere Bewandtnis mit euch haben. Über welche Fähigkeiten verfügt ihr, die für die *Erleuchtung* und ihre Mission anwendbar sind?“

„Über einen ganzen Komplex von verschiedenen Fähigkeiten“, erklärte Kitsaiman. „Sie alle zusammen machen uns zu Auserwählten für die Führung der *Erleuchtung*. Wir sind bereit, das Kommando zu übernehmen.“

„Das erscheint unlogisch angesichts der Tatsachen, daß ihr offenkundig keiner Zivilisation aus Sheshtar angehört und daß ihr mit den Gegebenheiten in der *Erleuchtung* so wenig vertraut seid, daß ihr euch ins Quartier der Komturs verirrtet.“

„Es ist logisch, da die BESTIMMUNG uns geschickt hat“, widersprach Kitsaiman. „Ich, Kitsaiman, der Herr der Tiger, verbürge mich dafür.“

„Was bedeutet ‚Herr der Tiger‘, Kitsaiman?“

„Es bedeutet, daß ich der Auserwählte der Auserwählten bin. Wer bist du eigentlich?“

„Ich bin der Zentralcomputer der *Erleuchtung* und mit der Leitung der Mission bei den Unwissenden beauftragt.“

Bella wollte etwas sagen, doch Kitsaiman bedeutete ihr zu schweigen.

„Dann unterstehst du uns direkt“, erklärte der frühere Bordidiot der SOL unverfroren. „Du wirst ab sofort alle Anweisungen, die wir dir durch mich erteilen, in Funktion umsetzen. Sorge dafür, daß wir in eine Zentrale kommen, von wo aus wir deine Funktionen kontrollieren und dir Anweisungen geben können!“

„Aber das kann ich nicht, denn dazu bin ich nicht programmiert.“

Wieder wollte Bella etwas sagen - und wieder hinderte sie Kitsaiman mit einer bestimmenden Handbewegung daran.

„Natürlich nicht“, erklärte er dem Zentralcomputer. „Sonst wärst du ja bisher nicht ohne uns ausgekommen. Aber eine zusätzliche Programmierung wird das ändern. Auch sie gehört zu unseren Fähigkeiten. Und nun führe uns in die erwähnte Zentrale!“

„Ich werde euch eine Transporteinheit schicken. Bleib solange dort!“

Die Lichtpunkte an den Wänden erloschen.

„Puh!“ machte Bella Surawo. „Ich habe Blut und Wasser geschwitzt, Kitsaiman.“

„Wieso?“ fragte Kitsaiman unschuldig.

„Ich konnte ja nicht ahnen, daß du rein zufällig genau die Argumente vorbringen würdest, die den Widerstand des Computers stufenweise abbauten. Ein einziger kleiner Fehler, und der Zentralcomputer hätte sich für immer gegen uns gesperrt.“ Bella wischte sich den Angstschweiß von der Stirn. „Du hättest mich verhandeln

lassen sollen, obwohl ich zugebe, daß ich es nicht besser als du gekonnt hätte. Nur war es bei dir eben Zufall."

„Es war kein Zufall“, erwiderte Kitsaiman ernst. „Ich wußte genau, wie ich vorgehen mußte. Schließlich war SENECA mein Ziehvater.“

„SENECA - dein Ziehvater!“ staunte die Inpotronik-Spezialistin. „Das wußte ich nicht. Was war denn mit deinem leiblichen Vater - und mit deiner Mutter?“

„Ich hatte keinen leiblichen Vater - und meine Mutter starb kurz nach meiner Geburt, sagte SENECA mir“, antwortete Kitsaiman, und sein Blick verschleierte sich sekundenlang.

„Nun, deine Mutter kann dich nicht allein gezeugt haben“, murmelte Jillan Taoming mehr zu sich selbst. „Aber daß SENECA dein Ziehvater war, erklärt einiges, was mir bisher rätselhaft vorgekommen war.“

„Wie dem auch sei“, meinte Virgil Handle. „Wir müssen uns genau zurechtlegen, was unsere nächsten Ziele sind, damit wir dem Zentralcomputer klipp und klar sagen können, was er zu tun hat. Nutzen wir also die Zeit bis zur Ankunft der Transporteinheit dazu!“

#### 4.

Sie fanden nur Zeit, sich Ansätze ihres weiteren Vorgehens zurechtzulegen, bevor die Transporteinheit, eine Art Gliederzug aus dreizehn hintereinander zusammengekoppelten transparenten Kapseln, durch eine Öffnung hereinschwebte, die sich in einer Wand ihres „Gefängnisses“ gebildet hatte.

Die Kapseln öffneten sich auf den den Menschen und Sultan zugewandten Seiten, was unschwer als Aufforderung zum Einstiegen gedeutet werden konnte.

Sie stiegen ein und fanden sich Sekunden später auf einer rasanten Fahrt durch ein Röhrensystem, das anscheinend kreuz und quer durch die *Erleuchtung* führte. Trotz der hohen Geschwindigkeit traten niemals Andruckkräfte oder Phasen von Schwerelosigkeit auf. Demnach verfügten alle Transportkapseln über eigene Systeme zur Erhaltung einer konstanten Schwerkraftwirkung.

Nach etwa einer halben Stunde bremste die Transporteinheit ab, dann glitt sie in eine Halle. Die Kapseln öffneten sich. Die Menschen und der Katzenroboter stiegen aus und sahen sich um.

Die Halle war mindestens hundert Meter hoch. Ihr Durchmesser ließ sich nicht genau erkennen, denn es gab zahllose säulenförmige Gebilde, die Boden und Decke miteinander verbanden. Dazwischen standen Kontrollpulte unterschiedlichster Formgebung.

Eine Stimme ertönte.

„Hier spricht der Zentralcomputer der *Erleuchtung*“, übersetzte Siskas Translator. „Ihr befindet euch in meiner Kommunikationszentrale. Es ist eine Schwierigkeit aufgetreten. Vertreter einiger der Zivilisationen, die an der Planung des Projekts *Erleuchtung* beteiligt waren, bestreiten, daß ihr autorisiert seid, mir eine Zusatz-Programmierung einzugeben. Ich konnte ihre Forderung, euch zu prüfen, nicht zurückweisen, denn ohne sie gäbe es mich nicht.“

„Ich habe doch geahnt, daß das dicke Ende kommen würde!“ entfuhr es Jillan.

„Niemand ist berechtigt, uns zu prüfen!“ rief Kitsaiman. „Wir sind jedoch bereit, mit den Zweiflern zu reden, um ihre Zweifel zu zerstreuen. Wo sind sie?“

„Sie sind auf dem Weg hierher“, antwortete der Zentralcomputer.

„Wollen sie gewaltsam gegen uns vorgehen?“ fragte Bella.

„Niemand kann innerhalb der Nullzone, zu der meine Kommunikationszentrale gehört, Gewalt anwenden“, antwortete der Computer. „Energiewaffen funktionieren hier nicht, und andere Arten von Gewaltanwendung werden ebenfalls durch Sicherheitssysteme verhindert.“

„Gott sei Dank!“ flüsterte Bella.

„Sie kommen!“ wisperte Lichy und deutete in eine Richtung.

Wie alle anderen, folgte auch Siskas Blick ihrem ausgestreckten Arm. Sein Herz klopfte vernehmlich, als er die drei Wesen sah, die eben erst hinter einer Säule hervorgekommen sein mußten und sich ihnen näherten.

Die Fremden trugen ausnahmslos Raumanzüge. Dennoch war schon aus der Entfernung zu sehen, daß sie keine Humanoiden waren, und je näher sie kamen, um so mehr Einzelheiten wurden erkennbar.

Das größte Fremdwesen, das in der Mitte ging, schien zu einem Volk von Arachnoiden, von Spinnenähnlichen, zu gehören. Deutlich waren in dem silberweiß bepelzten Gesicht die kleinen Greifzangen vor dem Mund zu sehen. Zwei Paar Arme, von denen das obere Paar relativ kurz war, bewegten sich zuckend und pendelnd, und die beiden Beinpaare, auf denen sich das Wesen bewegte, waren gleich lang - sehr lang und sehr dünn, soweit sich das trotz des Raumanzugs beurteilen ließ.

Das Wesen rechts davon gehörte anscheinend zu den Reptiloiden. Es ging auf zwei kurzen Beinen, schleifte einen kurzen dünnen Schwanz hinter sich her, hatte zwei kurze Arme und einen dreieckig wirkenden „Schlangenkopf“ mit großen brillenartigen Augen, die das Gesicht auf seltsame Art und Weise gelehrt aussehen ließen.

Das Wesen auf der linken Seite ließ sich nicht so leicht einordnen. Während der Arachnoide zirka zweieinhalb Meter und der Reptiloide etwa zwei Meter groß war, betrug seine Größe höchstens einen Meter. Es ging auch nicht, obwohl es sechs dicht beieinander sitzende Stummelbeine besaß, sondern es schwebte (wahrscheinlich mit Hilfe eines Flugaggregats). Richtige Arme fehlten. Dafür ragten aus dem Kopf, der einen unregelmäßig geformten, stark zerfurchten Stück Kork von der Größe eines terranischen Fußballs glich, zwischen den beiden winzigen Augen acht vielleicht fünfzehn Zentimeter lange schwarze Stäbchen heraus, keines dicker als eine mittlere Stricknadel und offenbar ebenso steif.

„Wenn ihr einverstanden seid, werde ich die gegenseitige Übersetzung über die Funkgeräte durchführen“, sagte der Zentralcomputer.

„Wir sind einverstanden“, antwortete Kitsaiman und klappte den Telekombügel hoch, wodurch sich das Gerät automatisch einschaltete. Seine Gefährten taten es ihm nach.

Die drei Fremden kamen bis auf etwa fünf Meter heran, dann blieben sie stehen. Luana erschauderte, und Siska ergriff wieder ihre Hand. Auch er fühlte sich vor allem unter dem Blick aus den großen Augen des Arachnoiden unbehaglich. Sie schienen sie hypnotisieren zu wollen. Die Augen des Reptiloiden dagegen blickten weise und würdevoll, während die Augen des undefinierbaren Wesens nur als schwarzes Glitzern in tiefen Höhlen zu erkennen waren.

„Das Wesen in der Mitte spricht. Es heißt Te-Ra-Ko und gehört dem Volk der Spellcheen an.“ Die Stimme des Computers klang irgendwie geheimnisvoll, als er das erklärte. „Te-Ra-Ko fungiert als Sprecher. Das Wesen rechts von ihm - links von euch gesehen - heißt Mossa und ist ein Feylinidorier. Das dritte Wesen heißt Chriich und gehört zu den Völkern der Kaych. Es ist allerdings genetisch auf Norm gebracht, da die Völker der Kaych Silikon-Lebewesen sind, die unter den durch Abstimmung gewählten Normbedingungen nicht existieren können. Alle drei Wesen wurden

inzwischen so weit wie möglich über euch informiert und darüber, daß euer Sprecher Kitsaiman, der Herr der Tiger, ist."

Siska hörte, wie Luana erleichtert aufatmete. Auch er war erleichtert. Durch die Erklärungen des Computers waren die anderen Wesen weniger fremdartig geworden. Die in Jahrtausenden gewachsene Toleranz der Menschen gegenüber anders Aussehenden besiegte die instinktive geistige Abwehrstellung, das schlummernde, aber nicht abgestorbene Relikt urmenschlicher Verhaltensformen.

„Danke!“ erwiderte Kitsaiman und bohrte den flammenden Blick seiner gelben Augen in die Augen Te-Ra-Kos. „Frage Te-Ra-Ko, weshalb er daran zweifelt, daß die Auserwählten dazu befugt sind, dir eine Zusatzprogrammierung zu geben, die dich erst zur Erfüllung deiner Aufgabe befähigt!“

„Gut!“ sagte der Computer. „Ab jetzt werde ich als Te-Ra-Ko zu dir sprechen und zu ihm als Kitsaiman.“

„In Ordnung“, erwiderte Kitsaiman.

„Wer hat euch auserwählt?“ Das war die Stimme des Computers, aber es waren die Worte Te-Ra-Kos.

„Die BESTIMMUNG hat uns hierher geschickt“, antwortete Kitsaiman. „Beweist das nicht, daß wir auserwählt sind?“

„Nein, denn die BESTIMMUNG wählt niemanden aus“, erwiderte Te-Ra-Ko. „Sie ist nur ein Faktor des Gesetzes, dessen Unversehrtheit von der Shushsh gehütet wird. Weißt du das nicht, Kitsaiman?“

„Das ist für mich so selbstverständlich, daß ich dachte, es euch gegenüber nicht erwähnen zu müssen“, erklärte Kitsaiman wegwerfend und ohne sich anmerken zu lassen, wie sehr er „schwamm“. „Aber das gilt nur in diesem Kontinuum. Wir aber kommen aus der übergeordneten Dimension.“ Er hob seine goldfarbene und das Licht total reflektierende rechte Hand - und Millionen winziger Sterne schienen auf ihr und auf dem rechten Unterarm zu tanzen. „Das ist das Zeichen meines Status: die Sternenhand!“

Mossa, der Feylinidorier, wich einen Schritt zurück, aber Te-Ra-Ko blieb äußerlich unbeeindruckt.

„Die Zivilisationen von Sheshtar haben die *Erleuchtung* erdacht und sind dabei, sie zu vollenden. Sie haben folglich das Recht, den Unwissenden die *Erleuchtung* nach ihrem Willen zu bringen, denn sie sind ihre Eigentümer.“

„Dann solltet ihr auch wollen, daß euer Eigentum optimal genutzt wird. Das aber kann nur durch uns garantiert werden.“

„Ihr könnt also garantieren, daß die *Erleuchtung* zu den Unwissenden der Galaxis Antefähre gebracht wird, um dort die BESTIMMUNG zu verbreiten?“ erkundigte sich Te-Ra-Ko.

Kitsaiman vermochte nicht gleich zu antworten. Die Erwähnung der Galaxis Antefähre hatte ihm die Sprache verschlagen, denn er hörte diesen Namen nicht zum erstenmal. Die beiden Dargheten Sagus-Rhet und Kerma-Jo, die von der negativen Superintelligenz Seth-Apophis in den Kugelsternhaufen M3 entsandt worden waren, sich aber von ihrem Zwang befreit und als Freunde der Menschheit die *Porleyter* aus ihren seltsamen Gefängnissen befreit hatten, waren aus der Kleingalaxis Torramähne gekommen, die zwischen den Galaxien Antefähre, Underyke und Syrtogohr lag. Sie hatte ihm selbst davon berichtet, als sie noch mit ihm und seiner Tigerbande gegen die Bevormundung der *Porleyter* kämpften.

Widersprüchliche Gefühle wühlten Kitsaimans Innerstes auf. Einerseits empfand er Freude und Erleichterung bei der Erwähnung des vertrauten Namens, denn das bedeutete, daß sie zumindest in ihr eigenes Universum zurückgekehrt waren und

nicht etwa in ein Parallel-Universum, aus dem es mit ziemlicher Sicherheit keine Rückkehr zur Erde gegeben hätte.

Andererseits war Kitsaiman bestürzt, denn wenn die Galaxis Antefähre das Ziel der *Erleuchtung* war, dann konnte das bedeuten, daß ihrer Zivilisation vielleicht eine Invasion drohte, denn wer immer anderswo so etwas wie eine BESTIMMUNG verbreiten wollte, der beabsichtigte damit zumindest, anderen Zivilisationen seine Weltanschauung aufzuzwingen.

„Warum antwortest du nicht?“ fragte Te-Ra-Ko.

„Ich brauchte Zeit, um mich gewissenhaft zu prüfen, bevor ich deine Frage beantworten konnte. Meine Antwort lautet ja. Wir werden die *Erleuchtung* nach Antefähre bringen.“

„Dann sei die BESTIMMUNG mit euch!“ erklärte Te-Ra-Ko.

Abrupt drehten sich die drei Fremden um und gingen beziehungsweise schwebten davon.

„Nach Antefähre!“ jubelte Hamahal Werden. „Wenn wir erst einmal dort sind, werden wir auch eine Möglichkeit finden, nach Torramähne und nach Dargheta zu kommen - und von dort aus nach Hause!“

„Darüber sprechen wir nicht hier und jetzt!“ sagte Kitsaiman verweisend. „Wir haben eine Aufgabe zu erfüllen. Zentralcomputer, bist du bereit?“

Erwartungsvoll blickte er sich um.

Doch statt einer Bejahung sagte der Computer:

„Du hast die Unwahrheit gesagt. Euer Ziel ist nicht mein Ziel. Das hat meine Logikauswertung klar ergeben. Verlaßt die Nullzone, sonst lasse ich euch neutralisieren! Die Eigentümer der *Erleuchtung* werden entscheiden, was weiter mit euch geschieht.“

„Du irrst dich!“ rief Kitsaiman in dem verzweifelten Versuch, den Zentralcomputer umzustimmen. „Hamahal hatte von einem Fernziel gesprochen. Unser erstes Ziel ist die Galaxis Antefähre.“

„Meine Entscheidung ist unumstößlich“, erwiderte der Computer. „Ihr habt die Nullzone so schnell wie möglich zu verlassen!“

„Vorlauter Bengel!“ fuhr Kitsaiman Hamahal an, während sie durch die Kommunikationszentrale irrten, einem Ungewissen Schicksal entgegen. „Du hast alles verdorben!“

„Es hat keinen Sinn, dem Jungen Vorhaltungen zu machen“, sagte Jillan Taoming. „Das ändert auch nichts mehr. Natürlich hat er sich undiszipliniert verhalten, aber angesichts seiner Jugend sollten wir ihm das nachsehen.“

„Hoffentlich sind die Eigentümer der *Erleuchtung* ebenso nachsichtig“, gab Kitsaiman bitter zurück. „Hat jemand von euch vielleicht einen Plan, wie wir uns ihrem Zugriff entziehen könnten?“

„Ich glaube nicht, daß uns das gelingt“, sagte Bella Surawo. „Wir können nur versuchen, uns mit ihnen zu verständigen und zu erreichen, daß sie uns nach Antefähre mitfliegen lassen.“

„Du hast einen sonnigen Optimismus“, erklärte Virgil Handle. „Nachdem sie so geblufft worden sind, werden sie bestimmt auf Rache sinnen. Wir dürfen froh sein, wenn sie uns am Leben lassen.“

„So schwarz würde ich nicht sehen“, sagte Siska. „Te-Ra-Ko, Mossa und Chriich wirkten zivilisiert. Völker, die es fertigbringen, so etwas Gigantisches wie die *Erleuchtung* zu bauen, müssen hochzivilisiert sein. Sollten sie dann nicht auch eine hochstehende Ethik haben?“

„Wenn sie eine hochstehende Ethik hätten, würden sie so etwas wie die *Erleuchtung* niemals konstruiert haben“, widersprach Kitsaiman. „Ich glaube, eine wirklich hochstehende Ethik kann es überhaupt nicht geben. Denkt daran, was Perry Rhodan über den moralischen Kode des Universums gesagt hat. Er funktioniert nicht mehr richtig, seit sein Träger, die alles durchdringende Doppelhelix, beschädigt wurde.“

Er blieb plötzlich stehen und schlug sich mit der flachen Hand an die Stirn.

„Wie hat Te-Ra-Ko die BESTIMMUNG definiert? Als einen Faktor des Gesetzes? DAS GESETZ! War nicht eine der Ultimaten Fragen, die Perry Rhodan erwähnte: Was ist DAS GESETZ? Vielleicht ist die BESTIMMUNG identisch mit DEM GESETZ oder einem Teil des Gesetzes und vielleicht ist DAS GESETZ identisch mit dem moralischen Kode des Universums. Wenn es so ist, dann funktioniert die BESTIMMUNG ebenfalls nicht mehr im Sinne derer, die sie erschufen. Dann ist völlig klar, daß die Erschaffung der *Erleuchtung* und sein Ziel unmoralisch sind.“

„Und die Shushsh ist vielleicht eine negative Superintelligenz wie Seth-Apophis“, warf Lichy Dawidow ein.

„Und die Völker der Galaxis Sheshtar wären dann Hilfsvölker einer negativen Superintelligenz, die mit Hilfe der *Erleuchtung* die Völker von Antefähre unter die Gewalt der Shushsh bringen sollen“, sagte Luana Helut.

„Möglicherweise ist die Shushsh nur eine Art Stathalterin von Seth-Apophis“, erklärte Virgil Handle. „Die Galaxien Torramähne, Antefähre, Underyke und Syrtegoehr wurden ja innerhalb des Limbus zwischen den Mächtigkeitsballungen von ES und Seth-Apophis vermutet. Dann wäre die Aktion gegen Antefähre der erste Vorstoß von Seth-Apophis in den Limbus.“

„Dann sind wir dazu ausersehen, diesen Versuch scheitern zu lassen!“ rief Kitsaiman - und seine Augen leuchteten wieder mit der tigerhaften Wildheit. „Wir werden Seth-Apophis einen Strich durch die Rechnung machen!“

„Wir können es versuchen, wenn wir lange genug leben“, meinte Jillan trocken. „Beschäftigen wir uns also in den nächsten Stunden hauptsächlich damit, zu überleben! Ich habe da schon eine Idee. Wir werden uns trennen, sobald wir die sogenannte Nullzone verlassen haben. Der größte Teil von uns wird etwaige Verfolger ablenken, während Bella mit einigen entsprechend qualifizierten Leuten nach etwas sucht, mit dem wir uns vor und während des Blackouts im Hyperraum beschäftigen. Nichts sagen! Du weißt, was ich meine, Bella?“

Bella nickte, und in ihre Augen trat wieder ein Hoffnungsschimmer.

„Ich weiß Bescheid“, erklärte sie. „Eigentlich sollte das möglich sein - angesichts der Tatsache, daß so viele Zivilisationen an der *Erleuchtung* herumgebastelt haben.“

Siska begriff, was Kitsaiman und Bella meinten - und er sah, daß auch alle anderen Menschen es begriffen hatten. Bella wollte versuchen, einen Transmitter zu finden und ihn so zu manipulieren, daß sich mit seiner Hilfe Kreuz- und Querverbindungen durch die *Erleuchtung* anbahnen ließen, auf denen sie alle Verfolger abschütteln konnten. Wenn ihnen das gelang, würden sie quasi als Blinde Passagiere mit nach Antefähre reisen. Dort brauchten sie dann nur noch aus der *Erleuchtung* zu entkommen und Kontakt mit einem Volk aufzunehmen, das in Verbindung mit den Dargheten stand.

Als er mit seinen Überlegungen soweit gekommen war, wurde ihm klar, wie winzig die Wahrscheinlichkeit sein mußte, alle diese Voraussetzungen zu erfüllen - mitten in einer fremden Umgebung und sicher schon bald gejagt von zahllosen fremden Wesen und von einem Zentralcomputer, der praktisch allgegenwärtig war.

Er senkte mutlos den Kopf.

Da strich eine schwere rauhe Hand über sein Haar, und die Stimme seines Urururgroßvaters sagte aufmunternd:

„Was meins; du, was alles dazugehört, damit sich auf einem Planeten Leben entwickelt, mein Junge! Dennoch ist auf mehr Planeten im Universum Leben entstanden, als wir je erfahren werden. Aber nicht auf einen Schlag, sondern Schritt für Schritt. So ist es auch mit den Schwierigkeiten, vor denen wir stehen. Wir müssen sie nicht alle auf einmal bewältigen, sondern eine nach der anderen. Deswegen stehen unsere Chancen auch nicht so schlecht, wie du vermutest.“

Siska nickte zaghaft.

„Wir schaffen es!“ verkündete Kitsaiman. „Kommt, weiter!“

## 5.

Sie merkten erst, daß sie die Nullzone verlassen hatten, als fremdartige Wesen sich ihnen in den Weg stellten und versuchten, sie einzukreisen.

Kitsaimans Gesicht wurde ausdruckslos wie das eines Schlafwandlers - und mit der untrüglichen Sicherheit eines Schlafwandlers führte er seine Gruppe so durch das Labyrinth von Korridoren, Hallen und Antigravschächten, daß es ihnen gelang, die Verfolger abzuschütteln.

Als sie auf eine Transmitterhalle stießen, bedeutete der Herr der Tiger seinen Gefährten, anzuhalten.

„Hier teilen wir uns auf!“ erklärte er mit ungebrochener Zuversicht. „Bella, Leon, Merrit, ihr versteckt euch hier und verhaltet euch eine halbe Stunde völlig ruhig, während wir anderen die Verfolger in eine andere Sektion der *Erleuchtung* locken. Danach könnt ihr mit eurem Werk beginnen. Aber seid vorsichtig, damit der Zentralcomputer nichts merkt!“

„Du kannst dich darauf verlassen“, erwiderte Bella Surawo. „Innerhalb einer Stunde dürften wir die erste Phase abgeschlossen haben, also von jetzt an in anderthalb Stunden. Von dort an könnt ihr bedenkenlos jeden Transmitter benutzen, der euch, sagen wir, auf das Kodewort *Cargo-Kult* eine Vier zublinkt - die Zahl der terranischen Völkerstämme, die diesem Kult huldigten. Ihr werdet dann, von wo auch immer, hier ankommen - und von hier aus gehen wir gemeinsam auf vorprogrammierten Wegen weiter. Ach, ja, und laßt Sultan hier! Er kann nicht fliegen!“

Sie ging zu Jillan, umarmte und küßte ihn und sagte: „Paß gut auf dich auf, mein Alter! Ich will noch ein

paar schöne Jahrzehnte mit dir verbringen. Vielleicht werde ich dann auch ein bißchen weise.“ Jillan tätschelte ihr die Wangen.

„Die Zeit macht uns weise, aber sie bringt uns auch um, meine liebe Bella. Und nun, husch, ins Versteck!“

Er blickte ihr blinzelnd nach, wie sie zusammen mit Leon Ahira und Merrit Blandau in der Kontrollkabine des Transmitters verschwand, dann drehte er sich schnell um und schloß sich den anderen Gefährten an, die Kitsaiman nach draußen gefolgt waren.

Der Herr der Tiger schien wieder instinktiv zu spüren, wohin sie sich wenden sollten, denn es dauerte nicht lange, da standen sie auf einer Korridorkreuzung einer Gruppe von fünf menschengroßen Insektoiden gegenüber.

„Bleibt stehen!“ rief ihnen der Anführer der Insektoiden über einen Translator zu. (Offenbar hatten ihre Verfolger ihre Translatoren mit Hilfe des Zentralcomputers auf Interkosmo programmiert.)

„Flugaggregate an!“ befahl Kitsaiman.

Sie aktivierten ihre Flugaggregate und bogen nach rechts ab, von den Insektoiden weg, die ihnen nach kurzem Zögern folgten, aber ihre Waffen ebenfalls in den Haltern stecken ließen.

Siska wußte nicht, ob er das für einen Beweis von Friedfertigkeit halten sollte oder für das Bestreben, nichts von der elektronischen Vernetzung der *Erleuchtung* zu beschädigen. Er gab sich mit dem Resultat zufrieden.

Erschrocken stoppte er ab, als er sah, daß die anderen bremsten. Im nächsten Augenblick entdeckte er den Grund dafür: Mindestens dreißig Arachnoide blockierten dicht an dicht in drei Reihen übereinander den Korridor vor ihnen. Sie hatten ihre Waffen ebenfalls nicht gezogen, aber der Junge brauchte nur ihre weit vorgestreckten langen Arme anzusehen, um zu wissen, daß dort kein Durchkommen war.

Und hinter ihnen näherten sich die Insektoiden...

„Umdrehen und durchbrechen!“ schrie Kitsaiman.

Sie hatten keine andere Möglichkeit, also folgten sie ihm, als er seine Worte realisierte. Mit voller Beschleunigung fegten sie auf die Insektoiden zu. Kitsaiman rammte einen von ihnen mit der Schulter. Der Insektoid flog kreischend zur Seite, seine Gefährten wichen aus und gaben den Weg frei.

Siska wunderte sich, warum der Zentralcomputer nicht eingriff. Er hatte sie einmal mit einem energetischen Netz eingefangen und transmittiert. Nichts sprach dagegen, daß er es auch ein zweites Mal hätte tun können. Dennoch unterließ er es aus unerfindlichen Gründen.

Oder er handelte auf Befehl der organisch lebenden Besatzung der *Erleuchtung*. Es war möglich, daß sie den Eindringlingen beweisen wollten, daß sie sie auch ohne Hilfe des Computers fangen konnten.

Und diesmal schien ihnen das zu gelingen, denn noch bevor die Menschen die nächste Kreuzung erreichten, versperrten abermals dichtgestaffelte Arachnoiden ihnen den Weg. Und sie hatten sich hinter einem klebrig glänzenden Netz aufgereiht, das offenbar von ihnen mit ihren Körperspinndrüsen gesponnen worden war.

„Halt!“ rief Kitsaiman. „Sie versuchen uns zu demütigen. Das darf ihnen nicht gelingen. Wir brechen durch die linke Wand. Desintegrator!“

Er nahm den Kombilader in beide Hände, stellte ihn auf „Desintegration“ und richtete den die Bindungskräfte zwischen den Molekülen neutralisierenden Strahl auf die geriffelte Metallwand zur Linken. Alle feste Materie, auf die er traf, verwandelte sich unheimlich schnell in ein kaltes Gas, das sofort zu Boden sank, weil es schwerer als Luft war.

Die Arachnoiden stießen pfeifende Schreie aus. Ihre Formation löste sich auf. Inzwischen hatten sich drei Insektoiden mit Hilfe ihrer Flugaggregate von hinten genähert, doch Sekunden später befand sich in der linken Wand ein schottgroßes Loch.

„Los, Kinder, durch mit euch!“ rief Jillan und wehrte den ersten Insektoiden, der sich ihm näherte, mit einem Fußtritt ab.

„Es ist eine Lagerhalle!“ rief Kitsaiman von drinnen. „Kommt, schnell!“

Siska nahm Luanas Hand und zog das Mädchen mit sich durch die Öffnung. Draußen brach unterdessen ein Chaos aus. Die Arachnoiden, die hinter dem Netz gestanden beziehungsweise geschwebt hatten, waren zum Teil in ihr eigenes Netz geflogen und hatten sich darin gefangen. Anscheinend vermochten sie zwar mit ihren Spinndrüsen noch Netze zu spinnen, aber sie mit den Rudimenten ihrer ehemaligen Beißzangen nicht mehr zu zerbeißen. Dennoch versuchten sie es, und bald hing das Netz voll von ihnen. Erst einige wenige hatten sich besonnen und schickten sich an, sich mit Hilfe von Vibratormessern zu befreien. Die durchtrennten Fäden fielen

jedoch auf andere festsitzende Artgenossen, darunter auch auf solche, die sich mit ihren Messern fast befreit hatten.

„So!“ sagte Jillan und stürzte ebenfalls in die Lagerhalle. „Die Insektoiden haben die Nasen voll, aber in einer halben Minute sind die Arachnoiden von der anderen Seite hier. Beeilt euch!“

Siska und Luana schwebten an hohen Regalen vorbei, in denen unterschiedlichste und meist undefinierbare elektronische Bauelemente lagen. Weit vor ihnen hatte Kitsaiman damit begonnen, die gegenüberliegende Wand zu zerstören - und hinter ihnen kamen die ersten beiden arachnoiden Verfolger durch die Öffnung. Ohne zu überlegen, schaltete Siska seinen Kombilader auf „Impuls“, richtete ihn abwechselnd auf die Regalwand rechts und links und gab jedesmal einen kurzen Feuerstoß ab. Die hochgebündelte Impulsenergie entlud sich in den elektronischen Elementen und ließ sie praktisch explodieren.

„Bist du verrückt!“ schimpfte Jillan, packte Siskas Handgelenk mit eisernem Griff und schaltete den Kombilader aus.

„Es war schon richtig“, rief Kitsaiman. „Sie werden lernen müssen, uns nicht in die Enge zu treiben. Wir müssen schließlich noch fast vierzig Minuten durchhalten - und dann müssen wir sie auch noch lange genug abhängen. Kommt schon, schnell!“

Sie durchflogen die Lagerhalle, ohne daß sie verfolgt wurden. Die beiden Arachnoiden, die bereits in der Halle gewesen waren, hatten sich zurückgezogen.

Als sie durch die zweite Öffnung gingen, kamen sie erneut in einen Korridor. Von dort ging es in einen Antigravschacht und wieder durch Korridore, Hallen und Schächte.

Ihre Verfolger waren vorsichtiger geworden, aber sie hatten nicht aufgegeben. Ab und zu tauchte einer vor oder hinter ihnen auf und verschwand wieder. Die anderen, die in respektvoller Entfernung um sie herumschlichen, ließen sich nicht sehen, aber sie waren fast körperlich zu fühlen. Es mochten Hunderte oder Tausende sein - und sie schienen nur auf einen günstigen Zeitpunkt zu warten...

„Hast du das auch gesehen?“ flüsterte Kitsaiman dicht an Jillans Ohr.

Der alte Kosmogeologe nickte.

„Ein Transmitter.“ Er flüsterte ebenfalls. „Unserer?“

„Selbstverständlich.“ Kitsaimans Augen glühten animalisch. „Wir hängen sie ab, dann kehren wir zurück.“

„Und wie sollen wir sie abhängen?“ flüsterte Hughman Kruft.

„Anscheinend hast du die Orientierung verloren!“ erwiderte der Herr der Tiger. „Sonst wüßtest du, daß wir uns am Rand der Nullzone befinden. Wir gehen hinüber. Wenn man uns nicht verfolgt, warten wir in einem Versteck ab, bis sie sich verzogen haben. Sie müssen annehmen, daß wir die Nullzone an einer anderen, weit entfernten Stelle verlassen.“

„Aber wir dürfen nicht in die Nullzone!“ protestierte Raul Leidenfrost. „Der Zentralcomputer wird es nicht dulden.“

„Fürchtet euch nicht!“ entgegnete Kitsaiman. „Der Zentralcomputer wird uns nicht umbringen, und wenn er etwas gegen unsere Anwesenheit in der Nullzone hat, wird er sich melden. Aber eines Tages wird er mir gehorchen, wenn er erkennt, daß ich ihm näherstehe als jedes andere intelligente Lebewesen in der Galaxis Sheshtar.“

Er winkte auffordernd, dann trat er aus dem Korridor, in dem sie sich befanden, auf eine Art Straßenschlucht hinaus. Sie konnte auf den ersten Blick durchaus mit einem der zahllosen Korridore verwechselt werden, denn die gleich Wolkenkratzern aufragenden turmförmigen Bauwerke standen so dicht nebeneinander, daß sie für das menschliche Auge aus einiger Entfernung zu Wänden verschmolzen.

„Ob hier wohl jemand wohnt?“ überlegte Luana laut, als sie an dem ersten, zirka anderthalb Meter breiten. Spalt vorübergingen, der die ersten beiden Bauwerke auf der linken „Straßenseite“ trennte.

Siska blickte an den Bauwerken hinauf, die sich irgendwo hoch über ihnen in einem diffusen, gelblich leuchtenden Nebel verloren.

„Ich kann es mir nicht vorstellen“, antwortete er bekommern. „Alles wirkt so kalt, so maschinenhaft.“

„Außerdem sehe ich nirgends Türen oder Schotte“, warf Lichy Eawidow ein. „Über Fenster will ich gar nicht reden, denn die braucht man nicht, wenn man Videosichtwände hat.“

„Türen an den Gebäudeseiten sind auch überflüssig“, sagte Hamahal Werden. „Dann nämlich, wenn sie von unten oder oben betreten werden - aus Transportröhren beispielsweise.“

„Es sind Maschinen“, sagte Kitsaiman, der eine Hand für kurze Zeit auf die Hülle eines Bauwerks gelegt hatte. „Stationäre Roboter wahrscheinlich. Wenn ihr die Hand auflegt, fühlt ihr die gleichmäßige Vibration.“

Sie taten es ihm alle für wenige Sekunden nach und fühlten die Vibration ebenfalls.

„Es ist so ähnlich, als ob Millionen Herzen im gleichen Takt pulsieren“, stellte Siska fest.

Er blickte zurück.

Sie waren bisher ungefähr zwanzig Meter tief in die Nullzone eingedrungen, aber noch ließ sich kein Verfolger blicken.

„Ob sie sich nicht herein wagen?“ dachte er laut.

„Das hoffe ich“, meinte Kitsaiman. „Die Anlagen der Nullzone werden so wichtig für die *Erleuchtung* sein, daß der Zentralcomputer alles tun wird, um Kämpfe darin zu verhindern. Aber wir müssen schon noch ein Stück weitergehen damit die, die uns zweifellos beobachten, annehmen müssen, daß wir einen Teil der Nullzone durchqueren, um woanders wieder herauszukommen. Das würden wir ja wahrscheinlich auch tun, wenn unser Ziel nicht die Transmitterstation ganz in der Nähe wäre.“

Sie gingen weiter, bis sie ihren Eintrittspunkt so weit hinter sich gelassen hatten, daß die beiden Linien der Robottürme sich dort zu berühren schienen. Danach wandten sie sich nach links, durchquerten einen Spalt zwischen zwei Türmen und gelangten auf eine Parallelstraße. Sie bogen wieder nach rechts ab und gingen so lange auf ihr weiter, bis sie sicher waren, daß eventuelle Beobachter von außerhalb der Nullzone sie weder sehen noch orten konnten.

„Hier rasten wir eine Stunde!“ sagte Kitsaiman und ging in einen Spalt zwischen zwei Türmen.

Er setzte sich, und die Gefährten folgten seinem Beispiel.

Siska schloß die Augen. Er war zu müde, um sich zu unterhalten, und er sehnte sich insgeheim nach seinem Pneumobett zu Hause in Kwanschau, nach einem heißen Bad und nach der Anwesenheit seiner Eltern. Schmerzlich wurde er sich der ungeheuerlichen Entfernung bewußt, die zwischen ihm und ihnen lag - und der verschwindend geringen Wahrscheinlichkeit, sie je wiederzusehen.

Nach einer Weile streichelte jemand sein Haar und küßte seine Wangen. Er schlug die Augen auf und errötete, als er Luanas Gesicht vor sich sah, denn ihm wurde plötzlich klar, daß er geweint hatte.

Impulsiv umarmte Luana ihn.

„Ich sehne mich auch nach zu Hause, Siska“, flüsterte sie. „Aber wir sind doch wenigstens beisammen.“

Er drückte sie fest an sich, dann löste er sich von ihr.

„Ja, und wir werden auch immer zusammenbleiben, egal, was geschieht“, erklärte er ungewöhnlich ernst.

Kitsaiman stand auf und räusperte sich.

„Bella, Leon und Merrit werden schon warten“, sagte er. „Steht auf und bewegt euch!“

Jillan Taoming sog an der Saugröhre seines SERUNS, dann erklärte er:

„Ich wünschte, ich hätte ein Glas heißen Tees!“

„Du brauchst deinen Wunsch nur an deinen SERUN zu richten, dann brüht er dir soviel Tee auf, wie du willst, wenn er ihn auch nicht in einem Glas servieren kann“, meinte Hughman Kruft.

„Er würde mir nicht schmecken“, erwiderte Jillan. „Ich müßte dabei daran denken, daß die Recycling-Einheit meinem Abwasser die Inhaltsstoffe wieder entzieht, um sie den ausgelaugten und von ihr wieder getrockneten Teekrümeln hinzuzufügen - zum neuerlichen Gebrauch.“

„Deine Sorgen möchte ich haben!“ sagte Kitsaiman.

„Zivilisierte Menschen haben solche Sorgen“, gab Jillan bissig zurück, doch dann lachte er. „Aber noch lieber als Tee wäre mir der Anblick eines blauen Himmels. Es müßte noch nicht einmal unbedingt der Himmel über der Erde sein. Dafür lohnt es sich, seine alten Knochen zu bewegen. Also, gehen wir!“

„Ich hoffe nur, wir gehen nicht geradewegs auf unsere Freunde von der anderen Fakultät zu“, meinte Virgil Handle, während sie aufbrachen.

Das war auch Siskas Sorge, doch als sie an ihren Eintrittspunkt zurückkehrten, fanden sie ihn und seine Umgebung frei von anderen Intelligenzen. Ihre List war erfolgreich gewesen.

Kitsaiman führte sie in die Transmitterhalle, und nachdem er das Gerät mit Hilfe des dazugehörigen Computers aktiviert hatte, sagte er das Kodewort auf.

„Cargo-Kult!“

Sie alle hielten den Atem an, während er sprach - und atmeten dann vor Erleichterung geräuschvoll aus, als der Hauptdisplay des Computers viermal blinlte.

„Sie hat es geschafft!“ flüsterte Hughman anerkennend.

„Daran habe ich nie gezweifelt“, meinte Jillan blinzelnd.

Sie traten zwischen die wagenradförmigen Abstrahlpole des Transmitters und merkten noch, wie in nachtdunkle Finsternis sich um sie zusammenballte. Im nächsten Augenblick wichen die finsternen Schatten wieder auseinander und erloschen, doch das geschah im Zieltransmitter.

Und vor ihnen standen, zufrieden lächelnd, Bella, Leon und Merrit...

## 6.

„Wo ist Sultan?“ erkundigte sich Siska, nachdem er sich umgesehen und den Katzenroboter nirgends entdeckt hatte.

„Er ist schon vorausgegangen“, antwortete Bella und blickte Jillan zärtlich an. „Ich bin so froh, euch heil wiederzusehen!“

„Unkraut vergeht nicht“, gab Jillan zurück. „Wohin geht es von hier aus, altes Mädchen?“

„In eine andere Transmitterstation“, erklärte die Inpotronik-Spezialistin. „Sie ist rund fünfhundert Kilometer entfernt, dürfte sich also noch innerhalb des Raumgiganten namens *Erleuchtung* befinden. Wir haben noch siebzehn andere Stationen ermitteln und auf unseren Kode sensibilisieren können, aber ich denke, daß wir erst einmal

einen Sprung über die größte Entfernung machen sollten. Dort wird niemand uns vermuten, so daß wir etwas Ruhe haben dürften."

„Worauf warten wir dann noch?" fragte Kitsaiman ungeduldig.

Bella, Leon und Merrit stellten sich zu ihren Gefährten in den Transmitterkreis, dann schaltete Bella an ihrem Multifunktionsarmband.

„Die betreffenden Transmitter aktivierten sich automatisch zur Aufnahme, wenn wir ihnen per Telekom den Kode zustrahlen", erklärte sie dabei.

„Es grenzt fast an Zauberei, wie du das machst!" rief Lichy Dawidow.

„Kybernetische Strukturen lassen sich ähnlich abrichten wie Tiere", erklärte Hughman Kruft. „Auch bei ihnen sind, allerdings künstlich, ganz bestimmte Reaktionen als Folge ganz bestimmter Reize festgelegt - sogenannte unbedingte Reaktionen, die man bei Tieren unbedingte Reflexe nennt. Durch bestimmte, schrittweise erfolgende Rückkopplungsmethoden kann man die kybernetischen Strukturen so sensibilisieren, daß der Reflexbogen auf ein Kodesignal anspricht, ohne daß das eigentliche Empfangsorgan gereizt wird. Das führt zu einer unbedingten Reaktion, in unserem Fall zu einem nichtautorisierten Zugriff auf bestimmte Transmitter, ohne daß Alarm ausgelöst wird. Wir haben Ähnliches bei der Erprobung neuer Defensivwaffen auf dem Mars oft demonstriert."

„Könnten wir dadurch nicht auch den Zentralcomputer beeinflussen, ohne daß die Sheshtar-Intelligenzen es bemerken?" fragte Jillan.

„Bei einem so komplexen und dazu noch autonomen kybernetischen System ist das ausgeschlossen", erwiderte Bella. „Es würde sich zur Wehr setzen - und wenn das nichts nützt, um Hilfe rufen."

„Außerdem würde ich das ablehnen", erklärte Kitsaiman. „Der Zentralcomputer muß sich mir aus freiem Willen unterstellen."

„Dein Optimismus grenzt an Euphorie", sagte Bella und nahm eine letzte Schaltung vor.

Die beiden Transmitterpole glühten auf, wurden heller - und als ihr Leuchten so grell war, daß menschliche Augen es kaum noch ertrugen, wurde es von dem wesenlosen Dunkel des dimensional übergeordneten Transmitterfelds verdeckt.

Im nächsten Augenblick verschwand die Dunkelheit schon wieder - und die zwölf Menschen blickten auf den Katzenroboter, der sie mit hochgestelltem Antennenschweif erwartete und sie mit xylophonartigen Klängen begrüßte.

Bella eilte zum Programmierungscomputer, berührte einige Sensorpunkte, las eine Anzeige ab und sagte:

„Wir sind in der richtigen Station. Wollen wir uns draußen umsehen?"

„Selbstverständlich", erwiderte Kitsaiman, der, wie die anderen Menschen auch, herangekommen war. „Wir dürfen nicht untätig bleiben."

An der Spitze der Gruppe verließ er die Transmitterhalle.

Aber kaum war er durch das geöffnete Schott getreten, als er mit einem Ausruf des Erstaunens stehenblieb - und die Gefährten, die sich hinter ihm zusammen- und seitlich an ihm vorbeidrängten, konnten nur ebenso staunen wie er.

Denn vor ihnen lag eine undurchdringlich erscheinende Dschungelwelt ausgebreitet, eine Art Dschungel freilich, wie es ihn auf der Erde nirgends gab oder gegeben hatte.

Er bestand, soweit das zu sehen war, aus baumähnlichen Gewächsen, die zwar bis zu etwa dreißig Meter hoch wurden, aber keine Stämme besaßen, sondern sich jeder aus Abertausenden von armlangen Schlauchpilzen zusammensetzten, die, sich umschlingend, in die Höhe strebten. In Abständen, die sich offenbar nach der Höhe der Gewächse richteten, hingen zu Pseudoästen verschlungene Röhrenpilze herab. Die Farbe des Dschungels durchlief alle Braunschattierungen, vom Schwarzbraun

der höchsten und dicksten Pseudostämme, bis zum Dunkelbraun der meisten Pilzhüte und dem hellen, gelblich getönten Braun der kleinsten Pilze.

Noch faszinierender als dieser seltsam-unheimliche Dschungel aber war das, was sich darüber wölbte: ein dunkelblauer Nachthimmel, der vom Kern und den Spiralarmen einer nahen Galaxis beherrscht wurde. Ihr Schein war hell genug, um den Dschungel bis zu seinem schwammigen Grund mit bläulichem Licht zu erfüllen.

„Was ist das?“ brach Hamahal als erster das Schweigen. „Sind wir auf der Oberfläche von Erleuchtung und hat sie eine Atmosphäre?“

„Der Himmel ist eine holographische Projektion“, sagte Leon Ahira.

„Aber der Dschungel nicht“, erklärte Kitsaiman. „Ich rieche, daß er lebt - und ich rieche noch etwas anderes.“ Er drehte den Kopf langsam von einer Seite zur anderen, und seine Nasenflügel bebten dabei, dann trat er in den relativ lichten Dschungel hinein.

„Wir sollten das nicht tun!“ warnte Bella. „Wer weiß, was für Gefahren dort lauern, von denen wir nichts ahnen.“

„Erleuchtung ist eine künstliche Welt“, erwiderte Kitsaiman. „Niemand wird sie mit künstlichen Gefahren für seine Bewohner gespickt haben. Außerdem steht hinter uns ein Transmitter. Wer ihn benutzen will, muß durch den Dschungel gehen - und auch, wer aus ihm kommt.“

„Wer sagt, daß der Dschungel nicht nur als Dekoration gedacht ist?“ wandte Merrit Blandau ein.

„Das wäre Platzverschwendug“, erklärte der Herr der Tiger.

Er schickte sich an, tiefer in den Dschungel einzudringen, doch Jillan Taoming hielt ihn an einem Arm fest und erklärte ernst:

„Wir werden uns nicht leichtfertig in eventuelle Gefahren begeben, Kitsaiman! Ich nehme an, dieser Dschungel und die Projektion des Himmels wurden als Freizeit-Reservat für Besatzungsmitglieder aus einem Volk angelegt, dessen Heimatplanet seine Sonne außerhalb der Galaxis Sheshtar umkreist - in schätzungsweise hunderttausend Lichtjahren Entfernung - und auf dem es natürlich gewachsene Ökosysteme dieser Art gibt.

Für diese Leute mag dieser Dschungel ungefährlich sein, denn vielleicht können sie über Sümpfe gehen, die es hier geben kann bei einer solchen Luftfeuchtigkeit. Es mag darin auch Tiere geben, die für sie ungefährlich sind. Beides aber könnte für uns tödlich sein. Wenn du diese Sektion schon erkunden willst, dann sollten wir fliegen.“

Kitsaiman starzte ihn mit wildem Blick an, dann besann er sich und nickte.

„Einverstanden, Jillan. Wir fliegen. Sultan kann in die Transmitterhalle zurückgehen und dort auf uns warten.“

Der Katzenroboter drehte sich um und ging, ohne daß Siska seinen Translator einzuschalten brauchte. Er hatte das Interkosmo gemeinsam mit dem Zentralcomputer von *Erleuchtung* gelernt.

Kitsaiman verließ den Dschungel wieder, dann stiegen er und seine Gefährten mit Hilfe ihrer Flugaggregate etwa fünf Meter über die Höhe der höchsten Pseudobaumwipfel - und machten die nächste Entdeckung.

Der Dschungel endete nach zirka fünfhundert Metern am Ufer eines kleinen, das Galaxienlicht reflektierenden Sees, und dahinter leuchteten auf zwei flachen Hügeln mehrere Ansammlungen von lichterfüllten Kuppelbauten.

„Ich ahnte es!“ stieß Kitsaiman hervor. „Ich roch, daß sie hier leben!“

„Wen meinst du mit ‚sie‘?“ fragte Bella verwundert.

Doch der Herr der Tiger antwortete ihr nicht, sondern schaltete statt dessen auf volle Beschleunigung und raste über das Dschungeldach auf die bewohnten Hügel zu.

Sie landeten nahe der ersten Kuppel, die nur rund vier Meter hoch war - bei einem Grundflächendurchmesser von zirka sechs Metern. Die Wandung war von zahlreichen feinen Linien überzogen und leuchtete - obwohl sie tiefschwarz war. Es schien, als reflektierte sie das Licht der Galaxie Sheshtar um ein Mehrfaches verstärkt.

„Wartet!“ sagte Kitsaiman mit dumpfer, grollender Stimme. Seine gelben Augen leuchteten so grell wie nie zuvor. Irgendwie hatte sich seine Haltung verändert. Er wirkte ein wenig größer und breiter als sonst.

Als sich in der Kuppel vor ihnen ein Spalt bildete, trat Kitsaiman einen Schritt vor, blieb mit leicht gespreizten Beinen und exakt nach vorn ausgerichteten Füßen stehen und verschränkte die Arme vor der Brust.

Der Spalt verbreiterte sich auf etwa zwei Meter. Helles, gelbgrünes Licht fiel heraus, und aus diesem Licht trat ein Wesen ins Freie, bei dessen Anblick Jillian Taoming scharf die Luft einzog.

Es sah unzweifelhaft humanoid aus und war zirka zwei Meter groß - und es war in eine enganliegende gelbe Plastinkombination mit dunkelbraunen Querstreifen gekleidet. Dazu trug es schwarzbraune Wadenstiefel mit geschwungenen gelbabgesetzten Rändern.

Gesicht und Hände als einzige unbedeckten Körperteile waren unbehaart und von brauner Hautfarbe. Die Fingernägel waren schwarz und dick - und an jeder Hand gab es vier Finger und einen Daumen. Das Gesicht war vom gut ausgeprägten Kinn an bis zur Höhe der Wangenknochen relativ schmal, dann verbreiterte es sich bis zur Stirn und lief dann wieder zusammen. Etwa zehn Zentimeter über der starkknochig wirkenden Stirn begann das Kopfhaar, eine hellgelbe, gewellte, schwach mähnenartig ausgebildete Haarflut, die hinten bis zu den Schulterblättern reichte. Die Nase war lang und scharf rückig, aber die Nasenflügel waren groß und breit. Der Mund war ebenfalls groß und blau lippig. Die schräggestellten Augen standen weit auseinander und lagen unter „normalen“ Wülsten mit Brauen, deren Haare bürstenförmig nach außen gerichtet waren.

Soweit hätte man ihn für einen Menschen halten können, doch da waren die Ohren: kleine, nach oben zu spitz auslaufende Ohrmuscheln, die mit büschelartigem dunkelbraunem Fell bewachsen waren - und die Augen, die so gelb waren wie die Kitsaimans.

Eine Zeitlang standen er und Kitsaiman sich reglos gegenüber, dann trat Kitsaiman noch einen Schritt vor, legte dem Fremden die Hände auf die Schultern und sagte:

„Bruder Tiger!“

Der Fremde erschauderte, dann legte er seine linke Hand nacheinander auf seine Lippen, auf seine rechte Brustseite und auf seine Stirn und danach auf die goldglitzernde Sternenhand Kitsaimans, senkte den Kopf und sagte:

„Teh Koom Shar, Ru Ruan!“

Siska hatte noch rechtzeitig seinen Translator aktiviert, und so hörten sie alle, wie das Gerät übersetzte:

„Teh Koom Shar, befiehl mir, Herr!“

Kitsaiman legte seine linke Hand auf die rechte Hand des Fremden, dessen Name offensichtlich Teh Koom Shar war und dessen Linke noch immer auf seiner Sternenhand lag.

„Ich bin Kitsaiman, der Herr der Tiger und ihr Bruder, denn so, wie alle Sterne Brüder sind, wollen auch wir Brüder sein!“

Siska hatte noch nie viel von der feierlich schwungvollen Selbstdarstellung Kitsaimans gehalten, obwohl das seine Hochachtung ihm gegenüber niemals

schmälerte, aber diesmal begriff er, daß sich hinter dem vordergründigen Pathos dieses Mannes etwas verbarg, dessen tiefe Bedeutung sich nicht mit Worten ausdrücken ließ.

Nach und nach kamen mehr und mehr der Fremden aus ihren Kuppeln. Sie alle glichen Teh Koom Shar bis auf die individuellen Unterschiede, die es auch bei Menschen gab - und die Art, wie sie sich hinter ihm scharten, deutete darauf hin, daß er ihr Anführer war.

Teh Koom Shar wartete ab, bis niemand mehr dazu kam, dann trat er von Kitsaiman zurück und breitete die Arme aus und rief:

„Kitsaiman, Bruder und Herr der Tiger! Teh Koom Shar, der Shar des Ordens über dem Rad, erkennt dich als Herrn seiner Lippen, seines Herzens und seines Hirns! Alle Naghnaren werden deinem Wort gehorchen, das du über Teh Koom Shar zu ihnen sagst!“

„Wir werden deinem Wort gehorchen, Shar des Shar!“ sagte die aus etwa fünfhundert Personen bestehende Menge.

Siska mußte ein Grinsen unterdrücken, als er begriff, wie schlau Teh Koom Shar sich unter den Befehl des Herrn der Tiger gestellt hatte. Seine Leute würden zwar Kitsaimans Worten gehorchen, aber nur dann, wenn sie ihnen durch Teh Koom Shar übermittelt wurden. Dadurch blieb er weiterhin uneingeschränkter Herrscher - oder was immer der Titel Shar bedeutete.

Kitsaiman hob seine Sternenhand und ballte sie zur Faust. Sie zeigte genau auf das Zentrum der am Nachthimmel leuchtenden Galaxis.

„Aus Sternerz sind wir geboren, und zu Sternerz werden wir wieder werden, aber solange sich die Glut des Sternenrads im Auge des Tigers spiegelt, werden wir wie die Sterne über das All wachen!“. „So sei es!“ rief Teh Koom Shar feierlich.

Die Menge brach in Jubel aus und umringte die kleine Menschengruppe. Schon fürchtete Siska, sie könnten erdrückt werden, da zerstreuten sich die Naghnaren wieder - bis auf den Shar und zwei andere, die er als seine Vertrauten San Koman und San Hotun vorstellte.

Sie alle gingen in eine größere Kuppel, deren Inneres offenbar als Versammlungsraum diente, und nahmen auf einer Polsterbank Platz, die sich ringförmig um einen ebenfalls ringförmigen Tisch hinzog. Im Innenkreis hinter dem Tisch stand ein großes, metallisch blinkendes Gerät, das sich als technisch ausgereifter Servoroboter entpuppte, der auf gesprochene Anweisung mit Getränken und Speisen aufwartete.

Merrit Blandau, ehemals Cheftrainer für Hanse-Spezialisten und Überlebens-Spezialist, kostete von einem gelbbraunen, schäumenden Getränk, dann sagte er:

„Das werden wir vertragen. Es enthält Malz, Alkohol und Kohlensäure, ist also eine Art Bier. Die Mädchen und Jungen sollen nur nicht zuviel davon trinken. Die Speisen muß ich erst gründlicher vorkosten, bevor ich sie freigebe. Sie könnten Stoffe enthalten, die dem menschlichen Organismus schaden.“

„Kannst du das überhaupt ohne Labor feststellen?“ erkundigte sich Hughman Kruft.

„Meine Zunge und mein Gaumen sind mein chemisches Labor“, erklärte Merrit. „Keine Sorge, ich wurde dafür ausgebildet.“

Während er nacheinander kleine Happen der verschiedenen Speisen in den Mund schob, sie mit geschlossenen Augen gründlich durchkaute und danach entweder in ein Papiertaschentuch spie oder hinunterschluckte, sprachen die Naghnaren und Menschen dem „Bier“ zu und tauschten Informationen aus.

Zum erstenmal erfuhren sie die Dinge, die ihnen bisher verschlossen gewesen waren.

Die Naghnaren waren ein altes, traditionsbewußtes Volk, dessen Geschichte seit umgerechnet rund drei-hunderttausend Jahren Erdzeit aufgezeichnet wurde. Ihr Sonnensystem hatte sich außerhalb der Galaxis Sheshtar befunden, solange sie zurückdenken konnten. In grauer Vorzeit, als ihre Ahnen noch nichts von den Sternen ahnten, hatten sie für Sheshtar den Namen Rad geprägt, und da ihr Stolz schon immer sehr ausgeprägt gewesen war, hatten sie dieses Rad unter sich gesehen, obwohl es doch über ihnen am Nachthimmel stand - und noch bevor sie wußten, daß es sich um eine Galaxis handelte, hatten sie sich in ihren Religionen als künftige Herrscher über alle anderen Völker dargestellt, deren Wohnsitze sie auf dem Rad vermuteten. In ihren Religionen gab es keinen allmächtigen Gott, sondern eine Göttin. Sie hieß Nidrashara, die Ewig-Gebärende. Alle tausend Jahre (umgerechnet waren es genau 1003) gebar sie einen Ruan und schickte ihn aus, damit er nachsah, ob die Naghnaren schon bereit waren, ihrem Auftrag nachzukommen, die Obhut über das Rad zu übernehmen, damit sie weiterziehen konnte, um ein neues Rad zu erschaffen.

Natürlich war diese Aussage immer wieder abgeändert worden, je weiter die Naghnaren in ihrer Evolution gekommen waren und je stärker sie in wissenschaftlichen Bahnen dachten. Heute stellten sie sich die den Kosmos beherrschende Macht nicht mehr körperlich vor, sondern als die BESTIMMUNG, die alles erfüllte und dennoch unsichtbar blieb. Ihre Hüterin war die Shushsh, eine jenseits des vierdimensionalen Raum-Zeit-Kontinuums lebende Wesenheit, von der sie eine recht unklare Vorstellung hatten. Sie glaubten jedoch weiterhin daran, daß eines Tages ein Ruan zu ihnen kommen würde - nicht als Sohn einer Göttin, sondern als materielle Projektion der BESTIMMUNG, als ein Botschafter oder Beauftragter. Er würde an der zwingenden Ausdrucks Kraft seiner gelb leuchtenden Augen zu erkennen sein.

Das war der Grund weshalb Kitsaiman zuerst von Teh Koom Shar und danach auch von allen anderen anwesenden Naghnaren als Herr anerkannt worden war - freilich mit der für den Stolz dieser Wesen bezeichnenden Einschränkung, daß sie seine Anordnungen nur dann befolgten, wenn sie ihnen von ihrem Shar übermittelt wurden, sozusagen im Sinn ihrer Weltanschauung und ihres Vorteils gefiltert und interpretiert. Bei Siska begann sich der leise Verdacht zu regen, daß Kitsaiman für sie weniger der Shar des Shar war, sondern mehr eine Symbolfigur, die sie vorzeigen konnten, um sich als Auserwählte der BESTIMMUNG hinzustellen.

Das, was er über ihre Geschichte erfuhr, schien diesen Verdacht zu bestätigen. Die Naghnaren waren schon in frühgeschichtlicher Zeit zu einem Volk verschmolzen, weil das ihnen zweckmäßig erschien, um ihre von allen ihren Religionen gepredigte Herrschaft über das Rad zu verwirklichen.

Mit unterschiedlichsten und anfangs völlig unzulänglichen Mitteln hatten sie sehr früh versucht, Naghnar, ihre Heimatwelt und den dritten Planeten der weißgelben Sonne Ruan-Urh, was soviel wie „Auge des Sohnes und Herrschers“ hieß, zu verlassen, um auf dem Rad zu landen. Sie umschrieben die ersten Fehlversuche schamhaft, doch Siska hörte aus ihren Andeutungen heraus, daß sie wahrscheinlich darin bestanden hatten, mit immer größeren Schleudern Felsbrocken, an die Stricke oder Strickleitern gebunden waren, auf das Rad „hinab“ zu schleudern.

Ihre intensiven Bemühungen und die gemeinsame Ausrichtung auf dieses Ziel ließen jedoch sehr bald die Wissenschaften entstehen. Innerhalb weniger Jahrzehnte entwickelten sie ihre Theorie über Raketenantriebe, kamen sie auf immer mehr verfeinerte Metallbearbeitungstechniken und stellten alle möglichen Arten von Treibstoffen her.

Ihre ersten Mehrstufenraketen starteten erfolgreich, bevor sie erkannt hatten, was das Rad wirklich war und welche riesige Entfernung zwischen ihrer Welt und ihm lag. Die Raumschiffsbesetzungen nahmen lediglich Proviant und Wasser für fünf Tage mit, aber weder Raumanzüge noch Sauerstoff. Natürlich hörte man nie wieder etwas von ihnen. Man schloß daraus, daß sie auf dem Rad von Feinden getötet worden waren, und erst das veranlaßte die Naghnaren, über die Möglichkeit nachzudenken, wie sie über große Entfernungen Informationen austauschen könnten.

Das nächste Raumschiff war mit zwanzig schwerbewaffneten Kriegern bemannnt und mit einem leidlich funktionierenden Funkgerät ausgerüstet. Dadurch erfuhr man auf Naghnar, daß die Atmosphäre endlich war und nicht den ganzen Zwischenraum, wie man das All damals nannte, erfüllte. Den zwanzig Kriegern half das allerdings nichts.

Doch das schreckte die Naghnaren keineswegs ab, sondern spornte sie nur noch mehr an - und rund hundert Jahre später kam ein Raumschiff von ihnen rund zwei Lichtmonate weit, bevor der Besatzung eine Vorstellung von der wahren Entfernung zum Rad dämmerte und sie umkehrte. Ihr Raumschiff verglühte beim Eintauchen in die Atmosphäre. Bis dahin hatte die Besatzung aber genügend Informationen gesendet, um auf Naghnar eine Revolutionierung der Wissenschaft auszulösen. Erst dadurch wandte sich die Aufmerksamkeit der Naghnaren, die vorher völlig auf das Rad bezogen worden war, den anderen Planeten ihrer Sonne zu. Sie fingen noch einmal von vorn an, und weitere hundert Jahre später landeten Naghnaren mit einer Fähre auf dem vierten Planeten - und sie kamen mit ihrem Schiff wieder zurück und heil auf Naghnar an.

Das Hauptziel der Naghnaren aber war dasselbe geblieben, auch wenn man inzwischen wußte, daß es sich nicht um ein Rad, sondern um eine Ansammlung von unendlich vielen Sonnen, eine Sheshtar, handelte. Rund dreihundert Jahre später verfügten sie über den Prototyp eines Hypersprungtriebwerks. Sie bauten Fernraumschiffe und ließen sie bei den nächsten Sonnen - von denen es im „Leerraum“ außerhalb von Sheshtar einige Tausende gab - nach bewohnbaren und bewohnten Planeten suchen. Es dauerte dennoch noch einmal fast dreihundert Jahre, bis ihr Sprungtriebwerk soweit verbessert war, daß die erste Expedition nach Sheshtar aufbrechen konnte. Das Raumschiff blieb allerdings verschollen. Man entdeckte die Nachfahren in Sheshtar, wo sie als „Adelsgeschlecht“ über die einheimische Bevölkerung herrschten.

Bis dahin hatte Naghnar jedoch schon mehr als hundert bewohnte Planeten in Sheshtar unterworfen und drei Weltraumkriege mit der technisch ebenfalls hochentwickelten Zivilisation der Spellicheen geführt. Der dritte und letzte große Krieg hatte beide Völker an den Rand der Auslöschung gebracht - nicht, weil sie gegenseitig ihre Heimatwelten bombardiert hätten, sondern weil ihre Reserven an Rohstoffen auf ihren Heimat- und Kolonialwelten erschöpft waren.

Es blieb den Naghnaren und den Spellicheen gar nichts anderes übrig, als ein Überlebensbündnis zu schließen. Sie erschlossen sich neue, unbewohnte Rohstoffwelten, unterwarfen sich alle unerentwickelten Zivilisationen, die sie entdeckten, und schlossen Verträge mit allen ebenbürtigen Zivilisationen. Mit ihnen teilten sie sich die Herrschaft über Sheshtar.

Das ging solange, bis es nichts mehr zu teilen gab, dann interpretierten sie die BESTIMMUNG neu und entschieden, daß die Zeit reif dafür war, ihr Tätigkeitsfeld in die nächstgelegene Galaxis zu verlegen, um ihren Völkern die Erleuchtung zu bringen. Diese *Erleuchtung* stellte sich inzwischen als etwas sehr Handfestes dar: als ein kugelförmiges Fernraumschiff von 1.300 Kilometern Durchmesser, an dem alle Völker von Sheshtar seit mehr als hundert Jahren gearbeitet hatten.

Ihr Plan sah vor, mit der *Erleuchtung* zur Galaxis Antefähre zu fliegen, die seit einigen hundert Jahren von Hyperfunk-Späh Schiffen ausspioniert worden war. Dort angekommen, sollte die BESTIMMUNG unter den Unwissenden verbreitet werden.

Damit beendeten die drei Naghnaren ihren Bericht ziemlich abrupt.

Kitsaiman wartete eine Weile darauf, daß sie fortfuhren. Als das ausblieb, wurde er sehr nachdenklich.

„Wie soll die BESTIMMUNG verbreitet werden?“ erkundigte er sich. „Ich nehme nicht an, daß diese BESTIMMUNG etwas Materielles ist, oder?“

„Willst du es uns nicht sagen?“ fragte Teh Koom Shar verwundert.

„Wenn ihr nicht selber dahinterkommt, werde ich es euch sagen“, erklärte der Herr der Tiger. „Aber eigentlich solltet ihr es selbst herausfinden. Oder habt ihr noch nie vom moralischen Kode des Universums gehört?“

„Vom moralischen Kode?“ fragte San Hotun. „Es gibt die genetischen Kodes, die sich in einer Doppelhelix darstellen und die für die Vererbung der physischen und psychischen Eigenschaften verantwortlich sind. Moral aber ist etwas, das sich nicht vererbt, sondern von intelligenten Lebewesen erst im Lauf ihrer Lebensspanne erworben wird beziehungsweise das intelligente Wesen vorfinden und dem sie sich unterwerfen.“

„Ich verstehe“, sagte Kitsaiman. „Ihr betrachtet Moral als das den Umständen nach zweckmäßigste allgemeine Verhaltensschema.“ „Ihr etwa nicht?“ fragte San Koman erstaunt. „Doch, das schon“, gab Kitsaiman zu. „Aber bereits vor Jahrtausenden kamen einige unserer Philosophen zu dem Schluß, daß es eine absolute Notwendigkeit irgendeiner obersten Ursache des Universums geben muß und demzufolge auch ein oberstes Prinzip der Moral, eine Art unbedingtes praktisches Gesetz, dessen Begreifen jedoch erst auf einer ziemlich hohen Stufe der Evolution möglich wird. Dennoch ist es weitaus früher möglich, danach zu handeln, und das wird vom moralischen Kode des Universums bewirkt. So sollte es jedenfalls sein.“

„Ich fange an zu begreifen, was du meinst, Shar des Shar“, sagte Teh Koom Shar. „Du willst uns klarmachen, daß die BESTIMMUNG vom moralischen Kode des Universums ausgeht.“ Er lächelte listig. „Dann ist der moralische Kode eine feine Sache, denn er gestattet uns das jeweils zweckmäßigste Verhalten. Aber warum haben wir dann die *Erleuchtung* nicht als Kampfmaschine gebaut? Am zweckmäßigsten wäre doch die Unterwerfung der Völker von Antefähre. Die *Erleuchtung* kann sich aber nicht einmal selbst verteidigen, sondern führt Flottenverbände aller Sheshtar-Völker mit sich, die gerade ausreichen, um sie vor Angriffen feindlicher Flottenverbände zu schützen. Du bist gekommen, um uns zu sagen, daß wir die *Erleuchtung* in eine Offensivwaffe umbauen sollen, nicht wahr?“

Kitsaiman schüttelte den Kopf, dann seufzte er.

„Die Doppelhelix des moralischen Kodes scheint im Sektor Sheshtar besonders stark beschädigt zu sein, wenn ihr trotz des hohen Standes eurer galaktischen Zivilisation immer noch in den primitiven Bahnen von Eroberung und Unterwerfung denkt.“

„Aber kann der moralische Kode des Universums nicht ausschließlich als Ganzes wirken und daher überall im Universum gleich?“ wandte Jillan Taoming ein. „Wenn er beschädigt ist und daher nicht nur positiv, sondern auch negativ beeinflußt, so kann sich das im Sektor Sheshtar doch nicht anders auswirken als im Sektor Milchstraße.“

„Wir waren uns doch einig darüber, daß eine Beeinflussung von außen stattfindet“, entgegnete Kitsaiman.

„Mir sind aber einige Zweifel daran gekommen“, sagte Jillan.

„Ich verstehe nicht, worüber ihr sprecht“, beklagte sich Teh Koom Shar. „Die Eroberung unterlegener Zivilisationen und die Unterwerfung ihrer Völker steht doch

im Einklang mit der Moral, denn es ist zweckmäßig. Wenn du der Botschafter der BESTIMMUNG bist, kannst du doch gar nicht anders denken als wir, denn es ist die BESTIMMUNG, was unser Handeln bewirkt."

„Die BESTIMMUNG ist defekt, entartet oder wie immer man es nennen kann“, erklärte Kitsaiman. „Sie ist identisch mit dem moralischen Kode des Universums, und dieser Kode wurde vor langer Zeit beschädigt. Deshalb erzeugt er falsche Moralvorstellungen. Die *Erleuchtung* darf niemals nach Antefähre starten.“

Teh Koom Shar fuhr hoch und stieß dabei seinen Trinkbecher um.

„Du kannst nicht der Shar des Shar sein, wenn du so etwas von uns verlangst, Kitsaiman!“ rief er zornig aus.

Kitsaiman beugte sich vor, packte den Naghnaren am Brustteil seiner Kombination und zog ihn mit einem Ruck bis zur Tischkante.

„Ich bin der Herr der Tiger!“ erklärte er mit grollender Stimme. „Sieh mir in die Augen und streite es ab!“

Teh Koom Shar senkte den Blick.

„Das kann ich nicht“, erwiderte er leise, aber entschlossen. „Das kann ich meinen Raumfahrern nicht sagen. Sie vertrauen dir. Aber ich werde ihnen auch nicht sagen, die *Erleuchtung* dürfe niemals starten. Falls sie mir glauben würden, was ich bezweifle, und bereit wären, danach zu handeln, würde das bei allen anderen Völkern von Sheshtar einen Sturm der Entrüstung auslösen. Der Orden über dem Rad würde aus dem Bund verstoßen, und mein Volk würde alle Macht und allen Einfluß verlieren. Und die *Erleuchtung* würde ohne uns starten.“

Er starnte Kitsaiman voller Verzweiflung an.

„Auch wenn du der Beauftragte der BESTIMMUNG bist, sage ich dir: Geh von uns! Ich werde nicht länger auf dich hören, denn das würde Unheil über unser Volk bringen. Lieber will ich tot und in alle Ewigkeit verdammt sein, als daß ich diese Schande auf mich lade.“

Er sank mit erloschenen Augen auf seinen Platz, als Kitsaiman ihn losließ.

„Du wirst verdammt sein, wenn du nicht auf mich hörst!“ sagte Kitsaiman beschwörend. „Meine Freunde und ich werden herausfinden, welches hinterhältige Spiel hier gespielt wird - und wir werden ihm ein Ende bereiten. Danach aber wirst du als der Narr dastehen, der nicht auf den Herrn der Tiger hörte und dadurch Schande über sich brachte.“

Teh Koom Shar sank noch mehr in sich zusammen.

„Ich bitte dich, geh fort von uns!“ flüsterte er.

„Er kann nicht anders handeln, weil er nicht anders denken und fühlen kann, Kitsaiman“, sagte Bella Surawo. „Es hat keinen Sinn, noch mehr Worte an ihn zu verschwenden. Vielleicht finden wir ein Volk, dessen Anführer oder Regierungschef stark genug ist, um den negativen Einfluß der BESTIMMUNG abzuschütteln.“

„Nein“, gab Kitsaiman leise zurück. „Von allen Völkern Sheshtars ist nur das Volk der Naghnaren auserwählt, mich als den Herrn der Tiger zu erkennen. Ich hoffe, daß Teh Koom Shar sich rechtzeitig besinnt.“

„Wir müssen wenigstens versuchen, Kontakt mit Vertretern anderer Kontingente aufzunehmen, mit ihnen zu reden!“ sagte Jillan Taoming.

Kitsaiman zuckte die Schultern.

„Einverstanden. Obwohl...“ Bedauernd blickte er auf Teh Koom Shar herab, dann wandte er sich zum Gehen.

„Du zweifelst plötzlich daran, daß hinter der ganzen Sache Seth-Apophis steckt, Jillan?“ fragte Kitsaiman, während sie von dem Platz vor der Kuppel starteten.

„Ja“, antwortete der Kosmogeologe. „Wenn Seth-Apophis dahintersteckt, wenn also die Völker von Sheshtar von ihr beeinflußt wären, dann wüßte sie längst, daß wir hier sind und versuchen wollen, ihre Pläne zu durchkreuzen. Meinst du nicht auch, daß sie dann den Shar dahingehend beeinflußt hätte, uns auszuschalten?“

„Denkst du, er hätte uns dann umgebracht, Opa?“ fragte Siska erschrocken.

„Nicht unbedingt, Junge“, erwiderte Jillan lächelnd. „Wir paar kleine Menschlein dürften einer Superintelligenz so gleichgültig sein, daß sie im Zusammenhang mit uns nicht an Rache oder Strafe denkt. Es hätte ihr wahrscheinlich genügt, wenn die Naghnaren uns eingesperrt hätten. Aber sie haben überhaupt nichts gegen uns unternommen. Sie haben nicht einmal versucht, uns daran zu hindern, die Kontingente anderer Völker zu beeinflussen.“

„Das leuchtet mir ein“, sagte der Herr der Tiger.

„Aber wenn nicht Seth-Apophis dahintersteckt, wer dann? Du hast selbst gesagt, daß der defekte moralische Kode im Sektor Sheshtar nicht anders wirken müßte als im Sektor Milchstraße. Das ist aber offenkundig nicht der Fall, denn die Völker der Milchstraße konnten sich zumindest nach und nach dem negativen Einfluß des defekten Kodes entziehen und sich aus eigenen Kräften eine Ethik aufbauen, die dem obersten Prinzip der Moral viel näher steht als die Moral der nackten Gewalt, der die Völker von Sheshtar huldigten. Das kann nur durch einen zusätzlichen negativen Einfluß bewirkt werden.“

„Vielleicht hat diese geheimnisvolle Shushsh damit zu tun“, warf Bella ein. „Te-Ra-Ko sagte, die Shushsh solle die Unversehrtheit des GESETZES hüten. Falls das GESETZ identisch mit dem moralischen Kode des Universums ist, dann handelt es sich bei der Shushsh eventuell um eine entartete Hüterin des Kodes im Bereich von Sheshtar.“

„Der Kode wirkt doch immer als Ganzes, denke ich“, sagte Hamahal Werden. „Anders kann es bei einem universellen Kode doch auch nicht sein. Dann müßte seine Beeinflussung im Sektor Sheshtar sich längst auch auf die Milchstraße ausgewirkt haben.“

„Das denke ich auch“, erklärte Jillan. „Nur wissen wir nicht, ob das, was wir über das GESETZ, den moralischen Kode und die BESTIMMUNG denken, zutreffend ist. Im Grunde genommen wissen wir gar nichts darüber - außer, daß es diese Dinge gibt.“

„Die *Erleuchtung* muß der Schlüssel sein“, behauptete Siska. „Es kann einfach nicht stimmen, daß sie nach Antefähre fliegen soll, nur um eine Show abzuziehen und sich mit den mitgeführten Flottenverbänden gegen Angreifer zu verteidigen. Ich wette, in ihr steckt etwas, das in Antefähre freigesetzt werden soll.“

„Und den Völkern dort die gleiche ‚zweckvolle‘ Moral bringt wie denen hier“, ergänzte Luana Helut.

„Daran könnte etwas Wahres sein“, sagte Kitsaiman.

„Wir werden uns also mit Hilfe der von Bella sensibilisierten Transmitter gründlich in der *Erleuchtung* umsehen!“

„Fein!“ rief Hamahal. „Darauf freue ich mich schon!“

„Freue dich nicht zu früh!“ mahnte Bella. „Jemand hat hier seine Finger im Spiel, und dieser Jemand muß mächtig sein. Egal, ob es sich dabei um Seth-Apophis, um die Shushsh oder ein anderes Wesen handelt, es wird uns irgendwie auszuschalten versuchen, wenn es merkt, daß wir seine Pläne stören wollen.“

„Vorwärts!“ schrie Leon Ahira, als es schlagartig um einige Größenordnungen heller wurde.

Doch die plötzliche und daher überraschende Lichtfülle kam nicht von der Explosion einer Nukleonbombe, sondern von der Holoprojektion Ruan-Urhs, deren glühender Gasball ungewohnt schnell über den Horizont gestiegen war - möglicherweise ein gewellter Effekt der Hologrammprogrammierer - und das Strahlen der Galaxis Sheshtar zu einem bleichen Schemen verbllassen ließ.

Hamahal lachte nervös.

„Du dachtest wohl, jemand wollte unsere Atome auseinanderblasen, Leon! So schnell kann unser Gegner gar nicht reagieren - auf etwas, das wir noch gar nicht getan haben.“

Sie lächelten alle darüber. Für kurze Zeit flogen launige Bemerkungen hin und her, dann landeten sie vor der Transmitterstation und traten wenig später ein.

Und sie sahen, daß doch schon jemand reagiert hatte.

Von Sultan existierten nur noch kleine Fragmente, die über den Boden der ganzen Halle verstreut waren. Jemand hatte den Katzenroboter mit einem Detonator oder einer ähnlich wirkenden Waffe für immer ausgelöscht.

„Warum hat man das getan!“ stammelte Siska Taoming fassungslos. „Ihn so brutal zu zerstören!“ „Er war nur ein Roboter“, sagte Kitsaiman und schaute mit gezogenem Kombilader hinter das Programmierpult des Transmitters. „Und wir sollten schleunigst von hier verschwinden!“

„Meinst du, wer Sultan zerstört hat, würde uns - töten?“ fragte Luana mit kreidebleichem Gesicht.

„Jetzt ist nicht die Zeit für Worte, sondern die Zeit der Waffen!“ erklärte der Herr der Tiger. „Zieht eure Kombilader und stellt sie auf ‚Impuls‘!“

„Das werden wir nicht - und du wirst es auch nicht tun!“ widersprach Jillan. „Wir schalten sie auf ‚Paralysieren‘! Schließlich lassen wir uns von einer besseren Moral leiten als die Intelligenzen von Sheshtar.“

Er zog seinen Kombilader und stellte ihn auf „Paralysieren“. Die Gefährten folgten seinem Beispiel - bis auf Kitsaiman, der sich nach einigen Sekunden aber auch eines Besseren besann.

„Bella - irgendwohin!“ sagte Kitsaiman. „Möglichst weit weg von hier, aber nicht zum Ausgangspunkt zurück, noch nicht!“

Bella Surawo nickte mit blassen Lippen. Auch sie war erschüttert über die Brutalität, mit der der oder die Unbekannte (n) zugeschlagen hatte (n). Auch wenn Sultan nur ein Roboter gewesen war, hätte es nicht dieses Vandalismus bedurft, um ihn auszuschalten. Außerdem war er unbewaffnet gewesen.

Sie schaltete zögernd an ihrem Multifunktionsarmband.

„Es war eine Ankündigung“, sagte Jillan leise neben ihr. „Jemand hat uns vorgeführt, was er mit uns zu tun beabsichtigt.“

„Ein Sadist“, stellte Bella fest.

„Jedenfalls ein Killer“, gab Jillan zurück. „Jemand, für den die Tötung eines intelligenten Lebewesens nur die Erfüllung eines Kontraktes ist - nichts anderes als beispielsweise die Lieferung eines Computers.“

„Beeile dich, Bella!“ rief Kitsaiman ungehalten.

„Ich bin so gut wie fertig“, erwiderte die Inpotronik-Spezialistin. „Wir können uns aufstellen.“

Sie stellten sich auf das Transmitterfeld. Bella nahm eine letzte Schaltung vor. Die Transmitterpole glühten auf - und die üblichen Vorgänge einer ganz normalen Transmission liefen ab.

Sie fanden sich in einem Transmitterraum wieder, der sich nicht erkennbar von dem unterschied, aus dem sie abgestrahlt worden waren. Bella überprüfte den Programmierungscomputer - und erschrak.

„Was ist los?“ fragte Kitsaiman scharf.

„Das ist nicht das Ziel, das ich eingegeben hatte!“ stieß Bella mit flacher Stimme hervor. „Jemand muß die Transmission manipuliert haben.“

„Nichts wie weg!“ rief der Herr der Tiger. „Zurück ins Transmitterfeld!“

Die Menschen, die das Transmitterfeld inzwischen verlassen hatten, schickten sich an, zurückzukehren.

Da glühten die wagenradförmigen Pole plötzlich auf. Die Menschen blieben erschrocken stehen; einige wichen zurück. Dann füllte sich der Raum über dem markierten Transmitterfeld mit wesenlosem schwarzem Wallen.

„Jemand kommt!“ flüsterte Raul Leidenfrost mit bebenden Lippen.

„Weiter zurück!“ befahl Kitsaiman völlig ruhig. „Halbkreis bilden. Sofort schießen, wenn das Rematerialisierungsfeld erlischt! Dauerfeuer!“

„Nur paralysieren“, sagte Jillan.

„Ja, ja!“ erwiderte Kitsaiman nur und zielte mit dem Kombilader auf das schwarze Wallen.

Alle folgten seinem Beispiel - außer Bella Surawo, die halbaufgerichtet vor dem Programmierungscomputer erstarrt zu sein schien.

Dann erlosch das schwarze Wallen - und das Knistern der paralysierenden Energie aus elf Waffen erfüllte den Raum.

Ein fremdartiger, grausiger Schrei ertönte. Die Luft über dem Transmitterfeld schien zu zittern, während die elf Waffen unentwegt weiter feuerten.

Und plötzlich wurde etwas sichtbar.

Ein Gewirr von Körperteilen und Farben, die, je nachdem wohin man gerade blickte, an einen Leoparden, eine Languste, ein Chamäleon oder an eine Gottesanbeterin erinnerten - als Ganzes gesehen aber an gar nichts.

Jedenfalls wäre es so gewesen, hätte es im Januar des Jahres 425 NGZ auf Terra nicht einen Zwischenfall gegeben, über den alle Medien ausführlich berichtet hatten.

„Vamanu!“ schrie Merrit Blandau.

„Ein Avataru!“ hauchte Luana Helut.

Nacheinander stellten sie, Siska und die übrigen Jugendlichen ihr Feuer ein, denn mit der Erinnerung an den Avataru Vamanu war die Erinnerung daran verknüpft, daß er ein Beauftragter der Kosmokraten gewesen war und damit automatisch ein Verbündeter der Menschheit.

„Weiterschießen!“ schrie Kitsaiman.

Die etwa drei Meter große, unglaublich skurrile Gestalt stand trotz des Paralysatorbeschusses noch aufrecht da. Nur der verhältnismäßig kleine Rumpf war von einem Kleidungsstück bedeckt. Es hatte die Farbe milchigen Glases mit einem Muster aus schwarzen Kreisen, Linien und Punkten.

Zögernd eröffneten die Jugendlichen wieder das Feuer.

Abermals ertönte der fremdartige, grausige Schrei. Der Avataru bewegte einige seiner Extremitäten. Etwas Stabförmiges, silbrig Blitzendes wurde sichtbar.

„Auf ‚Impuls‘ umschalten!“ rief Kitsaiman.

Doch bevor die Menschen reagiert hatten, glühten die Transmitterpole abermals auf, sandten grelles blendendes Licht aus, dann ballte sich schwarzes Wallen über dem Transmitterfeld zusammen, verschlang den Avataru - und erlosch wieder.

Das Transmitterfeld war leer.

„Feuer einstellen!“ sagte Kitsaiman, dann wandte er sich um und blickte Bella fragend an.

Sie nickte.

„Ich sah seine Waffe, da habe ich ihn abgestrahlt.“

„Wohin?“ fragte Jillan.

„Ohne Ziel“, antwortete Bella trotzig.

„Mein Gott!“ entfuhr es Jillan. „Dann verstreut sich sein Impulsmuster im Hyperraum. Du hast ihn getötet, Bella!“

„Er wollte uns töten“, erklärte Kitsaiman. „Aber ihr scheint, im Gegensatz zu mir, solch einem Wesen schon einmal begegnet zu sein. Vielleicht sagt ihr mir etwas darüber.“

„Es war vor knapp einem Jahr“, berichtete Merrit Blandau.

„Vor einem Jahr...!“ murmelte Kitsaiman geistesabwesend.

„Was hast du?“ fragte Merrit. „Du siehst aus, als hättest du eine Vision.“

„Gesil!“ sagte der Herr der Tiger zu sich selbst, ohne seine Umgebung wahrzunehmen. „Ohne sie wäre ich niemals zu dem geworden, was ich bin - und ich wäre nie hierher gekommen...“

Er seufzte und schüttelte den Kopf. Es sah aus, als erwachte er aus einem Tagtraum.

„Was war mit Gesil?“ erkundigte sich Hughman Kruft.

„Gesil?“ fragte Kitsaiman verwundert.

„Eben noch hast du ihren Namen erwähnt“, sagte Hughman.

„Davon weiß ich nichts“, erwiderte Kitsaiman. „Aber Merrit wollte mir erklären, was vor einem Jahr geschah. Ich war damals noch auf der SOL - in den Tiefen des Alls.“ Er erschauderte. „Sprich, Merrit!“

„Vor knapp einem Jahr war es auf Terra zu rätselhaften Zwischenfällen gekommen“, erklärte der Überlebens-Spezialist. „Tiere handelten plötzlich quasi-intelligent, und Pflanzen nahmen Kontakte mit ihnen emotional nahestehenden Menschen auf, warnten sie vor Krankheiten und Unglücksfällen. Dann wurden auch Menschen davon betroffen. Sie erfuhren eine Steigerung ihres Intellekts und entwickelten teilweise eine Art Denken auf höherer Ebene, das total abstrakte Denken aber mit einer sprunghaften Logik.“

Merrit seufzte.

„Ich erinnere mich besonders gut daran, weil ich zu jener Zeit im HQ-Hanse war und mit den Recherchen über die subversiven Aktivitäten des Ersten Terraners betraut wurde, die er infolge seiner Befallenheit und der daraus resultierenden sprunghaften Logik begangen hatte.“

Kurz und gut, es stellte sich heraus, daß alle diese Dinge von Viren verursacht wurden, die aus dem Asteroiden eines Avatarus entwichen waren, den die Kosmokraten mit der Rekonstruktion eines Teils des Viren-Imperiums beauftragt hatten.“

„So wie Quiupu“, warf Lichy Dawidow ein.

Merrit Blandau nickte.

„Der Avataru Vamanu war zuerst damit beauftragt worden; er war sozusagen ein Altbeauftragter der Kosmokraten. Dann mußte er sein Samsaru, wie er den Asteroiden, in dem er Virenexperimente durchführte, nannte, verlassen, um Rohstoffe zu beschaffen. Dabei geriet er in einen kosmischen Zyklon, erlitt einen Gravo-Schock und trieb ein halbes Jahrtausend im Koma dahin.“

Deshalb suchten sich die Kosmokraten einen anderen Beauftragten, nämlich Quiupu. Das war nicht lange vor dem Tag, an dem Vamanu aus seiner Schockstarre erwachte, zu seinem Samsaru zurückkehrte und feststellte, daß ein Unbefugter sich daran zu schaffen gemacht hatte. Weil er aus einigen Hinweisen schloß, daß es sich

dabei um einen Terraner gehandelt hatte, flog er mit dem Asteroiden ins Solsystem und stellte auf Terra Nachforschungen an.

Dabei entführte er Reginald Bull und Galbraith Deighton und raubte eine Ladung Plasma von der Hundertsonnenwelt. Als er schließlich gefaßt wurde, gab er sich zu erkennen. Das Mißverständnis konnte aufgeklärt werden, und Vamanu sorgte dafür, daß die 'Intelligenzseuche', von der er übrigens nichts wußte, wieder erlosch. Danach steuerte er sein virenverseuchtes Samsaru in die Sonne SOL und verschwand mit seinem Operator - für immer, wie er sagte."

„Eine phantastische Geschichte!" rief Kitsaiman.

„Sie ist wahr", erwiderte Merrit,

„Daran zweifle ich gar nicht", sagte der Herr der Tiger. „Jetzt versteh ich, warum die Mädchen und Jungen ihr Feuer einstellten. Da sich der Avataru Vamanu als Freund erwiesen hatte, vermochten sie sich nicht vorzustellen, daß andere Avatarus unsere Feinde sein könnten. Leider ist es nicht so einfach. Es ist niemals so einfach. Dieser Avataru, der auf dem Transmitterfeld rematerialisierte, war unser Feind. Er wollte eine Waffe auf uns richten, und ich bin sicher, daß er auch Sultan auf dem Gewissen hat. Ich frage mich nur, warum er nicht sofort schoß, obwohl ich natürlich froh darüber bin."

„Er muß zu spät bemerkt haben, daß er sichtbar geworden war", erklärte Merrit Blandau. „Avatarus können sich nämlich für die meisten Lebewesen unsichtbar machen. Sie können auch mit ihrer psionischen Aura Energiefelder jeder Art gezielt manipulieren."

„Dann hatte er dafür gesorgt, daß wir hier rematerialisierten und nicht am vorprogrammierten Ziel", stellte Bella fest. „Er folgte uns und glaubte, uns hinterrücks töten zu können."

„Aber der Beschuß mit Paralysestrahlen hebt die Unsichtbarkeit von Avatarus auf", sagte Merrit. „Nur deshalb sahen wir ihn."

„Ich habe ihn nicht nur gesehen", erklärte Kitsaiman tonlos. „Ich habe auch etwas von ihm gespürt, etwas Erschreckendes und zugleich Vertrautes. Wartet! Bei Gesil spürte ich etwas Ähnliches. Aber erst jetzt glaube ich zu erkennen, was es ist. Es ist das Empfinden, als stecke hinter der Person, die man sieht, eine ganz andere Person. Ich weiß nicht, wie ich es erklären soll."

„Als wäre die Person, die man sieht, die Inkarnation einer anderen Person - beziehungsweise, als hätte sich ein anderes Bewußtsein in Form der sichtbaren Person inkarniert", sagte Virgil Handle. „Kann es so gewesen sein?"

„Ja!" antwortete Kitsaiman. „Der Avataru muß die Inkarnation eines anderen Bewußtseins gewesen sein!"

„Es könnte auch sein, daß du seine starke Aura spürtest", warf Merrit ein. „Mutanten oder sehr sensible Personen können die psionische Aura eines Avatarus spüren. Jedenfalls war es bei Vamanu so."

„Das ist gut", sagte Kitsaiman. „Ich meine, daß ich die psionische Aura von Avatarus spüren kann. Wenn ich künftig bewußt auf solche Wahrnehmungen achte, kann ich den nächsten Avataru erkennen, bevor er uns gefährlich wird."

„Du nimmst also an, daß noch mehr Avatarus hinter uns her sind?" erkundigte sich Bella, und als der Herr der Tiger nickte, sagte sie: „Dann werde ich zusehen, daß wir so schnell wie möglich von hier wegkommen - und ich hoffe, wir erreichen diesmal unser Ziel."

Sofort nachdem sie rematerialisiert waren, verließen sie das Transmitterfeld und stellten sich im Halbkreis darum mit schußbereiten Waffen auf. Die eine Hälfte ihrer Kombilader war auf „Paralysieren“ und die andere auf „Impuls“ geschaltet.

Bella Surawo eilte zum Programmierungscomputer.

„Geschafft!“ rief sie nach wenigen Sekunden erleichtert. „Diesmal hat uns kein Avataru dazwischengepfuscht.“

Kitsaiman senkte die Waffe.

„Gut, Bella! Blockiere bitte den Transmitter, damit uns niemand folgen kann! Wir sehen uns mal ein wenig draußen um.“

Er ging zum Schott, und es öffnete sich vor ihm. Von draußen fiel gelbes Licht herein.

„Sternerz!“ flüsterte Kitsaiman betroffen und ging hinein.

Seine Gefährten folgten ihm. Siska war nicht ganz bei der Sache, weil er noch immer Sultan nachtraute. Ohne den Katzenroboter hätte er niemals den getarnten Zugang zu einem uralten Geheimtransmitter unterhalb von Terrania entdeckt, durch den die Tigerbande floh, als die *Porleyter* ihnen nachstellten. Ohne Sultan wären sie auch niemals auf das uralte Transmitternetz des akonischen Energiekommandos gestoßen - und ohne dieses Transmitternetz hätte der Blackout im Hyperraum katastrophale Folgen für die Menschheit gehabt. Aber ohne das Transmitternetz wären sie auch niemals in diese ferne Galaxis verschlagen und mit einem unbekannten Gegner konfrontiert worden.

Vielleicht gelang es ihnen, alle Gefahren zu überwinden und irgendwie auf Umwegen in die heimliche Galaxis zurückzukehren. Die Heimatwelt Sultans würden sie jedoch niemals finden, denn die war nur von dem Transmitternetz aus zu erreichen gewesen, das inzwischen ausgebrannt war.

„Sieh doch, Siska!“ rief Luana und ergriff seinen Arm. „Was kann das sein?“

Er blickte auf und blinzelte in das grelle Licht, das von massigen Bauten aus Sternerz reflektiert wurde, wuchtige große Gebilde, die entfernt an historische terranische Pyramiden erinnerten. Ihre Wandungen besaßen allerdings keine Treppen, sondern je drei tiefe Einbuchtungen - und über jeder „Pyramide“ hing ein ebenso gigantisches Gebilde von der Decke, das an eine sich nach unten verjüngende Dunstabzugshaube erinnerte und auch aus massivem Sternerz zu bestehen schien. Aus ihren Öffnungen kam das Licht, das vom Sternerz der „Pyramiden“ reflektiert wurde.

„Ich würde lieber die Finger davon lassen!“ sagte Jillan Taoming, als Hughman Kruft die Hand nach der ersten Pyramide ausstreckte. „Wenn es so wirkt, wie das Sternerz am Transferpunkt...!“

„Es ist irgendwie anders“, sagte Kitsaiman, der um die erste Pyramide herumgegangen war und zu der quadratischen Öffnung eines der anderen Bauwerke hinaufschauten, die seitlich von der Reihe der Pyramiden standen und ebenfalls glänzend goldfarben waren. Sie hatten keine Pyramidenform, sondern glichen eher den Heck von wuchtig gebauten Raumschiffen, die nach jeweils zirka fünfzig Metern dort aufhörten, wo sie an die schwarze, nichtreflektierende Seitenwand der Halle stießen. Auch die übrigen Wände, der Boden und die Decke bestanden aus diesem schwarzen Material.

„Ich denke nicht, daß es großen Sinn für uns hätte, hier herumzulaufen und uns die Köpfe über den Zweck dieser Konstruktionen zu zerbrechen“, meinte Bella.

Kitsaiman schaltete sein Flugaggregat ein und startete in Richtung der Öffnung des ersten „Raumschiffshecks“, die rund fünfzehn Meter über dem Boden gähnte.

„Das ist seltsam!“ flüsterte er. „Wenn ich hineinschaue, sehe ich die Konstruktion nicht mehr, sondern nur das, was dahinter oder darunter ist. Sie ist von innen völlig durchsichtig.“

Plötzlich zuckte er zusammen.

„Da ist es wieder!“ Er landete abrupt und sah sich danach gehetzt um. „Ich spüre die Ausstrahlung eines Avatarus, kann aber nicht sagen, woher sie kommt. Sie ist so stark, daß sie mich verwirrt.“

„Dann kommt sie wahrscheinlich von mehreren Avatarus!“ rief Bella Surawo. „Schnell, zurück in den Transmitter!“

Sie lief los.

Luana Helut stieß einen schrillen Schrei aus, als dort, wo Bella eben noch gestanden hatte, die Luft knallend verwirbelte.

„Eine Implosionswaffe!“ rief Kitsaiman. „Bewegt euch! Nicht stehenbleiben!“

Er startete wieder und kurvte hin und her. Dabei feuerte er mit dem auf „Impuls“ geschalteten Kombilader wahllos zwischen die „Pyramiden“ und trieb gleichzeitig die Jugendlichen mit Handbewegungen zum schnellen Rückzug in Richtung Transmitter an.

Jillan, Merrit, Hughman und Leon starteten ebenfalls und folgten seinem Beispiel. Allerdings schossen Jillan und Hughman mit auf „Paralysieren“ geschalteten Kombiladern. Ihr Verhalten war nicht ungefährlich. Das bewiesen die vielen Luftverwirbelungen, die immer wieder knallend zwischen ihnen entstanden. Vorerst bewahrten ihre schnellen Manöver sie noch vor Treffern, aber das konnte nicht lange so weitergehen.

Plötzlich schälte sich dort, wohin Jillan soeben schoß, vage erkennbar ein undefinierbares Gewimmel von Gliedmaßen heraus. Hughmann richtete seinen Kombilader sofort auf dieselbe Stelle.

Der Avatar wurde sichtbar.

Kitsaiman, Merrit und Leon konzentrierten ihr Impulsfeuer auf das skurrile Wesen. Sie trafen auch mehrmals, da es sich nicht von der Stelle bewegte, doch sie erzielten keine Wirkung.

Dann wurde Leon getroffen.

Er kam nicht einmal mehr dazu, einen Schrei auszustoßen. Seine Gefährten merkten nur daran, daß er getroffen sein mußte, daß er mit einem Donnerschlag verschwand. Die Implosion mußte ungeheuer stark gewesen sein, daß sie ihn im Bruchteil einer Sekunde mit ihrem Sog hatte auf ein Nichts schrumpfen lassen.

„Abbrechen!“ schrie Kitsaiman. „Zurückziehen! Mit NURAKS feuern!“

Die Jugendlichen und Bella waren unterdessen in der Transmitterstation verschwunden, so daß die vier Männer ihren Rückzug nicht mehr zu decken brauchten. Sie zogen sich mit kurvenreichen Manövern ebenfalls zurück.

Aus ihren umgeschalteten Kombiladern fauchten Miniraten mit Sprengköpfen aus Mikro-Nukleonbomben. Ihre Explosionen waren wirkungsvoller als die Entladungen von Impulsstrahlern. Sie sahen es daran, daß die glühenden Überreste eines toten Avatarus zu Boden fielen. Überall detonierten ihre Geschosse mit grellen blauweißen Glutbällen von rund vier Metern Durchmesser.

Mehrere der fremdartigen, grausigen Schreie, wie die Menschen sie schon vom ersten Avataru gehört hatten, ertönten in den kurzen Pausen zwischen den Detonationen. Ein Sprengkopf explodierte zwischen einer der „Pyramiden“ und der Öffnung der darüber hängenden Konstruktion - und etwas Seltsames geschah. Der Glutball wurde von unsichtbaren Kräften in die Öffnung gerissen und schien dort spurlos zu verschwinden.

Im nächsten Moment aber erbebte der Boden, und ein lang anhaltendes dumpfes Grollen rollte durch die Halle. Das Gebilde, in dem der Glutball verschwunden war, senkte sich ruckweise hinab, bis es mit den Rändern seiner riesigen Öffnung die Oberseite des „Pyramidenstumpfs“ berührte. Zischend und mit einem grellen Feuerwerk aus Lichtblitzen schienen beide Konstruktionen an ihren Nahtstellen miteinander zu verschweißen.

Kitsaiman blieb einen Moment in der Öffnung zur Transmitterhalle stehen und schoß den Rest seines Magazins in die Öffnung der Konstruktion über der zweiten Pyramide. Er sah noch, wie die Glutbälle ebenfalls nach oben gerissen wurden, dann mußte er sich überstürzt zurückziehen, weil es vor und neben ihm zu mehreren knallenden Luftverwirbelungen kam.

„Schnell!“ rief Bella vom Programmierungscomputer des Transmitters aus. „Ich weiß nicht, was ihr da angerichtet habt, aber es ist mit so starken hyperenergetischen Begleiteffekten verbunden, daß ich die Zieljustierung nur durch ständige Korrekturen stabil halten kann. Auf das Transmitterfeld!“

Der Boden bebte abermals, aber diesmal so stark, daß die Menschen sich kaum noch auf ihren Beinen zu halten vermochten. Alles schien zu verschwimmen, und das damit verbundene Grollen war ausgesprochen furchterregend.

Jillan erkannte, daß Bella am Programmierungscomputer ausharren wollte, um die Ziel Justierung des Transmitters bis zum letzten Augenblick stabilisieren zu können. Dadurch hätte sie aber an der Transmission nicht teilnehmen können.

„Ich lasse nicht zu, daß du dich opferst!“ rief er, wankte zu ihr und riß sie von dem Gerät los. Als sie sich sträubte, warf er sie sich einfach über die Schulter und wankte zum Transmitterkreis.

Ein metallisch hallender Schlag ließ den Boden förmlich um Zentimeter nach oben springen. Jillan strauchelte und wäre gestürzt, hätten Kitsaiman und Merrit den Transmitterkreis nicht noch einmal verlassen und ihn gestützt. Gemeinsam schlepten sie Bella zurück und stellten sie ab.

„Letzte Schaltung!“ rief Kitsaiman ihr zu. „Jetzt!“

Keuchend nickte die Inpotronik-Spezialistin und nahm die letzte Schaltung an ihrem Armband vor, durch die die Transmission ausgelöst wurde.

Sie vernahmen durch das noch immer anhaltende Donnern noch zwei weitere metallische Schläge, dann entführte sie das Entstofflichungs- und Abstrahlfeld durch Raum und Zeit...

In einen anderen Transmitter...

Als Siska Taoming in die materielle Bezugsexistenz zurückfand, hatte er das Gefühl, als wäre sein Rückgrat während der Transmission auf mehrere Meter Länge gedehnt worden und soeben wieder auf normale Länge zurückgeschnellt. Der grausame Schmerz ließ ihn unartikuliert schreien. Er sah und hörte nichts und merkte auch nicht, daß er zusammenbrach.

Nach einer unbestimmbaren Zeitspanne ebbte der Schmerz ab. Dafür jedoch brannte sein Fleisch, als würde es von Tausenden glühender Nadeln durchbohrt. Als auch dieser Schmerz nachließ, konnte er noch immer nichts sehen, aber er war wenigstens wieder fähig, seine Existenz gedanklich zu reflektieren.

Etwas später vernahm er ein Zischen, dann breitete sich wohltuende Schmerzlösigkeit in seinem Körper aus.

„Ganz ruhig liegen bleiben!“ vernahm er eine Stimme, die er als die Kitsaimans erkannte. „Wir müssen uns so schnell wie möglich erholen, damit wir diese Station verlassen können.“

Erst dadurch sickerten die Erinnerungen an die Geschehnisse in der Halle der „Pyramiden“ und die Flucht mit dem Transmitter wieder in Siskas Bewußtsein. Er merkte, daß er lang ausgestreckt auf dem Boden lag und tastete mit beinahe gefühllosen Händen umher. Nach einiger Zeit bekam er eine andere Hand zu fassen, die sich ebenfalls bewegte und ihm wieder entglitt. Er versuchte es erneut, und diesmal vermochte er seine Hand um die andere zu schließen - und er wußte instinktiv, daß es eine Hand Luanas war.

Er gab sich vorerst damit zufrieden, daß er Luanas Hand hielt und daß er Leben darin verspürte. Ab und zu vernahm er ein Stöhnen, ein Scharren und ein Husten - und nach einiger Zeit vermochten seine Augen wieder zu sehen, wenn auch noch etwas verschwommen.

Er sah Kitsaiman, der aufrecht in der Nähe stand und Luana, die neben ihm lag und ihn aus weit offenen Augen ansah. Plötzlich setzte sich jemand hinter Luana auf, und Siska erkannte den Oberkörper und das Gesicht seines Urahns. Jillan Taoming hustete, dann sagte er langsam und unbeholfen:

„Das war eine Fehltransmission, nicht wahr? Es tut mir leid, aber ich konnte Bella nicht zurücklassen.“

„Du hast richtig gehandelt, Jillan“, sagte die Stimme Kitsaimans. „Wir Tiger dürfen einander niemals im Stich lassen. Ich fürchte, wir hingen entstofflicht irgendwo und irgendwann im Hyperraum fest, bevor wir dann hier materialisierten. Es muß eine Transmitterstation der *Erleuchtung* sein, denn so sieht sie aus.“

Jillan hustete abermals, dann sagte er:

„Ich sehe Raul und Lichy nicht, Kitsaiman. Sind sie...?“

„Sie sind nicht hier rematerialisiert“, antwortete der Herr der Tiger. „Das muß aber nicht bedeuten, daß sie nirgends rematerialisierten. Bella wird nachher sicher feststellen, daß auch wir nicht da ankamen, wo wir sollten.“

Bella Surawo setzte sich stöhnend auf.

„Ich werde das gleich überprüfen“, sagte sie stockend.

„Warte, bis du mehr Kraft gesammelt hast!“ erwiderte Kitsaiman. „Noch ist uns kein Avataru gefolgt. Sie werden es schwer haben, denn wir sind nicht am vorprogrammierten Ziel materialisiert.“

„Lichy - und Raul!“ sagte Jillan schweratmend. „Wenn sie rematerialisiert wurden - und das womöglich am vorprogrammierten Ziel! Bella, wir müssen dorthin, sonst sind sie verloren! Es ist schon schlimm genug, daß Leon getötet wurde.“

„Leon - ist tot?“ entfuhr es Bella. „Ich fing gerade an, mich zu wundern, daß ich ihn nicht sah... Mein Gott! Er ist tot! Wie...?“

„Implosion“, antwortete Kitsaiman. „Er hat nichts gespürt.“

Jillan stand auf - und blieb leicht schwankend stehen, dann streckte er eine Hand nach Bella aus.

„Wir müssen zu der Station, auf die der Transmitter geschaltet war!“ drängte er. „Wenn Lichy und Raul dort rematerialisierten und die Avatarus ihnen folgten...“

Bella Surawo ergriff seine Hand und zog sich hoch. Willig ließ sie sich von Jillan zum Programmierungscomputer führen.

Kitsaiman blickte ihnen nachdenklich nach, dann meinte er:

„Eigentlich seid ihr noch zu sehr geschwächt, aber ich sehe ein, daß wir die beiden jungen Tiger nicht im Stich lassen dürfen. Aber es genügt vielleicht, wenn wir drei gehen.“

„Ich komme auf jeden Fall mit“, erklärte Merrit Blandau und rappelte sich mühsam auf.

„Ich auch“, sagte Virgil Handle.

„Wir alle kommen mit!“ erklärte Hamahal Werden. Auch er rappelte sich auf.

Luana und Siska halfen sich gegenseitig auf die Füße. Sie gingen zu Hughman Kruft, der lang ausgestreckt in der Luft schwebte.

„Es tut mir leid“, sagte der Ingenieur. „Ich bin zu schwach, um auf den eigenen Füßen zu stehen. Aber ich bleibe nicht allein hier. Mein SERUN wird mich tragen.“

„Einverstanden“, erklärte Kitsaiman.

„Weshalb hast du die Sache eigentlich so schnell überwunden?“ erkundigte sich Luana.

Der Herr der Tiger zuckte die Schultern.

„Das weiß ich nicht. Ich habe es eben. Wo sind wir, Bella?“

„Nicht in einem der sensibilisierten Transmitter“, antwortete Bella. „Vielleicht haben die Avatarus uns deshalb noch nicht gefunden. Ich schalte jetzt auf den Zieltransmitter.“

Nachdem sie fertig war, kehrten sie und Jillan zu den Gefährten zurück, die auf dem Transmitterkreis geblieben waren.

„Haltet die Waffen bereit!“ sagte Kitsaiman. „Und vergeßt nicht, daß ihr meine Tiger seid!“

„Ruar!“ machte Jillan schwach.

Hughman kicherte unmotiviert.

„Paßt auf ihn auf, bitte!“ sagte Jillan zu Luana und Siska mit einem Seitenblick auf Hughman Kruft. Die Augen des Kosmogeologen drückten Sorge und Furcht aus - Furcht aber wohl weniger um sich selbst, sondern um Siska und seine Freunde.

„Jetzt!“ sagte Bella und nahm die letzte Schaltung vor.

Siska verkrampfte sich, als das schwarze Wallen die glühenden Abstrahlpole verdeckte. Die Erinnerung an den Entzerrungsschmerz trieb ihm kalten Schweiß aus den Poren. Noch einmal würden sie so etwas nicht überleben, fürchtete er. Mit Ausnahme von Kitsaiman.

Aber war Kitsaiman denn überhaupt ein Mensch...?

## 9.

Die Furcht vor neuer Pein trieb ihm einen Schrei aus den Lungen. Doch diesmal war die Transmission normal verlaufen. Der Entzerrungsschmerz war nicht schlimmer als üblich: ein Ziehen in Genick und Hinterkopf.

„Es ist niemand hier!“ stellte Jillan nach einem schnellen Rundblick fest. „Kitsaiman...?“

„Ich spüre nichts“, sagte der Herr der Tiger. „Hier gibt es keinen Avataru.“

Bella Surawo ging zum Programmierungscomputer, gestützt auf einen Arm Jillans, und nachdem sie ihn überprüft hatte, sagte sie:

„Zuletzt wurde eine Masse von rund achthundert Kilo rematerialisiert. Davor eine Masse von fünfundachtzig Kilo.“

„Das könnten Raul und Lichy gewesen sein“, erklärte Luana. „Und das andere waren Avatarus.“ Sie zitterte plötzlich. „Sie haben sie getötet!“

Siska legte einen Arm um ihre Schultern und zog sie an sich.

„Nein, ich glaube das nicht, Luana. Wenn sie sie getötet hätten, wären sie auf dem gleichen Weg zurückgekehrt, denke ich.“

„Nach der letzten Wiederverstofflichung wurde der Transmitter nicht benutzt“, stellte Bella fest.

„Sie konnten entkommen - und die Avatarus folgten ihnen“, sagte Virgil.

„Aber wie konnten sie entkommen, wenn der Entzerrungsschmerz...?“ fing Hughman Kruft an.

„Da sie im Zieltransmitter ankamen, hatten sie wahrscheinlich nicht unter dem gleichen Entzerrungsschmerz zu leiden wie wir“, sagte Bella.

„Kommt!“ rief ihnen Kitsaiman vom Schott zu. „Mit Reden helfen wir ihnen nicht!“ Er winkte auffordernd. Sie folgten ihm nach draußen. Siska und Luana hielten sich in Hughmans Nähe, der seinen SERUN durch gesprochene Anweisungen steuerte.

Außerhalb der Transmitterstation fanden sie wiederum eine noch nie gesehene Umgebung vor: ein Netz von sehr voluminösen Korridoren von elfeckigem Querschnitt, hinter dessen gitterwerkartigen Wandflächen geheimnisvolle Lichter blitzen und ebenso geheimnisvolle Aggregate summten.

Mit Hilfe der Flugaggregate kamen sie ziemlich schnell voran. Doch genauso schnell sank ihr Mut, denn sie fragten sich vergeblich, wie sie in diesem Irrgarten ihre verschollenen Freunde finden sollten.

Bis Kitsaiman einen ersten Hinweis entdeckte.

„Hier!“ rief er und deutete auf eine Wandfläche, aus der das Gitterwerk kreisförmig herausgeschnitten zu sein schien - ein Loch mit etwa drei Metern Durchmesser. „Das könnte von einer Implosion verursacht worden sein.“

„Sie haben also auf Lichy und Raul geschossen“, sagte Hamahal Werden. „Das nächstmal schieße ich auch auf sie.“

„Leider müssen wir sparsam mit unseren Energie- und Rakmagazinen umgehen“, erklärte Kitsaiman. „Hier bekommen wir keine Ersatzmunition. Also schießen wir nur dann, wenn es sich gar nicht vermeiden lässt.“

„Wir müssen uns Waffen besorgen, für die es hier Munition gibt“, stellte Hughman fest.

Kitsaiman war schon weiter geflogen, langsamer diesmal, um nicht überraschend auf Avatarus zu treffen. Die übrigen Mitglieder der Tigerbande folgten ihm hintereinander. Wie er hielten sie nach weiteren Anzeichen eines Kampfes Ausschau. Doch es gab keine, und es war unheimlich still in den Korridoren.

Bis plötzlich das entnervende, peitschenartige Knallen von Implosionen die Stille zerriß. Im nächsten Augenblick mischten sich Serien von dumpfen, krachenden Geräuschen darunter.

Kitsaiman hob Halt gebietend die Hand, und sie stoppten und lauschten den Geräuschen.

„Das ist ein Gefecht“, stellte Hughman Kruft fest. „Aber es sind keine Kombilader daran beteiligt, sondern außer den Implosionsstrahlern wahrscheinlich Detonatoren.“

„Die Waffen, die die Naghnaren trugen...“, begann Merrit Blandau zögernd.

„... waren Detonatoren“, ergänzte Hughman.

„Vorwärts!“ rief Kitsaiman. „Wenn die Naghnaren gegen die Avatarus kämpfen, müssen wir ihnen beistehen!“

Er beschleunigte und raste in die Korridormündung hinein, aus der der Gefechtslärm erscholl. Den anderen Menschen blieb nichts anderes übrig, als ihm zu folgen.

Nach kaum einer Minute stoppte Kitsaiman ab, hob seinen Kombilader und feuerte etwa ein Dutzend Mini-Raketen ab. Sie explodierten dicht über dem Boden, und ihre Feuerbälle vereinigten sich zu einem den Korridor ausfüllenden Glutball, der die Wandungen eindrückte und schmelzen ließ. Als er erlosch, lagen die glimmenden Überreste von zwei Avatarus auf dem eingedrückten Gitterboden.

Das dumpfe Krachen vervielfältigte sich zu einem wahren Orkan. Zweimal noch mischte sich das Knallen einer Implosion darein, dann nicht mehr. An der nächsten Abzweigung zerfetzte Detonatorbeschuß die Wandungen des Korridors, danach brach das Feuer schlagartig ab.

Und um die Biegung kurvten, in schwarze Raumanzüge gekleidet, etwa fünfzig humanoid geformte Gestalten. Sie hielten gefährlich aussehende Energiewaffen in den Händen und jagten genau auf die Menschen zu. Doch dann stoppten sie ab.

Einer von ihnen klappte den Helm zurück - und zum Vorschein kam ein brauhäutiges Gesicht mit gelben Augen und behaarten „Tigerohren“.

„Tre Koom Shar!“ rief Kitsaiman.

„Kitsaiman!“ erwiderte der Naghnare. „Ich erkenne dich als Herrn der Tiger! Du sollst uns führen und direkt mit deinem Wort befehlen, wenn du es noch willst!“ Siskas Translator übersetzte es.

„Ich will es!“ antwortete Kitsaiman. „Denn ihr seid auf immer meine Tiger! Aber wie kam es zu deinem Sinneswandel, Shar?“

Der Naghnare schwebte näher und hielt erst wenige Meter vor dem Herrn der Tiger an.

„Die *Erleuchtung* ist gestartet, ohne daß die Kontingente der Völker von Sheshtar es dem Zentralcomputer befahlen“, erklärte er. „Wir wurden nicht einmal gefragt und mußten feststellen, daß die Nullzone gesperrt ist. Unter diesen Umständen entschlossen wir uns, deinem Rat zu folgen und alles zu tun, um die *Erleuchtung* vor dem Erreichen von Antefähre umkehren zu lassen - und dich wiederzufinden, um uns ganz unter deinen Befehl zu stellen.“

Auf der Suche nach dir wurden wir von Unsichtbaren angesprochen und aufgefordert, euch zu suchen und zu jagen, damit sie euch töten könnten. Selbstverständlich haben wir das abgelehnt und die Unsichtbaren aufgefordert, ihre Absicht aufzugeben. Sie eröffneten daraufhin mit Implosionswaffen das Feuer auf uns und töteten zahlreiche unserer Krieger.

Doch wir Naghnaren kennen nur den Sieg über den Tod. Wir gingen zum Angriff über - und obwohl wir die Feinde nicht sahen, haben wir sie getötet, bis auf die zwei, die von euch getötet wurden.“

Er deutete auf die inzwischen erkalteten Überreste der beiden Avatarus.

„Ich sehe, daß ihr die beiden Unsichtbaren töten konntet, ohne eigene Verluste hinnehmen zu müssen. Das erhärtet unseren Entschluß, nur noch auf dich zu hören, Herr der Tiger.“

„Nun, auch von uns ist einer getötet worden - in einem anderen Gefecht mit den Unsichtbaren. Diese beiden Avatarus tötete ich selbst, denn ich kann sie spüren, auch wenn ich sie nicht sehen kann.“ Kitsaiman vollführte eine großartige Geste mit der Sternenhand.

„Dann bist du unbesiegbar“, erwiderte Teh Koom Shar beeindruckt. „Du nanntest die Unsichtbaren Avatarus, also kennst du ihr Volk?“

„Unser Volk lernte einmal einen Avatara kennen“, antwortete Kitsaiman. „Er war allerdings nicht bösartig wie diese hier, sondern erwies sich als Freund. Aber seid ihr nicht zwei unserer Gefährten begegnet, Shar? Sie müssen irgendwo in der näheren Umgebung sein, denn sie waren vor den Avatarus geflohen.“

„Wir haben sie nicht gesehen“, sagte Teh Koom Shar. „Ich wüßte es, denn meine Krieger hätten es mir gemeldet. Aber wenn sie in der Nähe sind, werden wir sie finden. Du brauchst es nur zu befehlen, dann suchen wir nach ihnen.“

„Ich befehle es!“ erwiderte Kitsaiman. Er ließ sich von Siska den Translator geben, schaltete seinen Helmfunk ein und sagte: „Ich befehle euch, Krieger des Ordens über dem Rad, nach zwei meiner junger Tiger zu suchen, die sich irgendwo in der Nähe verirrt haben müssen!“

Kaum hatte der Translator das übersetzt, da schwärzten die Naghnaren aus. Nur Teh Koom Shar blieb zurück.

„Was tun wir, wenn wir die beiden jungen Tiger gefunden haben?“ erkundigte sich der Naghnare.

„Wir dringen in die Nullzone ein und nehmen Kontakt mit dem Zentralcomputer auf“, erklärte Kitsaiman. „Die *Erleuchtung* darf nicht bis nach Antefähre kommen, es sei denn, als Werkzeug des Friedens und der Verständigung.“

Die rund vierhundert Naghnaren - fast hundert der Krieger waren im Kampf gegen die Avatarus umgekommen - suchten über drei Stunden lang in immer größeren Kreisen die Umgebung ab, und auch Kitsaiman und seine Gefährten beteiligten sich daran. Dennoch fanden sie weder eine Spur von Lichy Dawidow und Raul Leidenfrost, noch meldeten sich die beiden jungen Leute auf die über Telekom und Minikom ausgesandten Rufe.

„Wir müssen das Schlimmste befürchten“, meinte Bella Surawo schließlich. „Wenn Lichy und Raul noch lebten, hätten sie sich über Funk gemeldet. Kitsaiman, bleibt wirklich nichts von einem Menschen übrig, der vom Strahl einer Implosionswaffe getroffen wird?“

Der Herr der Tiger schüttelte den Kopf.

„Es klingt unglaublich, aber es ist so. Wir haben es am Beispiel von Leon erlebt.“ Er wandte sich an Teh Koom Shar. „Laß die Suche abbrechen! Wir werden per Transmitter in die Nullzone eindringen.“

„Ich werde meine Krieger zusammenrufen“, erwiderte der Naghnare. „Aber per Transmitter kommen wir nicht in die Nullzone, sondern nur bis an ihren Rand.“

Kitsaiman nickte, und Teh Koom Shar entfernte sich.

„Wißt ihr, was ich annehme?“ fragte Hughman Kruft. Der Entwicklungsingenieur hatte sich längst wieder erholt und stand auf den eigenen Füßen.

„Spanne uns nicht auf die Folter!“ sagte Jillan Taoming. „Wir wissen nicht, wovon du sprichst.“

„Von der Halle der Pyramiden“, erklärte Hughman. „Du erinnerst dich sicher daran, wie sich die seltsame Konstruktion über der ersten Pyramide herabsenkte, nachdem der Glutball einer Nukleonexplosion von ihr angesaugt worden war?“

„Ich erinnere mich genau daran“, erwiderte Jillan. „Die Konstruktion senkte sich herab, und ihre Ränder verschweißten sich mit den Rändern des Pyramidenstumpfs. Ich hatte den Eindruck, daß es sich um einen vorprogrammierten Vorgang handelte.“

„Im Nachhinein empfinde ich es ebenfalls so“, warf Kitsaiman ein.

„Das war aber nicht alles“, sagte Hughman. „Ich muß immerzu an diese metallisch hallenden Schläge denken, die wir hörten, als wir uns schon in der Transmitterstation befanden - und an die Beben und an die hyperenergetischen Begleiteffekte, von denen Bella sprach.“

„Und an unsere Fehltransmission“, ergänzte Bella. „Sie läßt sich nur durch eine schwere Erschütterung der Struktur des Hyperraums erklären. Aber weshalb das vorprogrammiert gewesen sein sollte, weiß ich wirklich nicht, Jillan.“

„Das war wahrscheinlich nicht vorprogrammiert“, meinte Hughman. „Ich habe darüber nachgedacht, seit wir erfuhren, daß die *Erleuchtung* aufgebrochen ist - und zwar ohne Konsultation der Völkerkontingente von Sheshtar, was mir am meisten zu denken gab. Ich kann mir das nur so erklären, daß durch das Ansaugen des einen Glutballs und danach der anderen Glutbälle eine Kettenreaktion ausgelöst wurde, die vorprogrammiert, aber für einen späteren Zeitpunkt gedacht worden war. Der Anlauf des Programms führte dann zwingend zur Auslösung aller Startprogrammierungen - und der Passagier, der sich bisher im Hintergrund gehalten hatte, wurde zum überstürzten Zusteigen gezwungen.“

„Der Passagier?“ fragte Luana Helut verblüfft. „Die Pyramiden und ihre Gegenstücke bestehen aus Sternenz - und sie sind hohl“, erklärte Hughman Kruft. „Nach dem, was wir bisher über dieses eigenartige Material wissen, dient es der Anpassung von Lebewesen aus unserem Kontinuum an ein höher dimensioniertes. Warum soll das nicht auch umgekehrt gelten?“

„Ich verstehe“, sagte Kitsaiman. „Ein Lebewesen aus der Dimension, in die wir vom Transferpunkt aus kamen, hat sich in die Pyramiden und ihre Gegenstücke versetzt. Die BESTIMMUNG kann es nicht sein, denn die vermag sich nicht körperlich zu manifestieren, wenn es sich um den moralischen Kode des Universums handelt, wie wir annehmen. Dann ist es ihre Wächterin, die Shushsh.“ „Das denke ich auch“, sagte Hughman. „Aber was ist die Shushsh?“ fragte Bella. „Ich meine: Wie sieht sie aus?“

„Ich habe keine Ahnung“, sagte Kitsaiman.

„Aber ich“, erklärte Virgil Handle.

„Mir schwant etwas“, warf Merrit Blandau ein. „Wenige Tage, bevor Kitsaiman uns anwarb, kamst du zu mir und wolltest möglichst umfassende Informationen über die Dargheten. In diesem Zusammenhang suchte ich Fakten zusammen und stieß darauf, daß Kerma-Jo und Sagus-Rhet über etwas gesprochen hatten, von dem bereits der Avataru Vamanu berichtet: über die Symbiose der Avatarus mit Hyperraumwesen, die Vamanu ihrer Gestalt wegen - und damit wir Menschen uns eine annähernde Vorstellung von ihnen machen konnten - Medusen genannt hatte.“

Virgil nickte.

„Genau, Merrit! Du sagtest mir damals, daß die Medusen Intelligenzen wären, die aus Hyperenergie bestünden, im Hyperraum lebten und durch sogenannte Neuralrohre mit dem Normalraum verbunden wären. In jeder Meduse soll eine kleine Gruppe Avatarus leben, die dort Schutz vor den Gefahren des Normalraums finden, wenn sie nicht gerade mit ihren Fernraumschiffen, den Operators, unterwegs sind. Als Gegenleistung übermitteln die Avatarus den Medusen alle Informationen, die sie bei ihren weiten Streifzügen durch den Kosmos sammeln.“

„Das ist aber noch nicht alles“, erklärte Merrit Blandau. „Die Avatarus sind auch die Vermittler zwischen den Medusen und den Dargheten. Offenbar kommt bei den Medusen immer wieder eine Krankheit vor, die nur von Materie-Suggestoren geheilt werden kann - und die Dargheten besitzen bekanntlich die Fähigkeit der Materie-Suggestion, wenn sie auch nur bei wenigen so ausgeprägt ist wie bei Sagus-Rhet und Kerma-Jo.“

Erkrankt nun ein Meduse, so schickt sie einen ihrer Avatarus los, der mit seinem Fernraumschiff zur Galaxis Torramähne fliegt und über Hyperfunk einen Dargheten zu einem Treffpunkt im All bestellt. Dort nimmt er ihn an Bord und bringt ihn zum Neuralrohr seiner Meduse. Das Neuralrohr dient als Kontinuums-Übersetzer, das heißt, es wandelt Normalraummaterie in seine Hyperraum-Entsprechung um. Der Darghete wird also durch das Neuralrohr umgewandelt und in die Meduse versetzt, damit er seine Heilkunst ausüben kann.“

„Dann sind wir also vom Transferpunkt aus in eine Meduse versetzt worden - in die Shushsh“, stellte Kitsaiman fest. „Anscheinend waren wir ihr nicht willkommen, denn sie spie uns wieder aus - durch ihr Neuralrohr, wie ich vermute. Wir kamen in der *Erleuchtung* an, weil es hier einen Transmitter gibt, der auf Rematerialisierung aller von der Shushsh kommenden Objekte und Subjekte programmiert ist. Irgendwann erfuhr die Shushsh, daß wir hier herumgeistern und nicht ausgeschaltet wurden, wie sie vielleicht gehofft hatte. Sie schickte uns ihre Avatarus nach, damit sie uns töteten.“

„Ich kann immer noch nicht begreifen, warum die Avatarus ihr gehorchten“, meinte Luana Helut. „Avatarus sind nicht von Natur aus schlecht, wie Vamanu beweist.“

„Das haben sie mit den Menschen gemeinsam“, erwiderte Kitsaiman. „Und wahrscheinlich mit den meisten anderen Intelligenzen des Universums. Sie alle sind nicht von Natur aus böse, aber auch nicht gut. Das spielte keine Rolle, als sie noch nicht bewußt denken konnten und blind ihren Instinkten folgten. Aber als sie das bewußte Denken und damit die Entscheidungsfreiheit über ihr Handeln erwarben, konnten ihre Handlungen gut oder böse sein.“

„Jetzt verstehe ich!“ rief Siska. „Der moralische Kode des Universums sollte also für alle bewußt denkenden Lebewesen den früheren Instinkt ersetzen.“

„Das können wir aufgrund der uns bekannten Fakten annehmen“, erwiderte Jillan Taoming. „Allerdings möchte ich betonen, daß wir viel zu wenig darüber wissen, als daß unsere Schlüsse mehr als Spekulationen sein könnten. Wir wissen lediglich, daß es etwas gibt, das unser moralisches Verhalten bestimmt. Ob das von Anfang an zum Universum gehörte, also ein übergeordnetes Naturgesetz ist oder ob es dem Universum nach seiner Erschaffung aufgeprägt wurde, entzieht sich unserer Kenntnis.“

„Es spielt in unserer Situation auch keine Rolle“, sagte Kitsaiman. „Die Shushsh ist unser Feind - und sie befindet sich an einem Ort, den wir kennen, und beherrscht von dort aus wahrscheinlich den Zentralcomputer und damit die *Erleuchtung*. Wenn wir verhindern wollen, daß sie den Völkern von Antefähre ihre negative Moral aufzwingt, müssen wir die Shushsh vernichten.“

„Warum gleich vernichten?“ wandte Virgil Handle ein. „Warum verhandeln wir nicht mit ihr?“

„Weil das unmöglich sein dürfte“, antwortete der Herr der Tiger. „Die Völker von Sheshtar wissen zwar, daß sie die *Erleuchtung* gebaut haben, aber sie haben keine Ahnung, wie sie auf die Völker von Antefähre wirken soll. Da sie aber ganz bestimmt auf sie wirken wird, weil sonst ihr Bau und ihr Aufbruch sinnlos wären, kann es nur so sein, daß die Shushsh dementsprechend auf die Völker von Sheshtar eingewirkt hat, ohne daß ihnen das bewußt geworden wäre. Da sie aber eine Erklärung für ihr Handeln brauchten, schufen sie sich selbst eine: die von der BESTIMMUNG, die für sie anscheinend so etwas ist wie es für uns die Kosmokraten sind.“

„Du meinst den moralischen Kode“, warf Bella ein.

„Wahrscheinlich von jedem etwas“, sagte Jillan. „Sie haben ganz andere Vorstellungen als wir. Ich kann mir auch vorstellen, wie die Shushsh die Völker von Sheshtar beeinflußte: indem sie eine Komponente der Negativwirkung des defekten moralischen Kodes simuliert, wodurch diese Negativwirkung ganz gezielt und nur lokal verstärkt wurde.“ Er deutete auf den Boden. „Und die Apparatur dafür befindet sich in der *Erleuchtung*.“

„Und womit wurden die Völker von Sheshtar dann vor dem Bau der *Erleuchtung* beeinflußt?“ erkundigte sich Merrit Blandau.

„Möglicherweise durch eine natürliche psionische Fähigkeit der Shushsh“, gab der Kosmogeologe zurück. „Auf die Dauer und für einen größeren Wirkungsradius könnte ihr das zu anstrengend geworden sein. Auch wir Menschen schufen uns Maschinen, Computer und Roboter, um unsere natürlichen körperlichen und geistigen Kräfte zu schonen und um die Zivilisation immer weiter auszudehnen.“

„Das ist wahr“, sagte Virgil Handle.

„Dort kommt Teh Koom Shar mit seiner Truppe!“ rief Hamahal Werden. „Wir alle gemeinsam müßten doch mit der Shushsh fertig werden!“

„Aber laßt mich mit dem Shar reden!“ erwiderte Kitsaiman. „Es gibt bei den Völkern von Sheshtar gewisse empfindliche Punkte, die wir nicht einmal scharf ansehen dürfen, wenn wir es nicht mit ihnen verderben wollen.“

Er winkte Teh Koom Shar zu - und alle Naghnaren, deren Druckhelme inzwischen geöffnet waren, brüllten begeistert. Aus den weiten Korridoren rollten die Echos zurück - und mit einiger Phantasie ähnelten sie dem Gebrüll hungriger Tiger, die sich hinter dem vergitterten Tor einer Arena drängten...

## 10.

„Der Transmitter bei der Halle der Pyramiden ist blockiert“, sagte Bella Surawo. „Wir können den nächstgelegenen Transmitter nehmen, werden dann aber einige Stunden zu Fuß gehen müssen.“

„Wir können fliegen“, erklärte Teh Koom Shar.

Die frühere Inpotronik-Spezialistin zuckte die Schultern. Sie zweifelte daran, daß die Shushsh jemanden in ihre Nähe lassen würde, wußte aber auch, daß die Naghnaren sich nur durch Tatsachen überzeugen lassen würden.

Es war Kitsaiman gelungen, sie in seinem Sinn zu motivieren, indem er ihnen klargemacht hatte, daß die Shushsh entartet und verräterisch war und sie betrogen hatte, indem sie die BESTIMMUNG verfälschte und sie für ihre Interessen mißbrauchte.

Seitdem brannten sie darauf, unter der Führung des Herrn der Tiger die Shushsh auszuschalten und die *Erleuchtung* aus einem Instrument der Meduse in ihr eigenes Machtinstrument umzuwandeln.

Sie wurden zwar noch immer von dem Drang beherrscht, die Galaxis Antefähre mit Krieg zu überziehen und ihre Völker entweder restlos zu unterwerfen oder sich mit den Völkern, die ihnen und den anderen Kontingenten aus Sheshtar gleichwertig waren, die Macht über diese Galaxis zu teilen. Kitsaiman und seine Gefährten setzten jedoch darauf, daß ihre Ethik sich zum Besseren wandeln würde, sobald erst einmal die künstliche Verstärkung der Negativkomponente des defekten moralischen Kodes aufhörte. Das aber setzte die Ausschaltung der Shushsh voraus.

„Fertig!“ sagte Bella, nachdem sie am Programmierungscomputer des Transmitters geschaltet hatte, in dem sie bei der Suche nach Lichy und Raul wiederverstöflicht worden war. „Wir können aufbrechen.“

Kitsaiman und seine menschlichen Gefährten betraten das Transmitterfeld. Dazu gesellten sich Teh Koom Shar und vier seiner Krieger. Mehr Personen hatten in dem Wirkungsfeld keinen Platz. Die übrigen Naghnaren würden schubweise nachkommen. Es gab unter ihnen zahlreiche Transmitter-Spezialisten, so daß Bella nicht zurückbleiben mußte.

Nachdem Bella ebenfalls auf dem Transmitterfeld stand, nahm sie die die Transmission auslösende Schaltung vor - und praktisch im selben Augenblick materialisierten die vierzehn Personen im Zieltransmitter.

„Du wartest hier!“ befahl Teh Koom Shar einem seiner Krieger. „Wir gehen voraus.“

Der Krieger stellte sich am Programmierungscomputer auf. Unter Führung Kitsaimans verließen die anderen die Transmitterstation.

Draußen schlug ihnen faulig-modriger Geruch entgegen. Am Rand eines halbkreisförmigen Platzes, dessen Boden eine Art Gitterrost war, unter dem es geheimnisvoll glückste, ragten ungleichmäßig gestaltete Wände mit zahllosen Vorsprüngen, Vertiefungen, Spalten und schiefen Ebenen auf, die mit etwas überzogen waren, das verstaubten Spinnweben glich.

„Der Sektor der Mossels“, erklärte Teh Koom Shar. „Rund dreitausend Überlebende eines uralten, aussterbenden Volkes. Ich weiß gar nicht mehr, warum wir sie überhaupt mitgenommen haben. Wahrscheinlich aus Mitleid und einer gewissen Dankbarkeit für den technologischen Nutzen, den wir anderen Völker aus ihrem Museumsplaneten zogen. Wissenschaftlich und technisch waren sie einmal die Größten, doch da hatten die übrigen Primaten die Schwelle zur Intelligentwerdung noch nicht überschritten, so daß die Mossels niemanden fanden, den sie beherrschten konnten.“ „Welches Glück für sie!“ rief Virgil Handle. Teh Koom Shar sah ihn befremdet an, wurde aber gleich darauf durch eine Frage Siskas abgelenkt.

„Was sind das für warzenartige Erhöhungen auf den Wänden?“ wollte der Junge wissen.

Er deutete auf die zerfurchten grau und braun gefleckten Erhöhungen, die gleich halbierten verwitterten Fußbällen aus Löchern in den Wänden ragten.

„Das sind die Mossels“, antwortete Teh Koom Shar. „Beziehungsweise ihre Gesichter, die sie aus ihren Wohnröhren stecken, wenn sie nachdenken - und sie denken fast immer nur nach. Ihre Körper sind walzenförmig und bis zu zwölf Meter lang. Früher sollen sie sich einmal auf Hunderten von Beinen bewegt haben, aber das war vor Millionen von Jahren.“

„Hunderte von Beinen!“ rief Bella Surawo. „Dann sind sie ja Myriapode, Tausendfüßlerähnliche!“

„Sie haben richtige Müllgesichter“, stellt Hamahal Werden respektlos fest. Siska erschauderte.

Er fand es unheimlich, wie Hunderte von uralten verwitterten Gesichtern bar jeder erkennbaren Regung aus den Öffnungen ihrer Wohnröhren glotzten. Ebenso unheimlich fand er das Äußere ihrer Behausungen, das einen beklemmenden Hauch von Niedergang und Verfall ausstrahlte.

„Jetzt fällt es mir wieder ein“, sagte Teh Koom Shar. „Die Mossels wurden am Projekt *Erleuchtung* beteiligt, weil es hieß, ihre Gabe der Präkognition könnte von Nutzen sein. Aber soviel ich weiß, wurde sie nie benötigt, weil der Zentralcomputer weitaus zuverlässige Voraussagen aus bestehenden Fakten und Entwicklungstendenzen errechnen kann.“

„Und so dämmern sie müde und nutzlos vor sich hin“, sagte Bella mitleidig. „Bis ihre Leben erloschen sind wie herabgebrannte Kerzen.“

„Das kann noch lange dauern“, meinte Teh Koom Shar gleichgültig. „Es heißt, sie würden eine Million Jahre alt.“

Kitsaiman ging über den Gitterrostbogen auf eine der Wände zu und blieb in der Nähe eines Mosselgesichts stehen, dann schaltete er den Translator ein, den er behalten hatte, und sagte:

„Ich bin Kitsaiman, der Herr der Tiger. Kannst du mich verstehen?“

Die beiden einzigen glatten Flächen in dem uralten Gesicht schienen sich zu kräuseln, während sie von innen heraus matt leuchteten.

„Ich kann dich verstehen, Kitsaiman“, übersetzte der Translator, ohne daß ein Laut von dem Mossel zu hören gewesen wäre.

Kitsaiman störte sich nicht daran, sondern fuhr fort:

„Ihr Mossels sollt die Gabe der Präkognition besitzen. Wenn das zutrifft, dann bitte ich dich, mir meine Zukunft vorauszusagen.“

„Das ist nicht schwer, denn auf dir liegt der Schein der Ewigkeit“, antwortete der Mossel. „Du wirst deine Mission erfüllen, und wir werden erlöst werden, Kitsaiman, der du geformt wurdest von einer Inkarnation der Suchenden.“

Triumphierend wandte sich der Herr der Tiger an seine Begleiter.

„Ihr habt es gehört! Wir werden siegen!“

Auf mir liegt der Schein der Ewigkeit, sagtest du", wandte er sich wieder an den Mossel. „Hast du damit gemeint, daß ich ein Auserwählter bin - ein Auserwählter der Kosmokraten?"

„Du bist ein Auserwählter des Schicksals - oder vieler in einer Richtung wirkender Zufälle, wie es auch ausgedrückt werden kann", antwortete der Mossel.

„Aber doch auch der Kosmokraten?" fragte Kitsaiman leicht enttäuscht.

„Die Kosmokraten mischen die Zufälle, aber das Schicksal zieht die Karten", sagte der Mossel vieldeutig.

„Das meinte ich ja", erklärte der Herr der Tiger in freimütiger Auslegung. „Ich werde also meine Mission erfüllen. Seid ihr froh, daß ihr dadurch erlöst werdet?" „Wir werden erlöst sein", sagte das seltsame, uralte Wesen. Danach schwieg es sich aus, obwohl Kitsaiman noch mehrere Fragen stellte. Er zuckte die Schultern. Siska trat vor.

„Kommen wir wieder nach Hause?" erkundigte er sich mit bebender Stimme.

Die beiden leuchtenden Flächen in dem Gesicht des Mossels schienen ihn anzusehen.

„Man wird von euch und euren Taten hören und euch heimholen."

Erleichtert wandte Siska sich wieder ab und seinen Gefährten zu.

„Wir werden die Erde wiedersehen", sagte er freudig erregt. „Wahrscheinlich wird Perry Rhodan irgendwie erfahren, was wir vollbracht haben, und er wird die BASIS schicken, um uns nach Hause zu holen. Freust du dich auch, Opa Jillan? Du siehst so müde aus." Jillan Taoming zwang sich zu einem Lächeln. „Selbstverständlich freue ich mich, mein Junge. Es war schon immer mein Wunsch, in der Erde Terras ruhen zu dürfen, wenn meine Zeit abgelaufen ist."

Er hoffte, daß niemand ihm anmerkte, wie schwer sein Herz war, denn er hatte die Aussage des Mossels anders ausgelegt als Siska und dessen Freunde. Andererseits...! Eine Hand legte sich auf die seine: Bellas Hand.

Er blickte auf und entdeckte Verstehen in ihren Augen.

„Nur Mut!" flüsterte sie. „Wir haben beim Ziehen der Karten schließlich auch ein Wort mitzureden."

„Das ist wahr", erwiederte Jillan mit neu erwachter Hoffnung. „Fangen wir damit an!"

Sie kamen bis auf etwa einen Kilometer an die Halle der Pyramiden heran, dann versagten ihre Flugaggregate, und sie landeten unsanft.

„Das letzte Stück gehen wir eben zu Fuß!" sagte Teh Koom Shar.

„Einen Moment noch!" bat Kitsaiman.

Er zog seinen Kombilader aus dem Gürtelhalfter, kontrollierte die Einstellung - er war auf „Impuls" geschaltet - und zielte in den leeren Korridor vor ihnen, dann drückte er auf den Feuerknopf.

Nichts geschah.

Nacheinander versuchte er es mit den Einstellungen „Paralysieren", „Desintegration" und „Minirak", doch das Ergebnis war jedesmal das gleiche. Seine Waffe funktionierte nicht.

„Eine Art Disfunktionsfeld, das alle hochenergetischen Vorgänge blockiert", vermutete er. „Versuche es mit dem Detonator, Shar!"

Teh Koom Shar versuchte es - ebenfalls erfolglos.

„Unter diesen Umständen wäre es nicht sinnvoll, näher an die Shushsh heranzugehen", meinte Jillan.

„Ich möchte dennoch sehen, ob es im Pyramidensektor Veränderungen gibt", erklärte Kitsaiman.

Unterdessen war die nächste Gruppe Naghnaren herangekommen. Der Shar klärte sie über die Lage auf, dann setzten sich Menschen und Naghnaren in Bewegung.

Ohne jeden Zwischenfall erreichten sie den Pyramidensektor. Sie kamen jedoch nicht in die Halle mit den Pyramiden hinein. Das war anscheinend nur vom Transmitter aus möglich - und die Transmitterstation besaß nur die einzige, direkt in die Halle führende Öffnung, die Kitsaimans Gruppe damals benutzt hatte. Doch das war nicht alles.

Sie konnten die Außenwand der Halle sehen, und diese Wand und mit ihr die Pyramidenhalle rotierte rasend schnell - und dabei stellten sie erstmalig fest, daß sie damals nur die obere Hälfte der Halle gesehen hatten.

„Die Gesamthalle besitzt Kugelform“, sagte Merrit Blandau. „Eine Kugel von rund zwei Kilometern Durchmesser, die offenbar von einem Rotationsfeld in Drehung versetzt wird. Es ist aussichtslos, dort hineinkommen zu wollen.“

„Wenn die Meduse dort drin ist, wird es ihr dann nicht schwindlig?“ meinte Luana Helut. Virgil Handle lachte trocken.

„Vielleicht hast du einmal Gelegenheit, sie danach zu fragen. Zur Zeit scheint sie aber ausgesprochen unzugänglich zu sein.“

„Wir gehen zum Zentralcomputer!“ bestimmte Kitsaiman. „Nur dort können wir noch etwas gegen den Plan der Meduse unternehmen. Alles andere wäre zwecklos.“

„Wenn er der Shushsh gehorcht, wird er uns niemals an sich heranlassen“, entgegnete Teh Koom Shar.

„Ich werde meine Mission erfüllen, hat der Mossel gesagt“, erklärte Kitsaiman. „Es gibt also keinen Grund für uns, den Mut zu verlieren.“ Er winkte und kehrte um.

Die Menschen und die Naghnaren folgten ihm, weil sie nicht wußten, was sie sonst unternehmen sollten und weil die Zuversicht Kitsaimans, so irrational sie normalerweise erschienen wäre, ansteckend wirkte.

Auf dem Rückweg zum nächstgelegenen, funktionierenden Transmitter begegneten ihnen drei weitere Gruppen Naghnaren, die sich ihnen anschlossen. Als sie jedoch in der Transmitterstation standen, erklärte der Herr der Tiger:

„Uns alle wird der Zentralcomputer nicht in seine Nähe lassen. Deshalb befehle ich allen Naghnaren außer dem Shar, daß sie in ihre Sektion zurückkehren und sich an Bord ihrer Schiffe begeben. Wie viele Schiffe habt ihr, Shar?“

„Mehr, als wir bemannen können“, antwortete Teh Koom Shar. „Für jeden von uns ist ein Schiff vorhanden, aber da rund hundert Krieger ausgefallen sind, können wir nur vier Fünftel unserer Schiffe besetzen. Warum sollen wir das eigentlich tun, Kitsaiman?“

„Ihr habt mich als Herrn der Tiger erkannt und euch unter meinen Befehl gestellt, also gehorcht!“ erwiderte Kitsaiman.

Sein Blick wirkte dabei, als wäre er in weite Ferne gerichtet, und zum erstenmal seit langer Zeit erinnerte sich Siska wieder daran, daß dieser Mensch die kompliziertesten mathematischen Aufgaben mit der gleichen Schnelligkeit wie SENECA, das Bordgehirn der SOL, zu lösen vermochte.

War es *dann nicht sehr wahrscheinlich, daß er ihnen allen in seinem Denken - seinen taktischen und strategischen Überlegungen - unendlich weit voraus war und sich mit Planungen beschäftigte, für die niemand außer ihm selbst einen Anhaltspunkt zu erkennen vermochte?*

Bella Surawo programmierte den Transmitter, und sie rematerialisierten in der Station am Rand der Nullzone - dort, wo sie schon einmal eingedrungen waren, um ihre Verfolger zu täuschen.

Als sie die „Stadt“ aus turmhohen Robotern erreichten, merkten sie sofort, daß sich seit ihrem letzten „Besuch“ etwas verändert hatte. Ein permanentes, an- und

abschwellendes Rauschen erfüllte die Luft. Es klang, als hörte man durch die Wände eines massiv gebauten Hauses das An- und Abrollen einer Meeresbrandung. Das war aber noch nicht alles. Als die Menschen zum ersten Mal hier gewesen waren, hatten sich die Robottürme hoch über ihnen in einen diffusen, gelblich leuchtenden Nebel verloren. Diesmal war der Nebel verschwunden und hatte dem Anblick einer stahlblau schimmernden Decke Platz gemacht, die von einem undefinierbaren Rillenmuster überzogen war. Die Türme reichten nicht bis ganz hinauf, sondern endeten zwischen zwanzig und fünf Metern unterhalb der Decke.

„Welchem Zweck dienen diese Robottürme, Shar?“ erkundigte sich Hughman Kruft bei dem Anführer der Naghnaren.

„Ich weiß es nicht“, gab Teh Koom Shar zurück.

„Hat dein Volk nicht an der *Erleuchtung* mitgebaut?“ fragte Hughman verwundert.

„Jedes Volk hat einen Teil der *Erleuchtung* konstruiert“, erklärte der Shar. „Aber weder Naghnaren noch andere Völker haben bei der Realisierung mitgearbeitet. Das haben die von uns programmierten Roboter getan. Nur die Chromoten bildeten eine Ausnahme, weil sie sich aufgrund ihrer besonderen Existenzform innerhalb einer rein technischen Umgebung wohlfühlen können.“

„Die Chromoten...“, wiederholte Virgil Handle nachdenklich. „Das bringt mich zu der Frage, warum wir die Insektoiden und Arachnoiden, die uns anfangs jagten, nie wiedergesehen haben - ganz zu schweigen von den Angehörigen der zahllosen anderen Völkerkontingente, die in der *Erleuchtung* leben. Wo sind sie, Shar?“

„Die *Erleuchtung* ist so groß, daß sich alle Kontingente darin verlieren können“, erklärte Teh Koom Shar. „Und sie halten sich meist in ihren auf ihre Bedürfnisse ausgestatteten Sektionen auf.“

„Du siehst, es gibt auf jede Frage eine Antwort, Virgil“, sagte Kitsaiman, der bereits in einer Schlucht zwischen zwei Turmreihen stand. „Aber wir brauchen nicht alle Antworten zu kennen, sondern nur die, die uns unmittelbar angehen. Kommt endlich!“

Hamahal Werden folgte ihm zuerst, dann betraten auch die anderen die Nullzone.

Schweigend trotteten sie zwischen den Turmreihen dahin, die kein Ende nehmen wollten, ständig das an- und abschwellende Rauschen in den Ohren.

Etwa zwei Stunden verstrichen auf diese Weise, dann sahen sie vor sich ein fahles grünes Leuchten - und kurz darauf traten sie auf eine dunkelgrüne Basis, die ihr Licht von einer blaßgrünen, gläsern aussehenden Decke empfing, über die in regelmäßigen Abständen grellweiße Lichtbahnen huschten.

Und jedesmal, wenn eine Lichtbahn über die Decke huschte, züngelten Tausende dünner, kniehoher Flammen aus dem glatten dunkelgrünen Metallplastikboden und fielen im Bruchteil einer Sekunde wieder in sich zusammen.

Kitsaiman, durch dessen linken Fuß eine solche Flamme fuhr, zuckte unwillkürlich zusammen, dann beugte er sich hinab und strich mit den Fingern über seinen Raumstiefel.

„Es ist nichts geschehen“, stellte er fest. „Die Flammen richten keinen Schaden an.“

„Aber ich habe deinen Fuß wie auf einer dreidimensionalen Röntgenaufnahme gesehen, als die Flamme ihn durchbohrte!“ sagte Siska aufgeregt.

„Eine optische Täuschung!“ dröhnte eine Stimme auf, die von überall zugleich zu kommen schien. „Die Flammen sind zwar nur Nebeneffekte des Hyperresonanzverstärkers, in dem ihr euch befindet, aber sie entziehen euch jedesmal einen winzigen Bruchteil eurer Substanz. Ihr würdet allmählich transparent und dann verblassen, ohne eine Spur zu hinterlassen, bevor ihr den Hyperresonanzverstärker zur Hälfte durchquert hättest.“

Unwillkürlich wichen die Menschen und der Naghnare bis an den Rand der „Roboterstadt“ zurück.

„Bist du der Zentralcomputer?“ rief Kitsaiman, nachdem er die Überraschung überwunden hatte.

„Ich bin der Zentralcomputer!“ dröhnte es. „Kehrt um! Ihr könnt mich nicht erreichen. Seit die *Erleuchtung* sich in der Galaxis Antefähre befindet, bin ich in einen undurchdringlichen Energieschirm gehüllt. Ihr und alle übrigen Naghnaren aber seid von den Kontingenzen aller anderen Völker verstoßen worden, weil ihr der BESTIMMUNG abgeschworen habt. Wenn ihr die *Erleuchtung* nicht verläßt, werdet ihr getötet werden. Geht und achtet auf das unhörbare Echo der BESTIMMUNG, das die Galaxis Antefähre enthüllt!“

„Wir haben es also nicht verhindern können“, sagte Jillan Taoming niedergeschlagen. „Zentralcomputer, ist es so, daß etwas in der *Erleuchtung* eine Komponente der Negativwirkung des defekten moralischen Kodes simuliert und daß dadurch diese Negativwirkung lokal verstärkt wird?“

„Die BESTIMMUNG ist die BESTIMMUNG“, erwiderte der Computer. „Die *Erleuchtung* sorgt dafür, daß eine Wirkungskomponente der BESTIMMUNG so stark bei den Unwissenden ankommt, daß ihr lautloses Echo eine gesamte Galaxis durchdringt.“

„Das begreife ich nicht ganz“, meinte Jillan.

„Dabei ist es sehr einfach zu begreifen“, erklärte Bella Surawo. „Für einen Computer ist etwas, das seit einer Ewigkeit existiert, einfach da und entzieht sich seiner Wertung. Ganz abgesehen davon, daß er niemals eine moralische Wertung vornehmen kann, da sein Pseudobewußtsein nicht dem moralischen Kode des Universums entstammt. Deshalb sagte er, die BESTIMMUNG sei die BESTIMMUNG.“

„Jedenfalls ist die Wirkung der Negativkomponente verstärkt worden“, stellte Kitsaiman fest. „Wir kehren um und schleusen uns mit dem naghnarischen Flottenverband aus, dann sehen wir weiter!“

„Woher dieser Sinneswandel?“ fragte Merrit Blandau. „Was könnten wir draußen ausrichten?“

„Wenn du keine Ohren hast, um zu hören, dann frage nicht“, gab Kitsaiman zurück. „Ich bin der Herr der Tiger. Folgt mir!“

## 11.

Sie gelangten über das Freizeitreservat in die Hangarsektion der Naghnaren. Auf einem transparenten energetischen Transportband schwebten sie zwischen riesigen offenen Hallen hindurch, in denen von Ersatzteilen aller Art bis zu Reserve-Raumanzügen, Waffen, Munition und Verpflegung alles gestapelt war, was zur Langzeit-Logistik eines Raumschiffverbands gehörte.

Als sie den breiten Korridor erreichten, hinter dem die Raumschiffhangars lagen, wurden sie von einer schweigenden Mauer aus Angehörigen der verschiedensten Völker erwartet. Insektoiden, Arachnoide, Humanoiden, Reptiloide, Avenoide und Vertreter nicht so leicht einzustufender Völker standen, hockten, saßen und hingen, in geöffnete Raumanzüge gekleidet und mit Waffen in den unterschiedlichsten Greiforganen, zwischen den Panzerschotten der Abschußhangars. Es waren Tausende.

„Wollen sie uns gefangennehmen?“ flüsterte Hamahal Werden.

„Sie wollen sich nur davon überzeugen, daß wir die *Erleuchtung* verlassen“, erklärte Teh Koom Shar.

Luana Helut stieß plötzlich einen unartikulierten Schrei aus und stürzte nach vorn. Siska Taoming wollte seine Freundin festhalten, doch dann sah er die Ursache ihres Verhaltens.

„Es sind Raul und Lichy!“ rief er den Gefährten zu, dann stürzte er ebenfalls nach vorn, auf die Gruppe der riesigen Arachnoiden zu, die sich vor Sekunden geöffnet und den Blick auf die beiden Verschollenen freigegeben hatte.

Im Nu waren Lichy Dawidow und Raul Leidenfrost von ihren Gefährten umringt und drohten unter den stürmischen Umarmungen der anderen Jugendlichen zu ersticken, die vor Freude über das Wiedersehen gleichzeitig lachten und weinten.

Als der Sturm der Gefühle sich beruhigt hatte, berichteten sie in knappen Worten. Sie waren nach der Ankunft im Zieltransmitter von unsichtbaren Avatarus verfolgt worden und dabei einer Schar Arachnoiden in die Arme gelaufen. Die Arachnoiden konnten die Avatarus offenbar physisch wahrnehmen und waren dadurch in der Lage, sie abzuschütteln und die beiden Menschen in Sicherheit zu bringen. Seitdem hatten sie sie versteckt gehalten, weil sie befürchteten, daß die *Erleuchtung* nach ihnen durchsucht werden würde. Sie hatten ihnen auch die Funkgeräte abgenommen.

Jillan Taoming dankte den Arachnoiden für die Rettung der beiden, doch diese Wesen reagierten nicht erkennbar darauf. Sie bildeten statt dessen eine dichtgeschlossene Kette und drängten die Menschen und den Naghnaren in Richtung auf zwei Hangarschotten ab.

„Müssen wir die *Erleuchtung* wirklich verlassen?“ fragte Teh Koom Shar niedergeschlagen.

„Wir werden siegen!“ erklärte Kitsaiman mit animalisch flackernden Augen. „Auch Umwege führen zum Ziel, Shar. Mit welchem Schiff fliegen wir?“

„Ihr könnt kein Kampfschiff benutzen“, sagte der Naghnare. „In ihnen ist nur Platz für einen Piloten und notfalls für einen zweiten Krieger, der aus dem Raum oder einem Wrack geborgen wurde. Deshalb müßt ihr an Bord eines Versorgungsschiffs gehen, während ich mein eigenes Schiff besteige. Ich bringe euch an Bord.“ Er führte sie zu einem Schott und öffnete es mit Hilfe seines Kodeimpulsgebers. Dahinter lag eine Sicherheitsschleuse - und hinter ihr hing in starken Gleitschienen ein seltsames Fahrzeug.

Es bestand aus zwei Komponenten, von denen die kleinere die ungefähre Form eines Vorschlaghammers mit abgerundeten Ecken und Kanten besaß. Sie mochte dreißig Meter lang, zwölf Meter hoch und zwanzig Meter breit sein - und sie war mit der zweiten Komponente durch eine leicht nach vorn gewölbte quaderförmige, zirka fünfzehn Meter lange, zehn Meter breite und fünf Meter dicke Konstruktion mit der unter ihr hängenden zweiten Komponente verbunden, die ganz erheblich größer war - etwa hundert Meter lang, sechzig Meter breit und vierzig Meter hoch, wobei die vier Seitenwände nach oben zu abgeschrägt waren. Überall an ihr waren große Schotte zu sehen, die von Sensoren umgeben waren.

„Hammer und Amboß“, charakterisierte Jillan Taomin den Anblick des Doppelschiffs. „Ich nehme an, der Amboß‘, also die untere Komponente, enthält nur Versorgungsgüter und Verladeeinrichtungen.“

„So ist es“, bestätigte Teh Koom Shar. „Sie ist mit einem Anti-Ortungs-Schutz versehen. Bei Gefahr kann das Antriebsschiff sich abkoppeln und zurückziehen und zurückkehren, sobald die Gefahr vorüber ist.“

Er betrat eine Kraftfeldrampe, die spiraling über den „Hammer“ führte und vor einem Schott auf der Oberseite des Antriebsschiffs endete. Nach kurzem Funkgespräch mit

der Besatzung öffnete sich das Schott. Der Shar und die Menschen schleusten sich ein und betraten wenig später die Kontrollzentrale, einen relativ großen Raum voller elektronischer Ausrüstung, durch dessen einem langgezogenen Oval gleichende Vorderseite des Schiffes man sowohl direkt in den Raum blicken als auch Computerprojektionen der Umgebung beobachten konnte.

Fünf Naghnaren bildeten die Besatzung des Versorgungsschiffs. Der Kommandant hieß Sin Raaren. Sein Stellvertreter, der Verladeingenieur, wurde den Menschen mit San Nigon vorgestellt.

Teh Koom Shar erteilte ihnen Anweisungen, dann wandte er sich an Kitsaiman.

„Aus technischen Gründen muß ich im Raum die Führung meiner Flotteneinheit übernehmen, Herr der Tiger“, erklärte er. „Aber ich werde ständig mit dir in Verbindung bleiben und dich über alles informieren, so daß du die taktischen und strategischen Entscheidungen treffen kannst. Unser Verband startet in zehn Minuten.“

„Dann sprechen wir uns in zehn Minuten wieder“, sagte Kitsaiman.

Er stellte sich neben den Platz des Kommandanten, und während Teh Koom Shar die Zentrale verließ, nahmen die übrigen Menschen auf Sitzgelegenheiten der insgesamt fünf Reihen zu je acht Sesseln Platz, die wahrscheinlich für aus Raumnot geborgene Naghnaren vorgesehen waren.

„Was wird geschehen, wenn wir die *Erleuchtung* verlassen haben?“ überlegte Luana laut.

„Lassen wir uns überraschen“, sagte Siska.

Über dem zwölf Meter langen und drei Meter breiten Oval aus einer Art Panzertropolon leuchtete ein runder Bildschirm auf. Er zeigte den Oberkörper Teh Koom Shars.

„Die erste, zweite und dritte Hundertschaft haben die *Erleuchtung* verlassen. Sobald die Versorgungsschiffe ebenfalls gestartet sind, folgt die vierte Hundertschaft. Achtung, Start erfolgt jetzt!“

Die Panzertropionscheibe schien aufzuglühen, als sich der Hangarverschluß öffnete. Im nächsten Moment befand sich das Fahrzeug, von einem starken Kraftfeld wie mit einem Dampfhammer über die Schienen katapultiert, auch schon im freien Weltraum. An den Seitenwänden und der Rückwand der Zentrale leuchteten zusammenhängende Bildflächen auf und zeigten die Umgebung so, wie der Ortungscomputer sie darstellte.

Als erstes sahen die Menschen ein Meer von dicht an dicht stehenden Sternen, einen Sternenteppich, aus dem sich Hunderte von nahen Sonnen als rote, blaue und grüne Glutbälle abhoben. Es war ein Anblick, der jeden, der so etwas noch nie gesehen hatte, erschrecken mußte.

„Das muß die äußere Kernzone der Galaxis Antefähre sein“, erklärte Jillan Taoming. „Die Reichweite des Negativ-Simulators ist also begrenzt, sonst hätte die *Erleuchtung* nicht bis ans Zentrum der Galaxis fliegen müssen.“

„Kann man in einem so dichten Sternenschungel überhaupt navigieren?“ erkundigte sich Lichy Dawidow, nachdem sie ihr Erschrecken über den atemberaubenden Anblick überwunden hatte.

„Man kann - wenn man sein Schiff mit hochwertigsten Ortungs- und Datenverarbeitungssystemen vollstopft“, antwortete Bella Surawo. „Mit Sprungtriebwerken möchte ich mich allerdings nicht in eine galaktische Kernzone wagen. Hier muß es hyperenergetische Turbulenzen gigantischen Ausmaßes geben. „Was für einen Überlichtantrieb benutzt ihr denn, Sin Raaren?“

Der Kommandant wandte sich mitsamt seinem Sessel um.

„Wir nutzen die Spannungen zwischen dem fünfdimensionalen und sechsdimensionalen Kontinuum aus und gleiten praktisch durch die ständig umkippende Grenzschicht.“

„Also habt ihr eine Art Spannungs-Umformer“, meinte Hugman Kruft. „Geratet ihr dabei nicht manchmal in temporale Überschlagszonen?“

„Es kam früher vor, daß Schiffe tief in die Vergangenheit oder Zukunft verschlagen wurden“, sagte Sin Raaren. „Inzwischen haben wir Sensoren entwickelt, die solche Gefahren rechtzeitig aufspüren, so daß wir kritische Flugphasen unterbrechen können.“

Teh Koom Shar, dessen Abbild ständig auf dem Bildschirm zu sehen war, sagte:

„Die vierte Hundertschaft ist ebenfalls gestartet und schließt zu den Versorgungsschiffen auf.“

Kitsaiman nickte und blickte auf den Hecksektor der Bildschirmgalerie. Auch seine Gefährten sahen in diese Richtung.

Nach einiger Zeit vermochten sie die ersten Objekte auszumachen, die die Lichtfülle der unzähligen Sterne reflektierten. Sie ähnelten der Antriebskomponente ihres Versorgungsschiffs in Form und Größe, waren aber flacher gebaut und besaßen messerscharf wirkende Stabilisierungsflächen, die seitlich herausragten, sowie ein Seitenleitwerk auf der Oberseite. Die schmale Bugwölbung wurde wie bei der Antriebskomponente fast völlig von ovalen Sichtkanzeln eingenommen, während im wie abgeschnitten wirkenden Heck zwei große Triebwerksdüsen saßen, die offensichtlich dem Unterlichtflug dienten.

„Wir können einige der Schiffe sehen“, erklärte Kitsaiman. „Wo befindet sich eigentlich dein Schiff, Shar?“

„An der Spitze der ersten Hundertschaft natürlich“, gab der Naghnare zurück. „Meine Ortung hat übrigens soeben einen Teil der feindlichen Einkesselungsflotte angemessen.“ Seine Stimme klang freudig erregt. „Es verspricht, ein herrlicher Kampf zu werden, Herr der Tiger!“

„Es wird keinen Kampf geben!“ erklärte Kitsaiman mit einiger Schärfe.

„Warum nicht?“ fragte Teh Koom Shar frustriert.

„Weil es keine Feinde gibt“, antwortete der Herr der Tiger. „Unser Verband wird auf keinen Fall eine Gefechtsformation einnehmen - und er darf sich den anderen Schiffen auch nicht bis auf Gefechtsdistanz nähern! Sin Raaren, wir schließen zum Schiff des Shars auf!“

„Aber es ist nicht üblich, daß sich Versorgungsschiffe in den Gefechtsraum begeben!“ protestierte der Kommandant.

„Es gibt keinen Gefechtsraum“, stellte Kitsaiman lakonisch fest.

„Gehorche dem Shar des Shar!“ sagte Teh Koom Shar.

Der Kommandant gehorchte - und eine halbe Stunde später schwebte das Versorgungsschiff nur wenige hundert Meter neben dem Schiff des Shar, das sich von den übrigen naghnarischen Kampfschiffen, deren Hüllen stumpfgrau waren, durch eine gelbrote Streifenzeichnung abhob.

Sin Raaren schaltete die Bugscheibe auf Computerprojektion, und im nächsten Moment erschienen auf oder in ihr die dreidimensionalen Abbilder von etwa sechzig Raumfahrzeugen, die zum gleichen Typ gehörten. Es handelte sich um Trägerschiffe - und nach den Maßen, die der Astrogator von seinem Computer-Display ablas, waren sie riesig.

Durch vier mal zwei Kilometer große Plattformen von hundert Metern Dicke stachen nahe den Längsseiten zwei weitere Plattformen - mit den Schmalseiten bug- und heckwärts gerichtet und insgesamt drei Kilometer hoch, von denen ein Drittel über die Oberfläche der waagerechten Plattform hinausragte. An den unteren Enden

dieser ebenfalls hundert Meter dicken, aber nur zwei Kilometer langen Plattformen waren langgestreckte sargähnliche Konstruktionen von mindestens sechs Kilometern Länge und einem Querschnitt von anderthalb mal einem Kilometer befestigt. Sie enthielten offenbar nichts weiter als die Antriebssysteme. Von vorn waren allerdings nur riesige schwarzähnende Schlünde zu entdecken.

„Ihre Triebwerke sind entweder vorsintflutlich und deshalb so voluminös, oder sie sind für intergalaktische Entfernung gedacht“, erklärte Virgil Handle.

„Es sind die Schiffe eines Eroberervolkes“, stellte Teh Koom Shar zufrieden fest. „Seht nur! an den Außen- und Innenwänden der senkrecht stehenden Plattformen hängen Kampfschiffe in Dreierreihen - insgesamt mehr als tausend Stück!“

Siska Taoming musterte die Kampfschiffe. Sie waren in etwa eiförmig, glichen aber eher etwas plattgedrückten und nach oben und unten aufgewölbten Eiern. Ihre Färbung war wie die des Trägerschiffs ein „Fleckenteppich“ aus Gelb, Rot, Blau und Grün, wobei die Farbe Gelb überwog. Ohne eine „unnatürliche“ Konturenaufhellung durch den Ortungscomputer wären sie mit dem Hintergrund des zentrumsnahen Sternenteppichs verschmolzen und so gut wie unsichtbar gewesen.

„Es ist ein Volk, das nicht wehrlos ist“, erwiderte Kitsaiman auf Teh Koom Shars Feststellung. „Aber ich denke, die Trägerschiffe dienen in erster Linie dem interstellaren und vielleicht auch dem intergalaktischen Handel. Ein Drittel von ihnen trägt nämlich keine Kampfschiffe, sondern Frachtcontainer - und ich nehme an, daß die Trägerschiffe genau dafür entwickelt worden sind. Seht ihr die Umrißlinien an den Unterseiten der waagrechten Plattformen? Wenn sich dahinter Öffnungen verbergen, lassen sich Container durch sie auf die Oberseiten der Plattformen holen, wo dann die Verladung in Zubringereinheiten stattfinden kann.“

„Sehr effizient“, bemerkte Merrit Blandau. „Wenn die Kosmische Hanse solche Containerschiffe hätte...“

„Die Kosmische Hanse ist weit“, erklärte Kitsaiman. „Teh Koom Shar, unser Verband wird fünf Lichtminuten vor den Trägerschiffen stoppen. Danach fliegen wir mit unseren beiden Schiffen näher an sie heran und nehmen Funkkontakt auf!“

„Aber es sind Feinde!“ entfuhr es dem Shar. „Wir müssen sie angreifen, bevor sie Verstärkung bekommen haben. Links und rechts von ihnen stehen ebenfalls feindliche Verbände - und über und unter ihnen auch. Sie haben die *Erleuchtung* eingekesselt.“

„Aber sie haben keine Anstalten getroffen, sie anzugreifen“, widersprach Kitsaiman. „Es dauert also längere Zeit, bis die Verfälschung der BESTIMMUNG wirkt - der echten BESTIMMUNG. Bevor es dazu kommt, müssen wir sie davon überzeugt haben, daß ein Krieg nicht unabwendbar ist.“

„Ich begreife dich nicht“, erwiderte Teh Koom Shar. „Es gibt nichts Sinnvolleres als den Krieg, denn nur durch ihn kann über die künftige Machtaufteilung in Antefähre entschieden werden. Es ist der sicherste Ordnungsfaktor, den es gibt.“

„Wie kann ein intelligentes Lebewesen nur so etwas denken!“ rief Luana Helut entsetzt. „Es gibt doch kein höheres Gut als den Frieden!“

„Auch bei unseren Vorfahren dauerte es lange, bis sich diese Einsicht durchsetzte“, sagte Jillan Taoming. „Sogar auf Terra und auf anderen Planeten haben sich die Stämme - sie nannten sich damals Völker - gegenseitig bekämpft und vielmillionenfach getötet. Einige Planeten wurden sogar völlig unbewohnbar.“

„Aber die Erde nicht!“ begehrte Siska auf.

Jillan lachte bitter.

„Um ein Haar doch, Junge. Es war fast zu spät, als die Menschheit sich endlich besann. Viel zu wenige Menschen des Hanse-Zeitalters informieren sich über das

dunkelste Zeitalter der Menschheit. Dabei braucht die Menschheit vielleicht einmal dringend das Wissen über das Bösartige, das in ihrem Gen-Pool schlummert."

„Das kann ich nicht glauben", meinte Lichy Dawidow erschüttert.

„Der Friede!" sagte Teh Koom Shar. Es sollte verächtlich klingen, aber es klang eher verunsichert. „Das ist doch nur die Zeitspanne zwischen zwei Kriegen, die man zum Wiederaufbau und zur Aufrüstung braucht!"

„Welch eine morbide Philosophie!" rief Bella Surawo empört.

„Merke dir gut, was du hier gehört hast, Teh Koom Shar!" sagte Kitsaiman. „Und nun befolge meinen Befehl!"

## 12.

Das Schiff des Shar und das Versorgungsschiff waren nur noch eine Lichtminute von dem Pulk der Trägerschiffe entfernt, als der Hyperfunkkontakt zustande kam.

Im Bildkubus des Hyperfunkgeräts entstand das Abbild eines fast drei Meter großen Lebewesens, dessen honigfarbener Raumanzug zwar den größten Teil seines offenbar massigen Körpers verhüllte, nicht jedoch Kopf und Hände.

„Ein Pavian!" entfuhr es Hamahal Werden.

„Nein, ein Gorilla!" widersprach Lichy Dawidow.

„Es ist eher ein Hundekopf", sagte Raul Leidenfrost.

Jillan Taoming wandte sich lächelnd an seinen Urururenkel.

„Ich hatte oft Grund, stolz auf deine Beobachtungsgabe zu sein, Siska. Natürlich ist dieses Wesen weder ein Pavian noch ein Gorilla oder ein Hund und stammt auch von keinem dieser Tiere ab, aber da wir schon von oberflächlicher Ähnlichkeit mit einem terranischen Tier sprechen: An welches Tier wirst du am stärksten erinnert?"

Siska musterte angestrengt das von dünnem farblosen Flaum bedeckte Gesicht des Fremden, die beiden schwarzen Augen, die lange und breite Nase, die rings um die Nasenflügel schwarz und feucht glänzte, das kurzgeschorene gelblichweiße Kopfhaar und die kleinen runden Ohren.

„An einen Bären, einen Eisbären!" platzte er heraus.

Jillan nickte.

„Es ist zweifellos eine Protoursine, wie die Dargheten sagen würden, also ein Intelligenzwesen, dessen arttypische Merkmale dem des idealen Prototyps eines bärenartigen Wesens vergleichbar sind. So erklärte es mir einmal Sagus-Rhet, und so soll die Einteilung nicht nur in Torramähne, sondern auch in Antefähre, Underyke und Syrtegoehr funktionieren. Falls ich den Dargheten nicht falsch verstanden habe, werden die Protoursinen uns als Protosimianer bezeichnen."

„Wenn ihr ein wenig leiser reden würdet, könnten unsere Translatoren sich schneller verständigen!" rief Kitsaiman.

„Du meinst, unser Translator und der der Fremden - sie kommunizieren miteinander?" fragte Hughman Kruft erstaunt.

„Selbstverständlich", erwiederte der Herr der Tiger. „Sie tauschen ihre Daten aus. Das ist doch die Methode mit der größten Effizienz."

Der Fremde in dem Bildkubus bewegte den Kopf, verzog den geschlossenen schwarzlippigen Mund und bewegte die schwarzen ledrigen Hände, deren Oberseiten mit kleinen gelbweißen Fellbüscheln besetzt waren. Es waren sechs fingrige Hände mit je zwei Daumen und schwach ausgebildeten glasigen Fingernägeln.

Im nächsten Moment drang die Kunststimme eines Translators aus den Lautsprechern:

„Wie ich sehe, bist du ein Protosimianer“, sagte sie und meinte damit zweifellos Kitsaiman, denn vorerst stand nur er im Bereich der Bilderfassung. „Allerdings hast du die Augen eines Protofelin.“

„Protofeline sind Katzenartige!“ flüsterte Jillan grinsend. „Als Herr der Tiger kannst du ja nur die Augen einer Tigerkatze haben.“

Kitsaiman schlenkte unwillig mit den Händen, dann konzentrierte er sich auf die Kommunikation.

„Ich bin Kitsaiman, der Herr der Tiger“, stellte er klar. „Und ich komme in Frieden.“

„Dann wirst du auch in Frieden empfangen werden“, erwiderte der Protoursine. „Ich bin Gubu-Groor, Auktionsmeister von Kurkhan. Und ihr seid mit einer großen Raumstation gekommen, die wir nie zuvor sahen und von der wir auch nie hörten - und auch eure Schiffe sind in den vier Galaxien des Bundes der Vierundvierzig noch nie gesehen worden. Woher kommt ihr?“

„Wir kommen aus der Galaxis Sheshtar“, antwortete Kitsaiman. „Unsere Raumstation wird die Erleuchtung genannt. Dieser Name ist jedoch irreführend, denn in Wirklichkeit sollt ihr negativ beeinflußt werden.“

Gubu-Groor konnte sein tiefes Erschrecken nicht verbergen.

„Dann kommt ihr doch nicht in Frieden, sondern wollt Unheil über die Völker dieser Galaxis bringen. Das Ewige Licht möge uns davor bewahren, die Waffen erheben zu müssen! Warum und wie sollen unsere friedliebenden Völker negativ beeinflußt werden?“

„Die *Erleuchtung* setzt etwas frei, das bei allen friedlichen Völkern Aggressionen erzeugt und sie dazu verführt, den Krieg als Vater aller Dinge anzubeten statt den Frieden“, erklärte der Herr der Tiger. „Ich hoffe, ihr könnt diesem Drang widerstehen, wenn ihr wißt, daß er künstlich in euch erzeugt wird.“

„Bei der Mutter aller Sonnen!“ entfuhr es dem Protoursinen. „Welches Ungeheuer kann einen solchen Plan ersinnen! Aber deine Worte scheinen zu beweisen, daß du dich nicht mit ihm identifizierst. Für deine Warnung werden wir dich und deine Brüder und Schwestern mit kostbarsten Geschenken überhäufen. Ihr sollt in Palästen wohnen, die von den süßesten Düften erfüllt sind!“

Kitsaimans Augen flammten.

„Ich bin der Herr der Tiger und brauche keine Belohnung. Ich führe nur eine Mission aus, für die ich auserwählt wurde, und ich rate euch, eure Flottenverbände aus der Nähe der *Erleuchtung* zu entfernen und bei euren Völkern die Botschaft zu verbreiten, daß sie sich nicht hinreißen lassen dürfen zur Gewaltanwendung gegen andere Völker, sondern immer den Frieden als das höchste Gut aller intelligenten Wesen betrachten und bewahren müssen!“

Gubu-Groor schüttelte heftig den Kopf und gab ein drohendes Brummen von sich.

„Ich durchschaue dich, Kitsaiman!“ übersetzte der Translator. „Du predigst Frieden und meinst unsere Unterwerfung. Wir wollen keinen Krieg. Das ist unser heiliger Ernst. Aber wir können doch nicht unsere Freiheit und unsere Ehre vergessen. Ich bitte euch, laßt uns in Ruhe, damit wir uns niemals gezwungen sehen, unsere Waffen auf euch zu richten.“

„Niemand wird euch angreifen“, erklärte Kitsaiman. „Die Flottenverbände, die die *Erleuchtung* mit sich führt, reichen gerade aus, um die *Erleuchtung* gegen Angriffe zu schützen. Sie sind völlig unzureichend für die Okkupation anderer Welten. Der Krieg wird in euren Köpfen stattfinden. Wenn ihr stark genug seid, wird der Friede in Antefähre bewahrt bleiben. Seid ihr aber zu schwach, um der von der *Erleuchtung* ausgehenden Versuchung zu widerstehen, werdet ihr selbst es sein, die eure Galaxis mit Krieg überziehen. Erst dann würden Invasoren aus eurer Nachbargalaxis Sheshtar angelockt werden und in die Machtkämpfe eingreifen.“

Jemand sagte etwas zu Gubu-Groor, das auf den beiden naghnarischen Raumschiffen nicht zu verstehen war, aber es schien etwas zu sein, das den Auktionsmeister in einen Zwiespalt der Gefühle stürzte, denn er wiegte sich mit klagendem Heulen in den Hüften.

„Sei nicht wehleidig!“ rügte Kitsaiman ihn. „Damit läßt sich kein Unheil abwenden. Ergreife die Initiative! Kläre die Kommandanten und Besatzungen aller eurer Schiffe über die Tatsachen auf, die ich dir genannt habe! Dann kehrt zu euren Planeten zurück und überbringt meine Mahnung, den Frieden zu bewahren!“

Gubu-Groor hörte auf, sich in den Hüften zu wiegen und zu klagen.

„Ich werde es versuchen, Kitsaiman“, sagte er. „Aber ich fürchte, daß nicht alle Völker von Antefähre widerstehen können, wenn von der Raumstation tatsächlich eine negative Beeinflussung ausgeht. Der Friede ist bei uns etwas sehr zerbrechliches. Besonders die Völker der Protosimianer und der Protofelinien sind von Natur aus aggressiv. Sie haben praktisch nur deshalb Frieden gehalten, weil sie Darghetas Drohung fürchten, jedem Aggressor die Hilfe durch Materie-Suggestoren zu entziehen. Sollte eure *Erleuchtung* die Geister so verwirren, daß diese Drohung nicht mehr wirkt, wird das Entsetzliche, das bisher erst einmal geschah, sich wiederholen. Doch das Schlimmste würde dann sein, daß Dargheta allen Völkern von Antefähre seine Hilfe entzöge, so daß wir in unserer Weiterentwicklung hoffnungslos hinter den Völkern der anderen drei Galaxien zurückfallen müßten.“

„Das ist doch ein Grund mehr, den Frieden zu bewahren“, erwiderte Kitsaiman mit mildem Erstaunen.

„Du kennst unsere Völker nicht“, entgegnete Gubu-Groor verzweifelt. „Die meisten von ihnen betrachten die Dargethen als ihren Besitz. Sie haben sie immer wieder betrogen und schamlos ausgenutzt, während sie ihnen Freundschaft oder gar Liebe vorheuchelten. Sie werden deshalb denken, daß die Dargheten in ihrer Naivität sie auch diesmal nicht durchschauen, wenn sie nur dafür sorgen, daß es keine Zeugen ihrer aggressiven Handlungen geben kann. Das aber wird jeden künftigen Krieg zu einem gnadenlosen Vernichtungskrieg werden lassen, weil es leichter erscheint, einen Gegner als alleinigen Schuldigen am Krieg hinzustellen, wenn er tot ist und deshalb nicht mehr widersprechen kann.“

Jillan seufzte.

„Ich ahnte es. Alle deine Mühe wird vergebens sein, Kitsaiman.“

„Ich werde meine Mission erfüllen!“ gab der Herr der Tiger zuversichtlich zurück. An Gubu-Groor gewandt, erklärte er: „Dann rate ich euch, zu jedem von euren Planeten nur ein einziges Schiff zurückzuschicken, dessen Besatzung die Mahnung verkünden soll! Wenn alle anderen Schiffe in diesem Raumsektor versammelt bleiben und die Raumstation belagern, können sie keine Kriege führen.“

„Dein Rat klingt gut, aber er ist vordergründig“, erwiderte der Auktionsmeister. „Irgendwann wird Unruhe in unseren Raumflotten aufkommen, Intrigen werden gesponnen werden, Konflikte werden ausbrechen und schließlich in der Anwendung von Waffengewalt gipfeln.“

„Solange wird es nicht dauern“, widersprach Kitsaiman. „Ich, der Herr der Tiger, verspreche es dir. Befolge meinen Rat, dann wird sich alles zum Guten wenden!“

„Ich werde es tun“, versicherte Gubu-Groor. „Aber meine Hoffnung ist gering.“

„Du scheinst wirklich zu glauben, daß sich alles in Wohlgefallen auflösen wird, Kitsaiman“, sagte Bella Surawo später, als der Kontakt abgebrochen war. „Das ist doch aber nur Wunschdenken. So, wie Gubu-Groor die Mentalität der Völker von Antefähre geschildert hat, bedarf es nur eines schwachen Anstoßes, um die

aufgestauten Aggressionen hervorbrechen zu lassen -und die *Erleuchtung* ist ein starker Anstoß."

Kitsaiman schüttelte den Kopf.

„Ich wäre nicht hier, wenn ich die von der Shushsh drohende Gefahr nicht abwenden könnte.“

„Dein Sendungsbewußtsein in allen Ehren“, meinte Jillan Taoming. „Aber worauf gründet es sich eigentlich?“

„Es gibt Dinge, die weiß man einfach, auch wenn man sie nicht auf jene vordergründige Weise erklären kann.“

„Nicht ‚man' weiß sie‘“, sagte Luana Helut. „Du weißt sie - oder du glaubst, sie zu wissen.“

„Er ist der Herr der Tiger!“ sagte Merrit Blandau, als erklärte das alles.

„Jetzt fängst du also auch damit an!“ entfuhr es Jillan, dann schüttelte der Kosmogeologe den Kopf. „Nein, du hast ihn ja schon von Anfang an in einem verklärten Licht gesehen, Merrit. Na, klar, Kitsaiman hat tatsächlich das, was man Charisma nennt, aber das darf doch für ein vernunftbegabtes Wesen kein Anlaß sein, ihn als unfehlbar anzusehen.“

„Streitet euch nicht!“ bat der Herr der Tiger in mildem Ton. „Teh Koom Shar, ermahne deine Leute zur Geduld! Ich kann mir vorstellen, daß ihnen die Finger jucken. Aber die Situation gleicht einem Pulverfaß. Ein einziger Funke genügt, und es geht hoch.“

„Ein Pulverfaß?“ fragte der Shar, dessen Abbildung unverändert auf dem Bildschirm zu sehen war, über die permanent stehende Funkverbindung. „Was ist das?“

„Oh, eure Zivilisationen haben doch nicht die Erfahrung des Schießpulvers übersprungen!“ rief Kitsaiman. „Womit wurden denn eure ersten Raumschiffe angetrieben?“

„Mit Flüssigwasserstoff“, antwortete der Naghnare. „Was meinst du mit Schießpulver?“

„So etwas wie trockenen Flüssigwasserstoff“, erwiderte der Herr der Tiger. „Wie leistungsfähig ist eigentlich die Ortung unseres Versorgungsschiffs?“

„Unsere Fernortung arbeitet nur mit einem Zehntel der Spitzenkapazität“, antwortete Sin Raaren anstelle des Shars. „Wenn wir mehr Energie zuführen, steigt ihre Leistung entsprechend. Das ist aber nur bei großräumigen Kampfhandlungen üblich.“

„Dann wollen wir einmal gegen dieses Prinzip verstößen“, meinte Kitsaiman. „Ich muß wissen, was sich rings um die *Erleuchtung* tut - und zwar überall ringsum.“

„Ja, aber...“, fing Sin Raaren an. „Er ist der Herr der Tiger“, erklärte Teh Koom Shar. „Gehorche ihm, Kommandant!“

Sin Raaren gab seinem Astrogator einen Wink. Die Energiezufuhr zu den Aggregaten, die Normalenergie in Hyperenergie umwandelten und hyperenergetische Tasterimpulse erzeugten und abstrahlten, wurde drastisch erhöht. Bald zeigten die Ortungsschirme nicht nur einen Ausschnitt der Belagerungsflossen Antefähres, sondern die gesamte lockere Formation aller Belagerungsflossen, die eine Hohlkugel von fast zwanzig Lichtminuten Durchmesser um die *Erleuchtung* bildeten. Sie zeigten außerdem, daß die Flottenkontingente aus Sheshtar die *Erleuchtung* zwar verlassen hatten, aber keine Anstalten trafen, sich weiter von ihr zu entfernen als ein paar Lichtsekunden.

„Was hast du davon, das zu sehen?“ erkundigte sich Jillan Taoming.

„Es beruhigt mich“, antwortete Kitsaiman und verschränkte die Arme vor der Brust.

Etwa drei Stunden später konnten die Menschen und Naghnaren an Bord des Versorgungsschiffs beobachten, wie sich aus jedem Flottenverband von Antefähre mehrere Großraumschiffe lösten, sich mit steigenden Geschwindigkeiten entfernten und dann zum Überlichtflug übergingen.

„Wenigstens haben sie deinen Rat befolgt“, kommentierte Bella Surawo den Vorgang und blickte Kitsaiman skeptisch an. „Aber ob das auf Dauer etwas nützt!“

Kitsaiman antwortete nicht darauf, und im Grunde genommen hatte die Inpotronik-Spezialistin auch keine Antwort erwartet.

Die Spannung an Bord ließ allmählich nach. Sowohl die Menschen als auch die Naghnaren nahmen ihr normales Leben wieder auf, soweit das unter den gegebenen Umständen möglich war. Sie aßen, tranken, schliefen und wachten in vereinbartem Turnus.

Nur einmal schraken sie auf. Das war, als die Ortung ein einzelnes Schiff anzeigte, das die *Erleuchtung* verließ und mit sehr hohen Werten beschleunigte.

Es handelte sich um ein relativ kleines Schiff, ein schlankes Oval mit stumpfem Bug und wie mit einem Messer abgeschnittenen Heck, dessen Oberseite glatt, dessen Unterseite aber bauchig gewölbt war und an dessen Heckseiten zwei schräg aufragende Stabilisierungsflossen standen. Es war nur zwölf Meter lang, drei Meter breit und vier Meter hoch.

„Zu welchem Kontingent eurer Völker gehört es, Shar?“ fragte Kitsaiman.

„Zu keinem“, antwortete Teh Koom Shar verblüfft. „Ich habe ein solches Schiff noch nie gesehen.“

„Aber ich!“ rief Merrit Blandau aufgeregt. „Es ist...!“

„Bitte, warte noch!“ sagte Kitsaiman schnell. „Ich brauche eine Funkverbindung zu Gubu-Groor! Sofort!“

Die Funkverbindung war innerhalb von Sekunden hergestellt. In dem Bildkubus des Hyperfunkgeräts entstand das Abbild des Auktionsmeisters von Kurkhan.

„Habt ihr das von der *Erleuchtung* kommende Schiff in der Ortung?“ erkundigte sich der Herr der Tiger.

„Wir haben es soeben angemessen“, antwortete Gubu-Groor. „Und wir wundern uns, daß der Operator eines Avatarus aus eurer Raumstation kommt.“

„Ihr kennt die Avatarus?“ fragte Kitsaiman weiter.

„Wir kennen sie nicht, aber wir wissen von den Dargheten, wie sie und ihre Operators aussehen und daß sie manchmal Materie-Suggestoren an Bord nehmen und sie zu im Hyperraum existierenden Intelligenzen bringen“, erklärte der Auktionsmeister. „Es heißt, daß diese Hyperwesen ab und zu von Krankheiten befallen werden, die nur darghetische Materie-Suggestoren heilen können.“

„Das Schiff ist verschwunden“, meldete der naghnarische Astrogator. „Es ist in einen unbekannten Überraum gegangen“, sagte Gubu-Groor. „Die Avatarus bedienen sich einer der unsern überlegenen Überlicht -flugmethode. Einige unserer schnellsten Schiffe haben mehrfach versucht, Operators zu folgen, weil sie erfahren wollten, wo die Hyperwesen leben, aber sie wurden jedesmal abgehängt. Wir konnten auch nie erfahren, auf welchem Planeten die Avatarus leben. Kein Wunder, wenn sie Bewohner eurer Galaxis sind, die zu weit von unseren vier Galaxien entfernt ist, als daß wir eine Erforschung für lohnend hielten.“

Jillan Taoming grinste.

„Das war wohl kaum das Motiv eurer Enthaltsamkeit“, sagte er mit unüberhörbarem Sarkasmus. „Ich denke, daß ihr euch von Sheshtar fernhieltet, weil ihr fürchtetet, die darghetischen Materie-Suggestoren mit den dort lebenden Völkern teilen zu müssen.“

„Nur wenige Dargheten sind Materie-Suggestoren“, erwiderte Gubu-Groor. „Eigentlich zu wenige. Aber wenn die Welt der Avatarus in Sheshtar liegt, warum haben diese Wesen euch bisher nichts über die Dargheten verraten?“

„Weil sie nicht in Sheshtar leben“, antwortete Kitsaiman. „Sie leben in einer Art Symbiose mit diesen Hyperwesen, die wir Medusen nennen.“

„Aber wie kam ein Avataru in eure Raumstation?“ erkundigte sich Gubu-Groor.

„Darüber werden wir euch später aufklären“, erwiderte der Herr der Tiger.

„Wenn es dann nicht zu spät ist“, erklärte Gubu-Groor. „Unter den Kommandanten unserer Flottenverbände mehren sich die Streitigkeiten. Die alte Aggressivität bricht immer stärker hervor. Noch kann ich die Gemüter beschwichtigen, denn sie wissen, daß ich als Auktionsmeister von Kurkhan die Autorität besitze, sämtliche Auktionsplaneten von Antefähre schließen zu lassen, was zur Folge hätte, daß der galaktische Handel zusammenbräche. Aber selbst diese furchterregende Aussicht wird sie nicht für immer zurückhalten.“

„Jetzt wird es nicht mehr lange dauern“, erklärte Kitsaiman dunkel.

### 13.

Dreieinhalb Tage waren vergangen. In dieser Zeit hatte Gubu-Groor in immer kürzeren Abständen angerufen und Kitsaiman immer dringlicher um Rat oder Hufe gebeten, weil Unruhe und Aggressivität in den Flottenverbänden der Galaxis immer bedrohlichere Ausmaße annahmen.

Doch Kitsaimans Rat hatte sich darauf beschränkt, zu Geduld und Besonnenheit zu mahnen.

Seine Begleiter vermochten seine Zuversicht nicht länger zu teilen - mit Ausnahme von Merrit Blandau, dessen Glaube an die Unfehlbarkeit des Herrn der Tiger anscheinend durch nichts zu erschüttern war. Jillan Taoming, Bella Surawo und Hamahal Werden forderten immer dringlicher einen Angriff des naghnarischen Flottenverbands auf die *Erleuchtung* und die Zerstörung aller Anlagen, die an der Verstärkung der Negativkomponente des defekten moralischen Kodes beteiligt waren.

Kitsaiman lehnte kategorisch ab.

Es hätte wahrscheinlich auch nicht viel geändert, wenn er die Forderung zum Angriff aufgenommen hätte und wenn die Naghnaren einem entsprechenden Befehl gefolgt wären, was keineswegs sicher war, da die *Erleuchtung* für sie immer noch eine Art Heiligtum darstellte. Doch selbst, wenn sie einem entsprechenden Befehl gefolgt wären, das Ziel des Angriffs hätte niemals erreicht werden können, denn gegen die Übermacht der anderen Kontingente aus Sheshtar wären sie völlig hilflos gewesen.

Die Nervosität der Menschen hatte einen Höhepunkt erreicht - mit Ausnahme von Kitsaiman und Merrit Blandau -, als der Operator des Avatarus zurückkehrte.

Er fiel zwischen die Flottenverbände aus Antefähre und dem Flottenverband der Naghnaren in den Normalraum zurück, beschleunigte aber nicht in Richtung der *Erleuchtung*, sondern bremste ab und glich seine Relativbewegung denen der naghnarischen Schiffe an.

„Es ist soweit“, sagte Kitsaiman tonlos. „Die letzten Stücke des Zufallspuzzles fügen sich ins Schicksalsbild. Seid stark, meine Tiger, denn vor dem Sieg lauert der Schrecken!“

„Was soll dieses Gerede?“ entrüstete sich Bella.

Kitsaiman reagierte nicht darauf, sondern wandte sich an den Funker des Versorgungsschiffs.

„Stelle Funkkontakt zum Operator her!" forderte er ihn auf.

Der Naghnare gehorchte.

Sekunden später war das skurrile und für Menschen einfach unbeschreibliche Abbild eines Avatarus im Hyperfunkkubus zu sehen.

„Kitsaiman, der sich ‚Herr der Tiger' nennt?" fragte eine Vocoderstimme aus den Lautsprechern.

„Hier bin ich!" antwortete Kitsaiman herausfordernd. „Tu, was die Shushsh dir befohlen hat!"

„Was soll das sein?" rief Jillan Taoming ahnungsvoll. „Willst du dich in ihre Gewalt begeben? Das lassen wir nicht zu!"

„Der Operator ist viel größer als vorher", stellte der Astrogator anhand der vom Ortungscomputer ermittelten Maße fest. „Seine Unterseite hat sich stark ausgebuchtet."

„Der Darghete!" sagte Hughman Kruft.

„Ich messe eine unbekannte Energieform an", erklärte der naghnarische Astrogator. „Es ist, als ob sich ein Riß im vierdimensionalen Raum-Zeit-Kontinuum bildete."

Jillan stürzte vor und packte einen Arm Kitsaimans.

„Er will dich holen!" rief er. „Komm, bevor...!"

Kitsaiman schüttelte ihn ab und stieß ihn von sich. Im nächsten Moment wurde es dunkel. Ein schriller, singender Ton ertönte, schwoll an und brach abrupt ab. Es wurde wieder hell.

Doch die Helligkeit kam nicht von der Beleuchtung in der Kontrollzentrale des naghnarischen Versorgungsschiffs, sondern von der Beleuchtung einer anderen Kontrollzentrale - einer Kontrollzentrale, in der sich ein Avataru befand.

Kitsaiman reckte die Schultern, dann sah er seine Gefährten - und sein Gesicht nahm einen Ausdruck von Bestürzung an.

„Das wollte ich nicht", erklärte er betroffen. „Ich wußte nicht, daß er uns alle holen würde."

„Die Ausrüstung meines Operators macht mich allen Feinden überlegen", sagte die Stimme des Vcoders, dessen sich der Avataru bediente. „Ihr seid meine Gefangenenn."

Kitsaiman griff mit blitzschneller Bewegung nach seinem Kombilader. Doch mitten in dieser Bewegung hielt seine Hand so plötzlich an, als wäre sie von stählernen Klauen gepackt worden - und auch seine Gefährten spürten, wie sich unsichtbare Fesseln um sie legten und ihre Bewegungsfreiheit reduzierten.

„Niemand vermag mich anzugreifen", erklärte der Avataru.

„Du bringst uns zur Shushsh?" fragte Kitsaiman mühsam.

„Sie will sehen, wie ihr sterbt", sagte der Avataru.

Siska starnte ungläubig auf den Avataru - und vor seinem geistigen Auge tauchte die riesige Gestalt Vamanus auf, der ein Beauftragter der Kosmokraten gewesen war.

„Ich kannte einen anderen Avataru", sagte er. „Er hieß Vamanu - und er war ein Freund, ein friedliebendes gutes Wesen. Warum bist du so bösartig?"

„Vamanu!" wiederholte die Vocoderstimme. „Jeder gehorcht der BESTIMMUNG."

„Er handelt nicht aus freiem Willen, sondern steht unter dem geistigen Zwang der Shushsh", stellte Kitsaiman fest. „Das, was den Avataru ausmacht, ist längst in ihm gestorben. Er ist nicht mehr als ein Zombie."

Der Avataru reagierte nicht auf diese Worte - ein weiteres Anzeichen dafür, daß er gleich einem Roboter handelte.

Siska erschauerte, als er auf den Ortungsschirm hinter dem Avataru - von sich aus gesehen - die metallisch schimmernde, vielfach gekerbte Wandung der *Erleuchtung* auftauchen und größer werden sah. Einige tropfenförmige Schiffe, insektenhaft klein gegen dieses monströse Riesenbild wirkend, stoben seitlich davon, um dem Operator Platz zu machen.

Der Gedanke, daß sie dem sicheren Tod entgegenseilten, ließ Siska frieren. Seine Eingeweide krampften sich zusammen.

„Es tut mir leid“, sagte Kitsaiman. „Diesen Schrecken wollte ich allein auf mich nehmen. Doch ihr braucht euch nicht zu fürchten. Wir werden unsere Mission erfüllen.“

*Wie sollen wir das, da wir uns nicht einmal bewegen können!* dachte Siska. *Aber ich will nicht sterben!*

„Siska!“ sagte eine weiche Stimme.

Er wollte den Kopf drehen, um Luana nicht nur zu hören, sondern auch zu sehen, aber er vermochte ihn nicht zu bewegen.

„Luana!“ flüsterte er, und mit einem Mal gelang es ihm, gegen seine Furcht anzukämpfen. „Noch sind wir nicht tot, aber wenn wir sterben müssen, dann wenigstens zusammen.“

„Oh, Siska!“ rief Luana Helut. „Verliere nicht den Mut! Warum sollte die Shushsh uns töten!“

„Sie wird euch nicht töten“, erklärte Kitsaiman. „Vertraut mir!“

„Ich weiß, daß wir siegen werden“, sagte Merrit Blandau. „Der Herr der Tiger ist bei uns.“

Jemand schnaubte verächtlich. Nur Siska merkte, daß es sein Urururgroßvater war. Seltsamerweise beruhigte ihn die Gewißheit, daß Opa Jillan bei ihnen war. Seine Furcht schwand, und er vermochte sogar etwas Erheiterung über den Unwillen des alten Mannes zu empfinden. Opa Jillan hatte in seinem langen Leben schon zahlreiche lebensgefährliche Situationen durchgestanden - und das war real, im Gegensatz zu den leeren Sprüchen Kitsaimans.

Aber hatte Kitsaiman nicht oft bewiesen, daß er scheinbar aussichtslose Situationen meistern konnte? Waren seine Voraussagen nicht oft in Erfüllung gegangen, obwohl sie anfangs scheinbar jeder Grundlage entbehrten?

Plötzlich war Siska Taoming zuversichtlich, daß Kitsaiman auch diese Situation meistern würde. Er nannte sich schließlich nicht nur „Herr der Tiger“, sondern er war es auch, wenngleich nicht im vordergründigen Sinn des Wortes. Aber die Naghnaren hatten die wirkliche Bedeutung dieses Titels begriffen, sonst hätten diese stolzen und kriegerischen Intelligenzen sich schließlich nicht seinem Befehl unterstellt.

„Kitsaiman schafft es, Luana“, sagte er voller Überzeugung.

„Jetzt bist du ein echter Tiger, Siska!“ erklärte Kitsaiman. „Ich habe immer gewußt, daß in deiner Brust das Herz eines Tigers schlägt, und ich freue mich, daß dieser Herzschlag auch dein Bewußtsein erfaßt hat. Du wirst die Tigerbande führen, wenn ich einmal nicht mehr bin.“

„Und ich?“ entfuhr es Merrit Blandau enttäuscht. „War ich nicht bisher der einzige echte Tiger?“

„Du bist immer noch ein Tiger“, erwiderte Kitsaiman. „Aber du warst schon geistig erwachsen, als du es wurdest, deshalb konnte dein Geist nicht so tiefgreifend umgeprägt werden. Sei Siskas Beschützer!“

Siska atmete unwillkürlich tiefer. Er hatte das Gefühl, so etwas wie eine Weihe erhalten zu haben, und nahm sich vor, alle Erwartungen, die der Herr der Tiger in ihn setzte, zu erfüllen.

Er blickte wieder bewußt nach vorn und sah auf dem Ortungsschirmen, daß sich vor dem Operator eine Schleuse aufgetan hatte. Ihr Inneres war hell; dennoch ließen sich keine Konturen erkennen. Es war, als schwebte hinter dem Schott eine Wolke goldenen Staubes.

Im nächsten Augenblick füllte der goldene Staub die Ortungsschirme aus. Siska hielt die Luft an, als er das Empfinden hatte, als würde der Operator tausend Meter tief durchsacken - mit deaktivierten Andruckneutralisatoren.

Doch da verging dieses Gefühl wieder - und auf den Ortungsschirmen war das Innere einer riesigen Halle zu sehen, in der gigantische goldfarbene Pyramiden standen, die mit den ehemals über ihnen schwebenden Konstruktionen fest verbunden waren.

Siska kniff die Augen zusammen, denn die Pyramiden und die mit ihnen verbundenen Konstruktionen leuchteten so grell, daß es die Augen blendete.

Jemand stöhnte.

„Das Nest der Shushsh!“ flüsterte Raul Leidenfrost bekommern. Der Avataru bewegte sich.

Siska fiel auf, wie langsam er sich bewegte - und er erinnerte sich daran, daß auch die Avatarus, gegen die sie gekämpft hatten, sich so langsam bewegt hatten. Damals war es ihm nicht aufgefallen, und es fiel ihm auch diesmal nur deshalb auf, weil er sich erst vor kurzem an den Avataru Vamanu erinnert hatte - und daran, wie unheimlich schnell die Bewegungen dieses Avatarus gewesen waren, so schnell, daß das menschliche Auge ihnen oft nicht zu folgen vermochte.

Es mußte daran liegen, daß die Avatarus der Shushsh nicht mehr sie selbst waren, sondern zombiehafte Marionetten ihrer Meduse! erkannte der Junge. Plötzlich verspürte er Mitleid mit dem geistig versklavten Avataru. Das Böse, das er tat, entsprang nicht seinem Bewußtsein, sondern dem Willen der Shushsh, die sich seiner als Werkzeug bediente.

Doch warum handelte die Shushsh so verbrecherisch? Vamanu hatte von den Medusen nicht als von bösartigen Wesen gesprochen.

War die Shushsh geisteskrank?

Der Avataru ging zu einem Schott, das sich geöffnet hatte und trat hindurch. Hinter ihm schloß sich das Schott wieder.

„Können wir denn gar nichts tun?“ fragte Lichy Dawidow.

Eine Serie von weichen, melodischen, dudelnden und lullenden Lauten ertönte, dann übersetzte der Translator, den Kitsaiman noch immer trug:

„Entschuldigt, daß ich mich in euer Gespräch einmische! Mein Name ist Kamon-Lun. Ich bin ein Darghete.“

„Der Darghete!“ rief Virgil Handle.

„Wie konnte der Translator übersetzen?“ sagte Kitsaiman. „Ich habe ihn nicht aktiviert.“ Der Translator verwandelte sowohl Virgils als auch Kitsaimans Worte in die dudelnden Laute der darghetischen Sprache, die irgendwie an den Gesang terranischer Heidelerchen erinnerten.

„Ich habe ihn aktiviert, indem ich suggestiv auf seine Materie einwirkte“, erklärte Kamon-Lun. „Dennoch wundert es mich, daß dieses Gerät unsere Sprachen übersetzt. Ich habe Wesen wie euch nie zuvor gesehen.“

„Wir sind Menschen - Terraner“, sagte Siska Taoming. „Wir hatten Kontakt mit Dargheten - mit Sagus-Rhet und Kerma-Jo. Kannst du uns denn sehen, Kamon-Lun?“

„Selbstverständlich, denn sonst hätte ich die Materie des Translators nicht suggestiv beeinflussen können!“ erwiderte der Darghete. „Wenn ihr euch umdrehen würdet, könntet ihr meine Fühlerpaare sehen. Ihr seid also Terraner! Der Avataru Vamanu berichtete mir von seinem Kontakt mit Terranern, als er mich vor einiger Zeit zu einer erkrankten...“ es folgten einige Laute, die der Translator nicht übersetzte, „...brachte.“

„Du meinst eine Meduse - wie die Shushsh“, sagte Merrit Blandau. „Ja, wir hatten auch Kontakt zu Vamanu, der ein Beauftragter der Kosmokraten war.“

„Vamanu erzählte mir von seinen aufregenden Erlebnissen“, meinte der Darghete. „Aber warum dreht ihr euch nicht um? Fürchtet ihr euch davor, mich anzusehen? Ich sehe zwar anders aus als ihr, aber da ihr schon Kontakt zu den Dargheten hattet... Ihr habt Sagus-Rhet und Kerma-Jo getroffen? Der Hohe Wächter des Hauses der Inneren Kraft, Nandu-Gora, befürchtete, ihnen könnte etwas Schlimmes zugestoßen sein. Sie starteten vor langer Zeit zu einem Treffen mit dem Avataru Matsyu, der sie zu einer erkrankten Meduse bringen wollte. Doch sie kehrten nie zurück, obwohl die normale Zeitspanne einer Heilungs-Mission längst überschritten ist. Sagt, wo habt ihr sie getroffen?“

„Darüber sollten wir später reden“, erklärte Kitsaiman. „Wir drehen uns nicht um, weil wir es nicht können. Der Avataru, der dich hierher brachte, hat uns in Fesselfelder gehüllt.“

„Aber das ist unhöflich!“ dudelte Kamon-Lun. „Es ist ein grober Verstoß gegen die guten Sitten, seine Gäste zu fesseln.“

„Wir sind nicht seine Gäste, sondern seine Gefangenen“, sagte Jillan Taoming. „Die Meduse, die du von einer Erkrankung heilen sollst, ist psychisch entartet. Sie hat in der Galaxis Sheshtar die negative Wirkung einer defekten Komponente der BESTIMMUNG durch technisch herbeigeführte Simulation ihrer Ausstrahlung verstärkt und dadurch den Völkern von Sheshtar eine Moral eingeimpft, bei der Kriege als zweckmäßige Verhaltensweise gelten. Mit dieser Raumstation, der *Erleuchtung*, will sie auch den Völkern von Antefähre diese Moral einimpfen. Weil wir uns dieser Absicht widersetzen, sollen wir sterben.“

Der Darghete erwiderte eine Weile gar nichts darauf. Er ließ nur so etwas wie ein dumpfes Stöhnen hören.

„Ich fürchte, er glaubt uns nicht“, sagte Hamahal Werden.

„Dargheten kennen keine Lüge“, erklärte Siska. „Kamon-Lun wird jedes Wort geglaubt haben, aber er wird es nicht psychisch verkraften können.“

Abermals ertönte der stöhnende Laut, dann sagte der Darghete stockend:

„Ich bitte um Entschuldigung, Terraner, aber die Aussage eines von euch hat mich gleich einem Schock getroffen. Ich kann es einfach nicht fassen, daß eine Meduse einer solchen Handlungsweise fähig gewesen ist. So etwas hat es bisher noch nie gegeben.“

„Die Shushsh ist psychisch krank“, sagte Kitsaiman.

„Ja, anders läßt sich ein solches Verhalten nicht erklären“, meinte Kamon-Lun. „Wer Kriege führt oder fördert, der muß psychisch krank sein. Da die Shushsh infolge ihrer Krankheit die negative Wirkung eines Defekts der BESTIMMUNG verstärkte und sich das logischerweise auch auf sie ausgewirkt haben muß, war die Eskalation ihres Krankheitsverlaufs zwingend. Bei der Unbeschreiblichen Kraft! Erst jetzt wird mir klar, was es für die Völker der vier Galaxien bedeutet, daß die Moral der Völker von Antefähre negativ beeinflußt wird!“

„Du sprichst, als wäre das unvermeidlich“, erwiderte Kitsaiman. „Dabei kannst du es ändern. Du brauchst nur den psychischen Defekt der Meduse durch Materie-Suggestion zu reparieren.“

„Aber die Shushsh hat mich holen lassen, um sie von einem Transmissionskernflimmern zu heilen“, sagte Kamon-Lun. „Und die Berufsethik eines Materie-Suggestors läßt die Anwendung der Gabe nur solchen Eingriffen zu, die vom Auftraggeber ausdrücklich erbeten werden.“

„Wenn ein psychisch krankes Lebewesen der Einsicht in das Negative seiner Handlung wegen seiner Erkrankung nicht fähig ist, muß man ihm dann nicht auch ohne seine ausdrückliche Forderung helfen, diese Einsicht zurückzugewinnen?“ erkundigte sich Kitsaiman.

„Diese Situation ist völlig neu für mich“, klagte der Materie-Suggestor.

„Du hast noch eine andere Möglichkeit“, warf Jillan ein. „Wir erfuhren von einem Auktionsmeister namens Gubu-Groor, daß Dargheta jedem möglichen Aggressor den Entzug seiner Hilfe angedroht hat. Da die Shushsh sich extrem aggressiv verhält, dürftest du ihr eigentlich deine Hilfe verweigern - es sei denn, durch deine Hilfe kann ihr aggressives Verhalten in ein friedliches Verhalten umgewandelt werden.“

„Ich bin nicht befugt, eine Entscheidung zu treffen, die nur dem Hohen Wächter des Hauses der Inneren Kraft zusteht“, dudelte Kamon-Lun kläglich. „Deshalb kann ich nichts weiter tun, als Kurmanu zu bitten, mich dorthin zurück zu bringen, wo mein Schiff mich erwartet, damit ich nach Dargheta zurückkehren und Nandu-Goras Entscheidung abwarten kann.“

„Das wird Kurmanu niemals tun“, erklärte Kitsaiman. „Dieser Avataru ist nicht mehr er selbst. Er wurde von der Shushsh geistig versklavt und handelt ausschließlich nach ihrem Willen. Kamon-Lun, du allein mußt die Entscheidung treffen! Vorher aber befreie uns von den Fesselfeldern, in die Kurmanu uns hüllte!“

„Ich fürchte, da kann ich euch nicht helfen“, erwiderte der Darghete. „Natürlich war Kurmanus Handlungsweise euch gegenüber ein grober Verstoß gegen die guten Sitten, aber es verstieße gegen die Ethik eines Materie-Suggestors, sich in die Handlungen eines anderen intelligenten Wesens einzumischen. Selbstverständlich werde ich ihn in höflicher Form um eine Erklärung seines Verhaltens ersuchen und zugleich meinen Wunsch äußern, er möge bei reiflichem Überlegen zu der Entscheidung kommen, euch freizugeben. Euer Ansinnen kann ich jedoch nicht erfüllen, obwohl es mir persönlich sehr leid tut, daß ihr euch in dieser unangenehmen Lage befindet.“

„Aber begreifst du denn nicht?“ rief Bella Surawo aufgebracht. „Die Shushsh will uns ermorden - und Kurmanu wird ihr dabei helfen! Das ist doch ein Verbrechen!“

„Die vier Galaxien haben viele Völker, und jede Zivilisation hat ihre eigenständigen Sitten und Gebräuche“, erklärte der Darghete. „Der Friede zwischen ihnen kann nur dann erhalten werden, wenn alle Zivilisationen gegenseitig ihre Andersartigkeit tolerieren und sich nicht in die inneren Angelegenheiten anderer Zivilisationen mischen. Was in den Territorien der Wesen, die ihr Medusen nennt, Recht oder Unrecht ist, darüber entscheiden nur die Medusen.“

„Aber die Shushsh hat sich massig in die inneren Angelegenheiten der Völker von Antefähre gemischt und treibt sie dazu, Kriege gegeneinander zu führen!“ rief Jillan erregt.

„Das erfordert eine Entscheidung des Hohen Wächters des Hauses der Inneren Kraft“, sagte Kamon-Lun. „Deshalb werde ich nach Dargheta zurückkehren und einen vollständigen Bericht erstatten.“

„Bevor euer Hoher Wächter eine Entscheidung getroffen hat, werden wir alle tot sein“, sagte Bella resigniert. „Vielleicht läßt dich die Shushsh gar nicht zurückkehren, wenn sie merkt, was du alles weißt. Sie wird auch dich ermorden.“

„Niemand wird es wagen, einem Materie-Suggestor etwas anzutun“, erklärte der Darghete. „Er hätte alle Völker der vier Galaxien gegen sich.“

„Es sei denn, sie würden nichts davon erfahren“, sagte Kurmanu über seinen Vocoder. „Ihr Frevler wart naiv, als ihr dachtet, Kamon-Lun würde euch helfen. Die Dargheten sind nicht nur äußerlich weich, sondern vor allem auch innerlich.“

Siska Taoming sah, daß der Avataru zurückgekehrt war. Zwischen zwei seiner seltsamen Gliedmaßen hielt er ein kleines kastenförmiges Gerät.

„Wie soll ich das verstehen: die anderen Völker der vier Galaxien würden nichts erfahren?“ dudelte der Darghete. „Wovon werden sie nichts erfahren?“

„Darüber wird die Shushsh dich aufklären“, erwiderte Kurmanu. „Nachdem du sie geheilt hast. Aber bevor ich dich zu ihr führe, muß ich erst diese verbrecherischen Wesen an einen sicheren Ort bringen.“

„Die Terraner haben behauptet, die Shushsh wolle sie ermorden“, sagte Kamon-Lun.

„Sie haben gesagt, was sie denken“, erklärte Kurmanu. „Selbstverständlich irren sie sich. Sie werden für ihre Verbrechen bestraft, aber ganz bestimmt nicht ermordet.“

„Wie raffiniert er berücksichtigt, daß die Dargheten keine Lüge kennen!“ rief Hughman Kruft.

„Mir scheint, du bewunderst das noch“, sagte Jillan sarkastisch. „Es fragt sich nur, wie lange deine Bewunderung anhält.“

„Ihr werdet mir folgen, nachdem ich die Fesselfelder um eure Füße und Köpfe ein wenig erweitert habe!“ befahl der Avataru.

Gleich darauf merkte Siska, daß er die Füße und den Kopf wieder bewegen konnte. Indem er auf der Stelle trat, drehte er sich so, daß er in den rückwärtigen Teil der Kontrollzentrale sehen konnte.

Und er sah aus einer großen Öffnung im Boden einen kleinen Teil des glänzend schwarzen, feuchten Kopfteils eines Dargheten ragen - und aus ihm ragten die sechs unterschiedlich langen Fühlerpaare, darunter das, was an seinen Spitzen die augenförmigen Sehorgane trug.

„Sagus-Rhet und Kerma-Jo hätten uns nicht im Stich gelassen!“ rief er enttäuscht und niedergeschlagen.

Die beiden Sehorgane des Dargheten blickten ihn mit einem Ausdruck an, der Traurigkeit zu verraten schien, und ihre Fühler zitterten leicht.

„Weitergehen!“ befahl der Avataru.

## 14.

Der Raum, in den sie geführt wurden, hatte die Form einer halbförmigen Kugel. Sein Boden war schwarz, alles andere glitzerte goldfarben.

„Ich muß euch davor warnen, die goldene Wandung zu berühren“, erklärte Kurmanu. „Ihr würdet von ihr an die Stelle des Hyperraums versetzt, den die Shushsh früher einnahm. Da sie sich nicht mehr dort befindet, könnet ihr aber nicht rematerialisieren.“

„Sorgst du dich etwa um uns?“ fragte Kitsaiman sarkastisch.

Doch der Avataru ging nicht darauf ein. Er verließ das Gefängnis durch eine Art Strukturlücke, die sich in der Wandung bildete, nachdem er sie mit einem goldfarben funkeln Stab berührt hatte.

„Was jetzt?“ fragte Merrit Blandau. „Wir warten ab!“ erwiderte Kitsaiman. „Bis man uns abholt und zur Schlachtkbank führt?“ fragte Jillan Taoming.

„Man wird uns abholen, aber nicht umbringen“, sagte der Herr der Tiger mit animalisch funkeln den Augen. „Weder die Shushsh noch ihr habt anscheinend bedacht, daß Kamon-Lun ebenfalls der Wirkung unterliegt, die von der *Erleuchtung* ausgeht. Ich hoffe nur, sie wird stark genug sein, um ihn seine ethischen Grundsätze vergessen zu lassen.“

„Du meinst, er wird ebenfalls aggressiv werden?“ erkundigte sich Bella Surawo.

„Was denn sonst!“ gab Kitsaiman zurück.

Raul Leidenfrost wischte sich mit der Hand über die Augen.

„Aber wir sind auch nicht aggressiv geworden - bisher jedenfalls nicht. Warum sollte das bei einem Dargheten anders sein?“

„Waren wir etwa nicht aggressiv?“ fragte der Herr der Tiger. „Wir haben doch gegen Avatarus gekämpft, haben versucht, in den Zentralcomputer der *Erleuchtung* einzudringen und hätten am liebsten die Sektion der *Erleuchtung* zerstört, die für die Erzeugung der negativen, synthetischen, Komponente verantwortlich ist. Natürlich war unsere Aggressivität nicht auf Krieg, sondern auf Frieden ausgerichtet, aber das liegt daran, daß der menschliche Aggressionstrieb über viele Generationen hinweg in das aktive Streben nach der Erhaltung des Friedens kanalisiert wurde. Da diese Kanalisierung inzwischen auch genetisch verankert ist, bewegt sich auch ein künstlich gesteigerter Aggressionstrieb in dieser Bahn. Natürlich könnte er sich nicht unbegrenzt darin halten, wenn die Beeinflussung länger anhält, aber soweit wird es hoffentlich nicht kommen.“

„Wie wird sich deiner Meinung nach die erhoffte Aggressivität des Dargheten auswirken?“ fragte Jillan. „Glaubst du, daß er die Shushsh umbringen wird?“

Kitsaiman schüttelte den Kopf.

„Dazu dürfte Kamon-Lun niemals fähig sein, Jillan. Es genügt auch völlig, wenn er den psychischen Defekt der Shushsh behebt.“

„Genau das genügt nicht“, sagte Bella. „Solange die Negativkomponente des defekten moralischen Kodes synthetisiert wird, wird die Shushsh immer wieder rückfällig werden.“

Kitsaiman stutzte, dann verdunkelte sich sein Blick.

„Daran hatte ich nicht gedacht, Bella. Du hast recht. Es gibt keine dauerhafte Heilung, wenn der Strom der Krankheitserreger nicht abreißt. Wenn die Shushsh das nicht bedenkt, sobald sie gesund ist und bevor sich der Defekt ihrer Psyche erneuern kann, ist alles vergebens. Ich muß ihr das klar machen, denn sie wird nach einer Gesundung zweifellos zu verwirrt sein, um von selbst darauf zu kommen.“

„Du vergißt, daß niemand von uns dieses Gefängnis verlassen kann - es sei denn, in Richtung Hyperraum“, gab Virgil Handle zu bedenken.

Kitsaiman hob demonstrativ seine Hand aus Sternerz und ballte sie zur Faust.

„Das wird mir den richtigen Weg bahnen! Seid frohen Mutes! Ich werde es schaffen, denn ich bin der Herr der Tiger!“

Plötzlich wurde Siska Taoming von einer dunklen Ahnung kommenden Unheils befallen, und er bekam wahnsinnige Angst um den Herrn der Tiger.

„Du mußt mich mitnehmen!“ rief er impulsiv.

Kitsaiman sah ihn mit leuchtenden Augen an.

„Dein Wunsch bestätigt mir, daß du würdig bist, einmal meine Nachfolge anzutreten, Siska, mein Tiger“, sagte er fast zärtlich. „Aber ich werde dich nicht mitnehmen und dadurch dein Leben gefährden.“

Siska schüttelte trotzig den Kopf.

„Wenn ich einmal deine Nachfolge antreten soll, muß ich auch bereit sein, die gleichen Risiken einzugehen wie du, sonst wäre ich deiner nicht würdig.“

„Siska!“ schrie Luana Helut angstvoll auf. Siska wandte sich ihr zu und strich ihr übers Haar. „Du mußt tapfer sein, Luana. Ich muß es tun. Das weiß ich.“

„Ich darf dich nicht mitnehmen, Siska“, erklärte Kitsaiman. Doch es klang nicht mehr so fest wie zuvor.

„Wenn du Hilfe brauchst und niemand da ist, der dir helfen kann, ist alles verloren“, erwiderte der Junge.

„Das sehe ich ein“, sagte Jillan Taoming. „Aber für dich wäre es zu gefährlich. Ich werde dich begleiten, Kitsaiman.“

„Das weiß ich zu würdigen, Jillan“, erklärte Kitsaiman. „Aber du bist kein Tiger. Nur jemand, der durch und durch Tiger ist, kann mir dort, wohin ich gehe, beistehen.“

„Also komme ich mit!“ sagte Siska unerschütterlich.

Kitsaiman seufzte, dann strafften sich seine Schultern, und seine gelben Augen leuchteten vor Stolz und Willenskraft.

„Dann komm, mein Tiger!“ sagte er und streckte Siska die linke Hand entgegen. „Du hast das Herz eines Tigers, deshalb sollst du fortan den Ehrentitel ‚Tigerherz‘ tragen!“

Luana schluchzte unterdrückt auf.

„Sei nicht traurig“, sagte Siska. „Wir bleiben vereint, weil unser Schicksal das gleiche sein wird.“

Er nahm die dargebotene Hand Kitsaimans.

„Siska!“ sagte sein Urururgroßvater leise und mit nassen Augen. „Ich bin stolz auf dich, mein Junge. Hilf Kitsaiman und paß auf dich auf!“

Der Herr der Tiger nickte seinen Freunden und Gefährten zu, dann ging er mit Siska zur Wandung, streckte seine Sternenhand aus und berührte damit die golden funkelnende nichtstoffliche Materie.

Es gab weder einen Blitz noch sonst eine spektakuläre Erscheinung, wie einige der Menschen sicher erwartet hatten. Statt dessen riß, wie zuvor bei Kurmanu, eine Strukturlücke auf. Kitsaiman und Siska gingen hindurch - und hinter ihnen schloß sich die Wandung wieder...

Auf der anderen Seite der Strukturlücke schien sich ein anderes Universum zu befinden - und Siska zweifelte anfangs daran, ob sie sich noch in der *Erleuchtung* befanden.

Um sie herum herrschte eine Art von Dunkelheit, wie er sie bisher noch nicht kennengelernt hatten. Sie wurde nicht um eine Spur erhellt, als sie die Druckhelme nach vorn klappten und die Helmlampen einschalteten.

Erst nach und nach, als gewöhnten sich ihre Augen allmählich daran, wurden Lichtpunkte sichtbar, gelbe, unscharfe Lichtpunkte, die miteinander durch zitternde leuchtende Schnüre verbunden waren, als bildeten sie zusammen eine Art Labyrinth.

In der Mitte dieses Labyrinths glomm ein rötlicher Lichtpunkt auf. Er war zuerst nicht größer als einer der gelblichen Lichtpunkte, schwoll dann aber rasch an, wobei er heller und heller wurde, bis er sich in einen weißen Lichtball verwandelt hatte, der von einer blutroten, zuckenden Aureole umgeben war.

„Komm, Tigerherz!“ raunte Kitsaiman dem Jungen über die Helmfunkverbindung zu und zog ihn in Richtung des weißen Lichtballs.

Für einen Herzschlag wünschte Siska sich, er wäre nicht auf den aberwitzigen Gedanken gekommen, den Herrn der Tiger zu begleiten. Aber bevor er sich dieser Regung schämen konnte, war sie vorbei. Ganz bewußt gab er sich in die Hand des Schicksals. So etwas wie Hochgefühl erfüllte ihn - und er beschleunigte seinen Schritt.

Irgendwie formte sich in ihm die Gewißheit, daß Kitsaiman tatsächlich von den Kosmokraten auserwählt worden war, um das unheilvolle Wirken der Shushsh, durch das letzten Endes einer Besitzergreifung des Limbus durch Seth-Apophis der Boden bereitet worden wäre, zu beenden. Vielleicht, so sagte er sich, war Kitsaiman nicht unmittelbar durch sie auserwählt worden, da ja die Kosmokraten nach den bisherigen Erkenntnissen niemals direkt in die Entwicklung „auf dieser Seite“ der Materiequellen und -senken eingriffen. Wahrscheinlich hatten sie nur dafür gesorgt, daß die Ergebnisse verschiedener Zufälle mit der Wirkung eines Naturgesetzes dazu führten, daß eine für ihren Zweck geeignete Persönlichkeit entstand, die dann, als sie voll ausgebildet war, selbst zur treibenden Kraft wurde und ihren Weg zum Ziel selbst fand - und diesen Weg mit einer Selbstverständlichkeit zu Ende ging, die nur eine Persönlichkeit mit ausgeprägtem Sendungsbewußtsein entwickeln konnte.

Es dauerte länger, als Siska gedacht hatte, bis sie den weißen Lichtball erreichten - und bis er sah, daß es sich nicht um ein kugelförmiges Gebilde handelte, sondern um einen Tunnel, dessen Ende sich nicht absehen ließ, weil er vom hellen weißen Licht seiner Wandung erfüllt war.

Ohne zu zögern, ging er neben Kitsaiman hinein -und plötzlich ahnte er, daß der Tunnel nichts anderes war als das Neuralrohr der Meduse, das sich im normalen Kontinuum anders manifestierte als in der Grenzschicht zwischen Normal- und Hyperraum.

Kaum hatten sie den anscheinend festen Boden des Tunnels betreten, fiel eine Art artikuliertes und dennoch unverständliches Dröhnen über sie her. Es war, als sprächen mehrere Stimmen gleichzeitig in verschiedenen und ausnahmslos fremden Sprachen und als würden die Stimmen durch einen Effekt des Tunnels verstärkt.

Siska spürte eine Bewegung an seinem rechten Arm, und als er zu Kitsaiman aufsah, nickte ihm das Gesicht des Herrn der Tiger auffordernd zu und schloß die Augen.

Da schloß er ebenfalls die Augen - und im nächsten Moment fühlte er, wessen Stimme er hörte und was sie sagten.

Es waren die Stimmen Kamon-Luns, der Shushsh und Kurmanus, wobei der Darghete und die Meduse den größten Teil des Gesprächs bestritten, der Avataru aber nur hin und wieder eine knappe Äußerung von sich gab.

Siska fühlte jedoch keine Worte. Er fühlte nur die fremden Gefühlsregungen, die das Gespräch begleiteten. Zwischen der Shushsh und Kamon-Lun fand ein Dialog statt, der immer heftiger und aggressiver wurde. Der Avataru war nicht direkt daran beteiligt Er äußerte sich nur, wenn die Shushsh ihn dazu aufforderte.

Staunend erfuhr Siska Taoming, daß die Medusen eines der unendlich vielen Völker waren, die ein Teilstück des moralischen Kodes des Universums bewachten oder ehemals bewacht hatten. Ihre Vollmachten waren sehr groß, denn da sie selbst aus Hyperenergie bestanden und im Hyperraum existierten, eigneten sie sich geradezu ideal für die Bewachung einer Doppelhelix, die innerhalb des Hyperraums das gesamte Universum durchzog.

Das mußte sie allerdings auch besonders empfänglich für die Auswirkungen des Defekts oder der Defekte machen, die den moralischen Kode befallen hatten. Die Shushsh sah das allerdings ganz anders. Sie mußte von der Auswirkung des Defekts oder der Defekte so überrascht worden sein, daß sie nicht mehr fähig gewesen war, diese Auswirkung als negative Auswirkung zu erkennen. In der Überzeugung, einen positiven Sprung in der Evolution getan zu haben, hatte sie alles darangesetzt, um auch die anderen Medusen ihrer Wachregion daran teilhaben zu lassen.

Ihre Methode hatte der Auswirkung des Defekts entsprochen. Sie war ausgesprochen unmoralisch um Sinn des ehemals intakten Kodes gewesen. Doch wie sollte das ein Wesen verstehen, daß seine Unmoral für Moral hielt!

Die Shushsh hatte die anderen Medusen ihrer Wachregion ermordet, da sie ihre Pläne nicht nur abgelehnt, sondern sie sogar bekämpft hatten. Sie waren von vornherein benachteiligt gewesen, da ihre Moral ihnen Skrupel auferlegte, während ihre Gegnerin alle Skrupel abgelegt hatte. Was aus ihren Avatarus geworden war, ging aus dem Gespräch mit Kamon-Lun nicht hervor. Ihre eigenen Avatarus jedenfalls hatte sie sich gefügig gemacht. Sie waren tatsächlich nicht mehr als Zombies.

Das alles schien Millionen von Jahren zurückzuliegen, denn die Shushsh sprach davon, daß sie darauf gewartet hatte, bis die ersten intelligenten Arten in der Einflußsphäre ihrer Wachregion, die im Normalraum offenbar identisch mit der Galaxis Sheshtar war, sich entwickelten. Sie war nicht zufrieden mit der Moral gewesen, die diese Wesen sich aufbauten, denn sie war zu weit von ihrer eigenen Moral entfernt.

In logischer Konsequenz hatte sie darauf hingearbeitet, diesen Wesen ihre eigene Moral zu bringen. Anfangs schienen dazu relativ geringe geistige beziehungsweise psionische Anstrengungen ihrerseits zu genügen, denn unter den Völkern dieser Lebewesen gab es zahlreiche Individuen, die sie bei der Verbreitung der neuen Moral unterstützten, indem sie sie als gottgewollt verkündeten. Siska mußte unwillkürlich an die Religionen Terras denken, die das genaue Gegenteil verbreitet hatten und so über die Jahrtausende hinweg mitgeholfen hatten, immer mehr der negativen Auswirkungen des defekten moralischen Kodes zu kompensieren.

Mit der fortschreitenden Evolution der Völker von Sheshtar und der mit der Entwicklung ihrer Technik einhergehenden Wissenschaftlichkeit des Denkens schwand allerdings der Glaube an irgend etwas Gottgewolltes immer mehr. Die Shushsh verlor nach und nach ihre Helfer - und es bedurfte immer stärkerer Anregungen ihrerseits, um die Wirkung ihrer Moral aufrechtzuerhalten. Das besserte sich etwas, als die Wissenschaft in Sheshtar auf Grenzbereiche stieß und die Völker erkannten, daß es vieles gab, was sich ihrer Erkenntnismöglichkeit entzog. Sie entwickelten die Theorie von der BESTIMMUNG und beraubten sich damit ihrer Widerstandsfähigkeit gegen die allgemeine Verschlechterung ihrer Moral.

Die Shushsh war mit dieser Entwicklung keineswegs zufrieden, vor allem, weil die Kriege in Sheshtar fast völlig zum Erliegen kamen, als alle denkbaren Machtkämpfe ausgetragen waren und sich starre Machtstrukturen herausbildeten.

In dieser Situation nutzte die Shushsh die Tatsache, daß die Völker von Sheshtar mit dem Gedanken spielten, der nächstliegenden Galaxis, Antefähre, ihre Machtstrukturen aufzuzwingen. Sie beeinflußte sie dahingehend, daß sie die *Erleuchtung* bauten - allerdings ohne zu ahnen, wie die *Erleuchtung* tatsächlich wirken sollte. Da so zahlreiche Völker daran beteiligt waren, bereitete es der Shushsh keine große Mühe, in der Art eines Puzzles die technische Anlage zusammensetzen zu lassen, die ihr die psionische „Bearbeitung“ der Völker von Sheshtar ersparte und durch Synthetisierung des negativen Effekts des moralischen Kodes dessen, Wirkung allmählich um ein Vielfaches steigerte.

Noch während die Völker von Sheshtar an der *Erleuchtung* bauten, nahm diese technische Anlage ihre Arbeit auf und sorgte für eine zusätzliche Beeinflussung - und da so viele Völker das technische Puzzle mitgebaut hatten, wußten sie praktisch nicht, was da von ihnen hergestellt worden war und welche Wirkung es als Ganzes hatte.

Endziel der Shushsh war es, über die Wirkung auf die Moral, die Völker aller erreichbaren Galaxien unter ihre Kontrolle zu bekommen. Sie hatte dabei nur eines übersehen.

Dadurch, daß sie gegen die Auswirkungen der *Erleuchtung* nicht immun war, würde ihre negative Entwicklung immer stärker eskalieren, bis sie sich zu etwas derart Ungeheuerlichem entwickelt hatte, wie sie es zur Zeit nicht voraussehen konnte - und sie würde alle erreichbaren Zivilisationen mit in den Strudel ihrer negativen Entwicklung reißen, bis sie sich selbst und diese Völker ebenfalls sich selbst, in einer wahren Orgie von Haß und Gewalt auslöschen.

Das alles offenbarte sich in einem Dialog, der von ungeheuer starken Gefühlsausbrüchen begleitet war und der in dieser Form wahrscheinlich weder von der Shushsh noch von Kamon-Lun beabsichtigt worden war. Nur die sich steigernde Aggressivität des Dargheten und die daraus resultierende Überzeugung der Meduse, Kamon-Lun werde sich zu ihrem Anhänger entwickeln, hatte diese Entwicklung des Gesprächs ermöglicht.

Und es schien so, als würden sich die Erwartungen der Meduse erfüllen...

Kitsaiman stöhnte, und als Siska die Augen öffnete, sah er, daß auch die Augen des Herrn der Tiger geöffnet waren - weit aufgerissen und in animalischem Feuer flammend.

„Bald werden die Meduse und der Darghete ein Herz und eine Seele sein, wenn wir diesem naiven Materie-Suggestor nicht die Augen öffnen!“ stieß Kitsaiman hervor. „Dann würde der Limbus sich in eine Hölle verwandeln, gegen die die Mächtigkeitsballung der Seth-Apophis fast paradiesisch wirken müßte, denn immerhin hat Seth-Apophis in ihrem rationalen Machtstreben als Ordnungsfaktor gewirkt.“

„Wenn ES nicht wäre, würde es vielleicht bei uns genau so schlimm sein wie hier“, erwiderte Siska bekommern. „Warum hat ES sich nicht auch um die Völker des Limbus gekümmert?“

Kitsaiman gab ein dumpfes Grollen von sich.

„Weil die Kräfte der Superintelligenz wegen der Auseinandersetzung mit Seth-Apophis dazu nicht ausreichten, Tigerherz. Aber deswegen haben die Kosmokraten ja mich dazu auserwählt, diese unheilvolle Auswirkung des defekten moralischen Kodes und die Eskalierung dieser Entwicklung aufzuhalten.“

„Und wie willst du dem Dargheten die Augen öffnen, Kitsaiman?“

„Ich muß ihn dazu bringen, mich mit seiner Gabe zu ‚durchleuchten‘ und als Auserwählten der Kosmokraten zu erkennen, dann wird er mir glauben“, erklärte der Herr der Tiger. „Komm!“

Er ergriff wieder Siskas Hand - und nebeneinander gingen sie tiefer in das Neuralrohr der Shushsh hinein.

15.

Von einem Augenblick zum anderen wurden sie von einer undefinierbaren Kraft erfaßt und entmaterialisierten in einem Wirbel lautloser Dunkelheit.

Als sie rematerialisierten, schwebten sie in einem Hohlräum, von dessen Innenbewandlung stechend grelles blaues Licht ausging - und in ihrer Nähe schwebten ein golden glänzender Darghete und ein ebenso golden glänzender Avataru.

Und als sie an sich hinabsahen, glänzten auch sie im Funkeln goldenen Sternerzes.

„Ihr habt es gewagt, zu uns zu kommen!“ dröhnte es aus allen Richtungen gleichzeitig. „Das werdet ihr bereuen!“

Kitsaiman ließ Siskas Hand los und schwebte ein Stück zur Seite.

„Sieh mich an, Kamon-Lun!“ rief er. „Sieh mich an mit deinen Fühlern, die das subatomare Universum ergründen und verwandeln können! Ich bin Kitsaiman, der Herr der Tiger und der Auserwählte der Kosmokraten. Du wirst es erkennen, wenn du mich mit deinen Subatomar-Tastern untersuchst. Dann wirst du nicht mehr daran zweifeln können, daß die Kosmokraten mich geschickt haben, um die unheilvolle Entwicklung in diesem Teil des Universums, deren Auslöser und deren Opfer gleichzeitig die Shushsh ist, aufzuhalten.“

„Höre nicht auf dieses Nichts, Kamon-Lun!“ dröhnte die Stimme der Meduse auf. „Es gibt keine Kosmokraten, sondern nur die Unbeschreibliche Kraft, wie ihr Dargheten die BESTIMMUNG nennt. Diese Kraft ist nicht daran interessiert, eine der unzähligen möglichen Entwicklungen aufzuhalten. Sie will im Gegenteil, daß alles, was möglich ist, auch geschieht, denn nur so kann sie schlußendlich allwissend werden.“

„Es gibt zwar die Unbeschreibliche Kraft“, erklärte Kitsaiman. „Sie ist aber nicht identisch mit der von der Shushsh erzeugten Illusion einer BESTIMMUNG. Kamon-Lun, du hast mit Vamanu gesprochen. Dann mußt du wissen, daß er ein Beauftragter der Kosmokraten war, daß die Kosmokraten folglich real sind.“

„Ja, ich habe durch Vamanu von den Kosmokraten gehört“, gab der Darghete zu. „Ihre Existenz verträgt sich mit der Existenz der Unbeschreiblichen Kraft. Das haben unsere Philosophen nach meinem Bericht über die Gespräche mit Vamanu festgestellt. Wenn du es erlaubst, werde ich dich prüfen, Kitsaiman.“

„Lasse dich nicht von einer Fälschung täuschen!“ rief die Meduse. „Denn Kitsaiman ist nur eine Fälschung, die von Seth-Apophis ausgesandt wurde, um das Wirken der BESTIMMUNG zu hintertreiben!“

„Aber wenn du dich nun irrst, Shushsh!“ gab der Darghete zu bedenken. „Je mehr ein Wesen weiß, desto öfter verirren sich seine Gedanken. Ich halte es deshalb für meine Pflicht, diesen Kitsaiman zu prüfen, denn aus seinen Worten geht ja hervor, daß er sich für einen Auserwählten der Kosmokraten hält. Natürlich kann er sich irren, aber das kann jeder von uns. Bist du bereit Kitsaiman?“

„Ich bin bereit, Kamon-Lun!“ rief der Herr der Tiger mit einem triumphierenden Blick zu Siska.

Kamon-Lun streckte eines seiner Fühlerpaare weit aus und richtete die zitternden Spitzen auf Kitsaiman.

Noch einmal regten sich Zweifel in Siska - nicht daran, daß der Herr der Tiger im Sinne der Kosmokraten handelte, wohl aber daran, ob es in seiner subatomaren Zusammensetzung irgend etwas gab, das der Materie-Suggestor als Beweis für die Auserwählung durch die Kosmokraten zu erkennen vermochte.

Konnte es so etwas überhaupt geben?

Die Minuten verstrichen mit quälender Langsamkeit. Kitsaiman schien sich seiner Sache völlig sicher zu sein, denn er wirkte zuversichtlich und gelöst.

Nach etwa zehn Minuten zog der Darghete seine Subatomar-Taster ein und sagte:

„Ich erkenne in dir, Kitsaiman, ein Werkzeug der Unbeschreiblichen Kraft, das infolge eines ununterbrochenen Elektronenaustausches zwischen dir und dem übrigen Universum als Informationsübermittler und -empfänger zu den Kosmokraten und von den Kosmokraten dient. Oh, Unbeschreibliche Kraft! Sprich zu mir aus diesem deinem Werkzeug! Ich werde dir uneingeschränkt gehorchen!“

Kitsaimans „Tigeraugen“ leuchteten in bisher nie gesehenem Glanz auf.

„Heile die Shushsh von ihrer psychischen Deformierung, die durch den Negativeffekt des moralischen Kodes und durch seine Synthetisierung hervorgerufen wurde und wird!" rief er.

„Nein!" dröhnte die Stimme der Meduse. „Nein, du täuscht dich, Kamon-Lun! Nur ich kenne die wahre BESTIMMUNG. Sie darf nicht verfälscht werden!"

„Auch ich fühle die BESTIMMUNG", erwiederte der Darghete. „Und nur durch sie habe ich die Kraft, gegen die Ethik der Materie-Suggestoren von Dargheta zu verstößen und über die subatomaren Gruppierungen den Geist eines intelligenten Wesens gegen seinen Willen zu manipulieren."

Seine Subatomar-Taster schnellten vor und streckten sich nach entgegengesetzten Seiten aus.

„Kurmanu!" dröhnte die Shushsh. „Töte den Dargheten!"

Der Avataru hob seine stabförmige Waffe und wollte sie auf den Materie-Suggestor richten.

„Waffen funktionieren hier nicht [„dröhnte die Meduse. „Du mußt ihn berühren und seinen Tod denken, Kurmanu!"

Der Avataru ließ seine Waffe los und schwebte auf Kamon-Lun zu. Kitsaiman schwebte plötzlich ebenfalls davon. Er versuchte, Kurmanu den Weg zu verlegen - und auch Siska Taoming merkte, daß er sich bewegen konnte, wenn er es nur dachte. Sein Flugaggregat dagegen funktionierte nicht. Er dachte, daß er den Avataru aufhalten wollte, und schwebte im gleichen Augenblick tatsächlich in die betreffende Richtung.

Kitsaiman erreichte den Avataru als erster. Er prallte gegen ihn und stieß ihn dadurch aus seiner Flugrichtung.

Plötzlich wellte sich die blau strahlende Innenwandung des Hohlraums, und ein langgezogenes dumpfes Geräusch erklang, das Siska als Stöhnen interpretierte.

„Ich bin ein Ungeheuer!" dröhnte die Stimme der Meduse auf. „Anstatt meinen Sektor des moralischen Kodes zu hüten und vor Schaden zu bewahren, habe ich nicht nur zugelassen, daß er beschädigt wurde, sondern habe die Auswirkungen seiner Beschädigung noch verstärkt!"

Wieder schwebte der Avataru auf den Dargheten zu - und diesmal war es Siska, der ihn rammte und aus der Flugrichtung stieß.

„Laß nicht zu, daß dein Avataru einen Mord begeht!" rief Kitsaiman.

„Halte ein!" rief die Shushsh mit abgesunkener Stimmkraft. „Kurmanu, halte ein! Ich gebe dich frei! Was habe ich angerichtet! Ich muß das Werkzeug des Bösen vernichten, damit die von ihm beeinflußten Intelligenzen wieder sehend werden und sich frei zwischen Gut und Böse entscheiden können!"

Der Avataru stoppte seinen Flug ab, drehte sich, raste plötzlich auf die Innenwandung der Meduse zu und löste sich in einem grellen Blitz auf.

„Ist er tot?" fragte Kitsaiman.

„Nein, er hat mich verlassen, um die *Erleuchtung* zu zerstören", antwortete die Meduse. „Aber ich fürchte, er kann nicht unterscheiden, was in der *Erleuchtung* dem Bösen dient und was erhalten werden muß, damit die Kontingente der Völker von Sheshtar in ihre Heimatgalaxis zurückkehren können."

„Es ist vollbracht", sagte der Darghete und zog seine Subatomar-Taster ein,

„Halte den Avataru auf, Shushsh!" rief Kitsaiman.

„Ich - habe - keine - Kraft - mehr - dazu", stammelte die Meduse mit erlöschender Stimme. „Ich - kehre - zurück - und - vergehe. Zurück - ins - Vergessen...!"

„Das wollte ich nicht", sagte Kamon-Lun erschüttert.

„Ich versuche, Kurmanu aufzuhalten!" rief Kitsaiman und warf Siska den Translator zu. „Warte mit Kamon-Lun hier, bis die Meduse verschwunden ist, Tigerherz! Und

wenn ich nicht zurückkehre, führe den Dargheten zu unseren Freunden! Geht mit ihm nach Dargheta! Irgendwann wird es möglich sein, von dort aus nach Terra zu kommen."

„Nein!“ rief Siska angstvoll. „Geh nicht, Kitsaiman! Ich will nicht, daß du stirbst!“

„Der Herr der Tiger kennt keine Furcht“, erwiderte Kitsaiman. „Lebewohl, Tigerherz!“

Wie zuvor der Avataru, schwebte auch er auf die Wandung der Meduse zu und verschwand in einer grellen Entladung.

Siska Taoming umklammerte mit den Fingern den Translator. Mit bisher unbekannter Klarheit wußte er, daß er Kitsaiman nie wiedersehen würde.

Plötzlich erlosch das blaue Licht der Innenwandung, kehrte zurück, wurde schwächer und erlosch schließlich endgültig. Die Shushsh war in den Tod gegangen, weil sie die Erkenntnis ihrer schrecklichen Fehler nicht ertragen konnte. Gleichzeitig bekamen Kamon-Lun und Siska Taoming ihr früheres Aussehen zurück.

Siska konnte seinem SERUN gerade noch rechtzeitig befehlen, den Sturz aufzufangen, der durch das Verschwinden der Meduse und ihrer unerklärlichen Kraft unvermeidlich geworden war. Doch der Darghete besaß keine technische Ausrüstung. Es klatschte dumpf, als er aus etwa zehn Metern Höhe auf hartes Metall fiel.

Fast im selben Augenblick wurde die *Erleuchtung* von einer heftigen Erschütterungswelle durchlaufen. Ferne Explosionen dröhnten dumpf. Es krachte und knirschte überall.

Siska Taoming verspürte den beinahe unwiderstehlichen Drang, loszulaufen und nach Kitsaiman zu suchen. Aber

das Vermächtnis, das ihm der Herr der Tiger hinterlassen hatte, war stärker.

Er schwebte hinab zu dem Dargheten und stellte fest, daß er noch lebte. Es gelang ihm schließlich, ihn dazu zu bewegen, in die Richtung zu kriechen, in der er den Operator des Avatarus vermutete und wohin sich, wie er hoffte, seine Freunde durchschlagen würden.

An Spalten vorbei, die sich im Boden auftaten, um brennende Sektionen herum und über schwankende Konstruktionsreste, durch Rauch und im Krachen von Explosionen kämpften der Junge und der Materie-Suggestor sich irgendwie vorwärts.

Sie hätten es aber wahrscheinlich nicht geschafft, wenn nicht plötzlich die drei persönlichen Tripliden Kamon-Luns, handgroße, entfernt an terranische Langusten erinnernde und durch genetische Materie-Suggestion mit Großhirnen ausgestattete Tiere, aufgetaucht wären und ihnen den kürzesten und sichersten Weg aus dem Chaos gezeigt hätten.

Kurz nach Siskas Freunden trafen sie beim Operator des Avatarus ein. Für den Materie-Suggestor war es kein Problem, sich mit der Bedienung des Raumschiffs vertraut zu machen und es zu steuern.

Zwanzig Minuten später befanden sie sich im freien Raum und sahen zu, wie die *Erleuchtung* durch immer neue Explosionen zerrissen wurde. Um sie herum schwärmt die Schiffe der Kontingente aus Sheshtar. Ihre Besatzungen würde die Heimatgalaxis wahrscheinlich nie wiedersehen, aber durch den Wegfall der unheilvollen Beeinflussung würde es ihnen möglich sein, auf den ihnen am meisten zusagenden Planeten friedlich mit den Intelligenzen von Antefähre zusammenzuleben und Pioniere eines späteren engen Kontakts zwischen Antefähre und Sheshtar zu sein.

## EPILOG

Der Operator des toten Avatarus schwebte auf die Atmosphäre des neunten Planeten der blauen Riesensonne Xerasch zu. Er wurde gesteuert von Siska Taoming, der von Kamon-Lun darin unterwiesen worden war. Im Hintergrund des Kontrollraums ragte die obere Wölbung des Körperteils des Dargheten aus einer Öffnung, in der das Gehirn saß, die man aber dennoch schwerlich als „Kopf“ bezeichnen konnte. Die Fühler waren weit ausgestreckt.

Die zehn Menschen musterten die vom Ortungscomputer auf den Bildschirmen dargestellte Oberfläche von Dargheta, soweit sie nicht von Wolkenfeldern verdeckt wurde: ein bunter Flickenteppich aus zahllosen, von Korallenriffen umgebenen Inseln in der blauen Weite eines Ozeans, der von Kontinenten, die auf Terra kaum diesen Namen erhalten hätten, nur unzulänglich zertrennt wurde.

„Wie gefällt euch unsere Welt?“ fragte Kamon-Lun ein wenig zaghaft.

„Terranische Südsee in planetarischem Maßstab“, meinte Luana Helut. „Ein herrlicher Ort für Ferien.“

„Aber nicht fürs ganze Leben“, sagte Lichy Dawidow. „Ich möchte endlich nach Hause!“

„Der Mossel hat prophezeit, daß man uns heimholen wird“, erklärte Siska Taoming.

„Vorausgesetzt, man hört daheim von uns und unseren Taten“, schränkte Jillan ein. „Kamon-Lun hat gesagt, daß kein Volk in den vier Galaxien ahnt, in welcher Richtung die Milchstraße zu suchen ist.“

„Wir können nur hoffen, daß ich Vamanu noch einmal begegne“, dudelte der Darghete. „Nur er kennt den Weg zu eurer Galaxis. Falls seine Meduse noch einmal einen Materie-Suggestor braucht, werde ich ihn bitten, euch nach Hause zu bringen. Ihn aufzusuchen kann ich leider nicht, da ich nicht weiß, wo sich seine Meduse befindet.“

Siska blickte unverwandt auf die Oberfläche von Dargheta. Er fragte sich, wie lange sie hier bleiben mußten. Für eine gewisse Zeit würde es sicher sehr interessant sein, die fremdartige Kultur zu studieren -und nicht nur sie, sondern auch die anderen dreiundvierzig Zivilisationen der vier Galaxien, mit denen die Dargheten gute Beziehungen unterhielten. Aber für immer...

„Wir müssen so tapfer sein wie der Herr der Tiger!“ sagte er leise.

„Ja, Tigerherz“, flüsterte Luana und schmiegte sich eng an ihn.

Siska schaltete das Funkgerät ein und rief:

„Operator KITSAIMAN an Landekontrolle Dargheta...!“

ENDE